

# Mapping Spaces

Optische Fernerkundungssysteme in der frühen Neuzeit

Universität Trier 49°44'38.60"N 6°41'06.77"O Höhe 258 m

ZKM | Karlsruhe 49°00'06.16"N 8°22'59.34"O Höhe 120 m



Forschungsprojekt der Kunstgeschichte  
ist Gegenstand einer Ausstellung  
im weltgrößten Medienmuseum ZKM

## UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 38/2012

Heft Nr. 2

### E-Learning-Tag

Uni Trier als Messeplatz des Online-Lernens

### Digitale Edition

Zugang zu Arthur Schnitzlers Schriftstücken

### 30 Jahre Papyrussammlung

Jubiläumsausstellung lässt tief blicken

### CePoG

Netzwerk der Postcolonial und Gender Studies

# Antiquariat Peter Fritzen

Ihr kompetenter Partner seit 1987



Do und Fr 11 bis 19 Uhr  
Sa 10 bis 16 Uhr  
Mo-Mi nach Vereinbarung



Ostallee 45 - 54290 Trier  
Tel. 0651-4367673  
antiquariat-fritzen@t-online.de

- An- und Verkauf wertvoller alter Bücher, Landkarten und Stadtansichten
- Beratung bei Aufbau und Pflege Ihrer Sammlung
- Wertgutachten für Versicherung, Verkauf und Erwerb



**ILAB** INTERNATIONAL LEAGUE OF ANTIQUARIAN BOOKSELLERS  
  
**LILA** LIGUE INTERNATIONALE DE LA LIBRAIRIE ANCIENNE



# Diversität an der Universität

**W**as haben Landschaftsmalerei, antike Papyri, E-Learning und Katharer gemeinsam? Banale Frage, zugegeben. Es sind alles Themen, über die in dieser Ausgabe des Unijournals berichtet wird. In ihrer Bandbreite spiegelt diese kleine Auswahl die Artenvielfalt des Wissenschaftsbiotops Universität Trier wieder. Da finden das mit 1,7 Millionen Euro geförderte Forschungsprojekt „artifex“ oder die Beteiligung an einem mit 4,9 Millionen Euro ausgestatteten Vorhaben zur Digitalisierung und Editierung des Nachlasses von Arthur Schnitzler ebenso Nährboden wie die Kür und Besprechung der besten amerikanischen Romane des vergangenen Jahres. Da gedeiht die Suche nach Ursachen und Folgen der alltagsprägenden europäischen Banken- und Finanzkrise neben der theoretischen Analyse von Wissensstrukturen und -verteilungen.

Es sind nicht die ambitionierten Projekte etablierter Forscher alleine, die den Lebensraum Universität prägen. An der wissenschaftlichen „Diversität“ haben auch Studierende und Nachwuchswissenschaftler maßgeblichen Anteil. Beispielhaft (vor-)gelebt in der für das kommende Jahr projektierten Ausstellung „mapping spaces“ im Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe unter der Federführung von Kunstgeschichte-Professorin Ulrike Gehring.

Das gedeihliche Nebeneinander von studentischen Initiativen und den Forschungsergebnissen erfahrener Wissenschaftler – wie es in dieser Unijournal-Ausgabe nachzulesen ist – zeigt: Der „universitas“-Gedanke der Gemeinschaft von Lehrenden und Studierenden wird an der Universität Trier durchaus gelebt.



## UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident

Redaktion: Peter Kuntz (verantwortlich)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich vor, Texte der Autoren zu bearbeiten und zu kürzen.

Auskunft zu den Anzeigenpreisen in der Pressestelle oder unter: [www.uni-trier.de/index.php?id=23495](http://www.uni-trier.de/index.php?id=23495)

### **Anschrift der Redaktion:**

Pressestelle der Universität Trier  
54286 Trier

Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39

Telefax (06 51) 2 01 - 42 47

E-Mail: [presse@uni-trier.de](mailto:presse@uni-trier.de)

[www.pressestelle.uni-trier.de](http://www.pressestelle.uni-trier.de)

### **Satz und Layout:**

Alexandra Moos, Technische Abteilung der Universität Trier

### **Druck:**

Kössinger AG  
[www.koessinger.de](http://www.koessinger.de)

### **Titelbild:**

Gravelinas Gestaltung: Andrea Diederichs

### **Sprachregelung**

Um das layouterische Journal-Konzept der Zeitschrift einhalten zu können und um eine durchgängig bessere Lesbarkeit zu erreichen, wird in dem Unijournal auf eine konsequente gendergerechte Schreibweise verzichtet. Dieses Vorgehen ist nicht als Missachtung der grundsätzlichen Motive und Ziele zu verstehen, die mit sprachlicher Gleichbehandlung verbunden sind.



E-Learning-Tag an der Universität Trier.

Foto: Peter Kuntz

## Aus der Universität

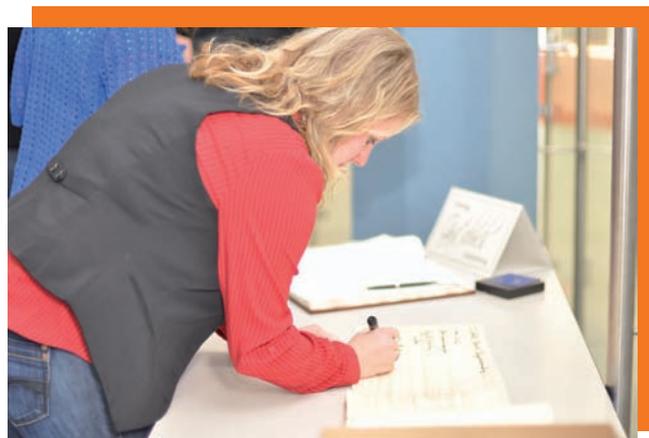
- 6 Mentoring-Programm soll Wissenschaftlerinnen an der Universität halten
- 8 Lehren und Lernen an der Hochschule 2.0  
E-Learning-Tag an der Universität Trier

## Titelthema

- 10 Projekt entert Museums-Flaggschiff –  
Große Ausstellung am ZKM Karlsruhe
- 12 Kartieren des unendlichen Raumes –  
Kunsthistorisches Forschungsprojekt
- 13 Gespräch mit Prof. Peter Weibel,  
Dr. Andreas Beitin und Prof. Ulrike Gehring

## Fachbereiche, Fächer, Institute

- 16 Papyrussammlung feiert ihren  
30. Geburtstag mit einer Ausstellung
- 18 Absolventenfeier des Fachbereichs V –  
Rechtswissenschaft
- 20 Workshop des Fachs Politikwissenschaft  
erörtert Möglichkeiten und Grenzen
- 22 ARC fördert wissenschaftlichen Nachwuchs  
– Magisterarbeit erscheint in Trierer  
Schriftenreihe
- 23 Internationales Symposium im  
Cusanus-Geburtshaus in Bernkastel-Kues
- 24 Kompetenzzentrum ist maßgeblich  
an 4,9-Millionen-Euro-Projekt beteiligt
- 26 Finanz- und Eurokrise – Eine Machtfrage:  
Alumni-Treffen der Politikwissenschaft
- 27 Computerlinguisten suchten den Dialog –  
Tagung an der Universität
- 28 Halbzeit der öffentlichen Vortragsreihe  
„The End of Welfare As We Know It?“
- 30 Statt des Karnevals lockte Pasolini nach  
Venedig – Seminar nahm filmische Werke  
in den Fokus
- 31 EUROSIM 2012: Trierer Studierende  
nahmen an EU-Simulation in Polen teil
- 32 Gastvortrag im Doppel:  
Was verbindet den Literaten Herzen und  
die heutige Opposition?



Während der Eröffnung der Papyrussammlung.

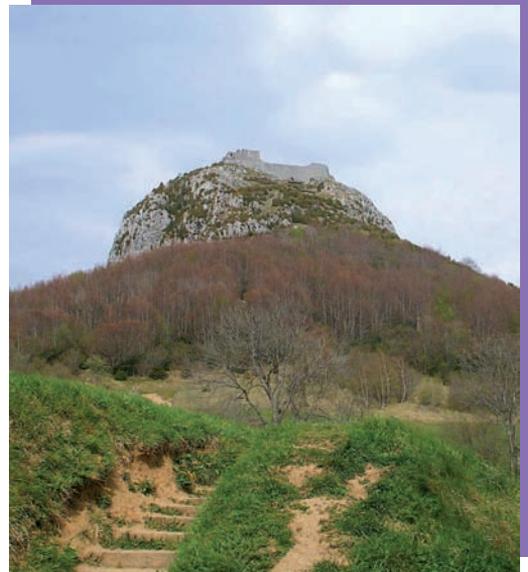
Foto: Peter Kuntz

## Schwerpunkt

- 34 CePoG ist Netzwerk-Zentrum für Gender-  
und Postcolonial-Studies
- 34 Studierende berichten von ihren Erfahrun-  
gen
- 35 Einführung in zentrale Werke von Julia  
Reuter und Alexandra Karentzos
- 36 Diskurshistorische und disziplinäre Inter-  
dependenzen
- 37 Weiße Umhüllungen – weiße Verblendun-  
gen
- 38 Postkoloniale Verbindungen

## Forschung und Lehre

- 39 Tagung widmete sich der Analyse von Wissensstrukturen und –verteilungen
- 40 Katharer, Ketzler und Kreuzzug – Zwei Projektmitarbeiter verfolgen Spuren in Südfrankreich
- 42 Jessup Moot Court: Trierer Team überrascht
- 43 Weimar in Trier: Germanist Prof. Dr. Martin Wengeler bringt DFG-Projekt an die Universität Trier
- 44 Studenten überzeugen auf diplomatischem Parkett: UN-Simulation
- 45 Menschen in Bewegung: Tagung lotet Resilienzfragen im Spannungsfeld von Migration und Transmigration aus „Dat Nuwe Boych“
- 46 ist jetzt online verfügbar



Burgruine von Montségur.

Foto: Pouivet/Schulz

# Großer Summer-Sale

am Di/Mi, 03./04.07.

### Wiegeaktion:

**Zahle für jedes Buch im Sale pro 100 g nur 99 Cent!**

**Die Hälfte des Erlöses spenden wir der KiTa an der Uni Trier.**



### Summer-Sale

der Unikollektion :

**Ausgesuchte Artikel der letzten Saison jetzt zu günstigen Preisen!**



**Stephanus Bücher**  
für die Uni

Leidenschaft für Bücher. Seit 1878.

Im Treff 23  
54296 Trier  
Tel. 06 51-4 84 99  
Fax 06 51-152 80  
unibuch@stephanus.de

[www.stephanus.de](http://www.stephanus.de)

- 47 THATCamp Trier/Luxembourg lockte Forscher aus der ganzen Welt in die Großregion
- 48 Mumienparties und Tiergötter in Militäruniform – DVD des SFB 600 führt Schüler durch das antike Ägypten
- 50 Tagung in Irsee stellte Zusammenhänge in historischer Kulisse dar
- 52 „artifex“ etabliert sich in der Forschung
- 54 Tagung des Trierer DFG-Projekts: „Krisen“ und ihre Konstruktion
- 55 Rechtswissenschaftliche Promotionen
- 56 Dissertationen
- 58 Neuerscheinungen
- 61 Zentrales Thema: Die menschliche Unfreiheit und Hysterie – TCAS stellt die besten amerikanischen Romane vor
- 62 Drittmittelprojekte

## Personen und Preise

- 63 Drei Ökonomiepreise für Uni-Diplomarbeiten
- 64 Experte belebt slavistische Mediävistik: Prof. Michael Odesskij
- 65 Festschrift zum 75. Geburtstag von Prof. Alfred Haverkamp
- 65 Forschungsfelder auf 700 Seiten: Werk würdigt Prof. Schröders Wirken
- 66 Berufungsnachrichten

# Wenige Frauen auf der Karriereleiter

Ein Mentoring-Programm soll Wissenschaftlerinnen an der Universität halten

**Auf dem Weg vom Studium zur Professur nimmt der Anteil der Frauen an der Universität Trier kontinuierlich und beträchtlich ab. Etablierte Mentoren sollen nun ihre Erfahrung und Netzwerkzugänge an Nachwuchswissenschaftlerinnen weitergeben – und sie mit dieser Unterstützung dazu ermuntern, nicht vorzeitig das Ziel Wissenschaftskarriere aufzugeben.**

**W**er zuletzt kam, musste stehen: Die unerwartet vielen Besucher der Auftaktveranstaltung waren ein deutlicher Beleg dafür, dass es an der Universität Trier ein großes Interesse

Drei Schwerpunkte rückte die Auftaktveranstaltung in den Blickpunkt: Erstens das Phänomen des vorzeitigen Ausstiegs aus dem Berufsfeld Wissenschaft, zweitens die Erfahrungen aus bestehenden Mentoring-Programmen und drittens die Details des Trierer Programms „Karriereförderung für Wissenschaftlerinnen“.

Foto: Franz Pfluegl/ Fotolia.com



Fortgeschrittene Promovendinnen, PostDocs, Juniorprofessorinnen und neu berufene Professorinnen sollen von den Erfahrungen etablierter Kollegen profitieren.

Am Beispiel der Universität Trier lässt sich aufzeigen, dass eine hohe Zahl von Frauen ihre Karriere in der Wissenschaft bereits nach der ersten Qualifizierungsphase abbricht. Mit 60 Prozent sind Frauen unter den Studierenden noch das „stärkere“ Geschlecht, unter den Promovierenden sinkt ihr Anteil auf 40 und bei den Professuren gar auf 21 Prozent rapide ab.

Petra Selent von der TU Dortmund versorgte die Besucher der Kick-Off-Veranstaltung in ihrer Präsentation mit empirischen Befunden zu „Aufstieg in und Ausstieg aus der Wissenschaft“. Danach sind bundesweit 37 Prozent der rund 100.000 Stellen im wissenschaftlichen Mittelbau mit Frauen besetzt. Bei der Zahl der Aussteiger („Drop Outs“) aus der Wissenschaftskarriere sind kaum geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar: 18,5 Prozent Frauen und 16,5 Prozent Männer. Die Aussteiger waren im Mittelwert 3,4 Jahre an der Universität beschäftigt und zwar auf der Basis von durchschnittlich 4,4 Verträgen. Unsichere Arbeitsverhältnisse und eine nicht oder nur sehr schwer zu planende Wissenschaftskarriere sind die häufigsten Motive für beide Geschlechter, der Hochschule den Rücken zu kehren.

an einem Mentoring-Programm für (Nachwuchs-)Wissenschaftler gibt. Die Triebfeder der neuen Initiative sieht Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel in einer Überschrift in der FAZ-Sonntagszeitung prägnant wiedergegeben: „Mädchen lernen besser, Jungen steigen auf“. Auf die Universitäten übertragen, schlägt sich dieses Phänomen in folgender Faustformel nieder: Je höher die Stufe der akademischen Leiter, desto weniger Frauen sind vertreten. Dieses Missverhältnis will das Mentoring-Programm entschärfen. Laut der zentralen Gleichstellungsbeauftragten der Universität, Dorothee Adam-Jäger, ergänzt das Mentoring-Programm das Konzept der Gleichstellungsförderung an der Universität an zentraler Stelle.

Professorin em. Dr. Sigrid Metz-Göckel, ebenfalls von der TU Dortmund, konnte mit Rückgriff auf ihren reichhaltigen Erfahrungsschatz als Mentorin „Möglichkeiten und Grenzen von Mentoring-Programmen“ realistisch abschätzen. Edeltraud Botzum

## Handlungsempfehlungen für ein Mentoring-Programm

Aus den empirischen Befunden über das Arbeitsfeld Wissenschaft leitete Petra Selent einige Handlungsempfehlungen für Mentoringprojekte ab. Hier die wichtigsten:

- Die Bedeutung einer Karriereplanung sollte herausgestellt und Unterstützung bei der Planung angeboten werden.
- Den Mentees sollten Netzwerke gezeigt und Zugangswege geöffnet werden.

von der FH Koblenz steuerte als Mentee persönliche Eindrücke und Erkenntnisse aus dem Sichtfeld der anderen Tandemseite bei. Sowohl die aktive Mentorin Metz-Göckel als auch Mentee Botzum kamen zu dem Ergebnis, dass es sich beim Mentoring um eine Personalentwicklungsmaßnahme handelt, die (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen unbedingt für sich in Anspruch nehmen sollten.

Claudia Winter, Frauenreferentin der Universität Trier, stellte den Zuhörern die Bausteine des Trierer Mentoring-Programms vor und erläuterte den Programmablauf. Neben der Programmkoordination und Veranstaltungen, die der Qualifizierung sowie der Vernetzung der Teilnehmer dienen, stehen weitere Angebote, z.B. professionelles Coaching zu berufsbedingten Fragestellungen, zur Verfügung.

Als Mentoren kommen, so Claudia Winter, aktive und ehemalige Professorinnen und Professoren der Universität Trier oder einer anderen Hochschule in Frage. Als Mentees können sich fortgeschrittene Promovendinnen, PostDocs, Juniorprofessorinnen oder neu berufene Professorinnen bewerben. Zu den geplanten Angeboten, die die individuelle Mentoring-Beziehung sowie das Qualifizierungsprogramm „Perspektiven & Praxis“ ergänzen sollen, gehören:

- Berufsbedingtes Coaching durch externe Berater für eine begrenzte Stundenzahl
- Vermittlung in Konfliktfällen
- Unterstützung durch eine HiWi-Kraft für Post-Docs mit Kind
- Kinderbetreuung während Mentoring-Veranstaltungen
- Kamingsgespräche zum Aufbau informeller Netzwerke
- Ausrichtung von Fachtagungen
- Persönliche Beratung durch die Mitarbeiterinnen des Frauenbüros

## Vier Erfolgsfaktoren

Was erwartet eine Mentee von einem Mentor? Doktorandin Edeltraud Botzum (FH Koblenz) glaubt: „Vom Matching hängt vieles, wenn nicht alles ab.“ Aus ihrer Sicht sind vier Faktoren für den Erfolg eines Tandems wichtig:

- Auftrag und Aufgaben klären
- Ziele vereinbaren
- Klare und offene Kommunikation
- Kurzprotokolle über Entwicklungen führen

Das Ziel der Programmkoordinatorin Dr. Claudia Seeling, dass an der Universität Trier „schon bald die ersten Tandems in die Pedale treten sollen“, erfüllte sich schnell: Während der Auftaktveranstaltung machte sie drei Tandems miteinander bekannt, inzwischen haben die ersten sechs Paare den Mentoring-Prozess begonnen. 15 Wissenschaftlerinnen haben zudem Kontakt zur Programmkoordinatorin aufgenommen und ihre Teilnahme am Programm beschlossen.

*Peter Kuntz*

## Kontakt

Projektkoordination Mentoring  
Dr. Claudia Seeling  
Frauenbüro der Universität Trier  
Drittmittelgebäude, Raum 48  
Tel.: 0651/201-3044  
E-Mail: [mentoring@uni-trier.de](mailto:mentoring@uni-trier.de)

→ [www.frauenbuero.uni-trier.de](http://www.frauenbuero.uni-trier.de)

## Leitfaden für die Tandembildung

Prof. em. Dr. Sigrid Metz-Göckel zeichnete Handlungslinien für die Tandembildung vor. Einige Kernaussagen:

- Das optimale Verhältnis zwischen Mentor und Mentee ist persönlich, professionell und distanziert, nicht kollegial.
- Mentor und Mentee sollten sich in ihren Wissenschaftsdisziplinen nicht zu nahe sein. Fachnähe kann das Konfliktpotenzial beispielsweise zwischen Mentor und Doktor-mutter oder -vater der Mentees erhöhen.
- Das Mentoring sollte sich in einem sanktionsfreien Raum abspielen.
- Die „Chemie“ im Tandem muss stimmen, ansonsten sollte ein Wechsel vorgenommen werden.
- Die Dauer von Mentoring-Programmen wird häufig zu kurz gewählt. Eine sinnvolle Evaluation sei frühestens nach zwei Jahren möglich.

# Lehren und Lernen an der Hochschule 2.0

Experten diskutierten beim E-Learning-Tag an der Universität Trier

**Sie kamen nicht nur aus Rheinland-Pfalz, sondern auch aus Hannover, Hagen oder Halle. Sie kamen von Universitäten, Fachhochschulen, Instituten oder Museen. Was sie verband, war das Interesse am computerunterstützten Lehren und Lernen. Darüber erfuhren die rund 180 Teilnehmer beim rheinland-pfälzischen E-Learning-Tag am 10. Mai an der Universität Trier viel Neues und Wissenswertes.**

**T**rends vorstellen und Erfahrungen austauschen: Diese beiden Aspekte definierte Prof. Dr. Georg Krausch, Vorsitzender der Konferenz der Landeshochschulpräsidenten, als Sinn und Zweck der Tagung. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Koordinationsstelle E-Learning der Universität Trier und dem „Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz“ (VCRP), einem Zusammenschluss aller Hochschulen des Landes.

Krausch erwartet von E-Learning, dass es die Lehre nicht nur unterstützt, sondern auch qualitativ verbessert. Er sieht die Hochschulen im Land in dieser Hin-

**„Meine These ist, dass bei diesem Thema nach wie vor zu wenig Pragmatismus und zu viel Ideologie im Spiel ist.“**

**Prof. Gabi Reinmann in ihrem Vortrag zum Einsatz von neuen Technologien in der Hochschul-Lehre.**

sicht gut aufgestellt. Wie auch immer man gegenüber neuen Medien und technologischen Fortschritten eingestellt sein mag. Sie haben die Welt verändert und auch vor den Campus-Toren nicht Halt gemacht. Diesen Ansatz griff der Trierer Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel in seinem Grußwort auf und führte vor Augen, wie die neuen Kommunikationstechnologien die Welt bereits verändert haben.

Einen Hochschullehrer haben sie gar vom „Saulus zum Paulus“ konvertieren lassen. „Ich wollte keine elektronische, ich wollte immer eine direkte, persönliche Lehre. Inzwischen habe ich aber gelernt, dass die neuen Medien die Lehre bereichern, und bin ein Fan geworden“, gestand Prof. Dr. Axel Kihm in seinen einführenden Worten.

Fotos: Peter Kuntz



Prof. Gabi Reinmann sieht die Erforschung didaktischer Konzepte als Schlüssel des Erfolgs für das computerunterstützte Lehren und Lernen.

So überzeugt wie der Vizepräsident der Fachhochschule Trier sind viele Hochschullehrer auf „dem weiten Weg von der technischen Invention zur didaktischen Innovation“ noch nicht vorangeschritten. Noch mangle es den Hochschulen, so Prof. Dr. Gabi Reinmann von der Universität der Bundeswehr München in ihrer so betitelten Keynote, bei der Nutzung von „Tablets, Apps und dem Internet der Dinge“ an einer klaren Standortbestimmung und Zieldefinition. Im Mittelpunkt müsse die Frage stehen, wie sie die Hochschullehre konkret verbessern können. Zwei Strategien des E-Learnings seien zu beobachten: Das Konzept „Von der Technik zum Lehren und Lernen“ (technische Innovationen werden zu Lehrzwecken getestet oder eingesetzt) berge das Risiko, an „didaktischen Zielen vorbeizuschießen“. Mit der Strategie „vom Lehren und Lernen zur Technik“ (die Suche nach geeigneten Applikationen, um didaktische Intentionen zu erreichen) liefen die Hochschulen Gefahr, „den Anschluss an Technologien zu verlieren, die anderswo unser Leben längst geprägt haben“. Ein sinnvolle und zielführende Kombination lasse sich nur auf der Basis didaktischer (Entwicklungs-)Forschung erreichen. Im klassischen System der

Hochschulen und Institutionen informierten bei der Tagung über ihre Leistungen und Strategien auf dem Gebiet des E-Learnings.





180 Besucher waren ein deutlicher Beleg für das Interesse an E-Learning und die Attraktivität der Veranstaltung.

Forschungsförderung gebe es dafür jedoch weder Interesse noch Strukturen.

Prof. Dr. Stefan Aufenanger von der Universität Mainz blickte in seinem Vortrag „in die Zukunft von E-Learning in Hochschulen“. Auch er bemängelte, dass der Einzug technischer Innovationen in Lehre und Lernen an Hochschulen zu wenig erforscht sei.



An die Spuren von Humboldts „virtuellen Erben“ heftete sich Prof. Stefan Aufenanger mit seinem Ausblick in die Zukunft von E-Learning in Hochschulen.

Nach seiner Überzeugung mache es keinen Sinn, sich grundsätzlich gegen den Trend zu sträuben. Die junge Generation der Studierenden erwarte, dass man mit den neuen Medien arbeite. Es gehe vielmehr um deren sinnvolle Anwendung und Einbeziehung. Es sei eine Herausforderung für alle Universitäten, die Studierenden mit den neuen Techniken zu gewinnen.

Viele der in den Eröffnungsvorträgen angerissenen Themen konnten am Nachmittag in vier Workshops vertieft werden. Darin ging es um Themen wie technikunterstützte Tutorien und Prüfungen, mobile Hochschule, Vernetzung sowie E-Kompetenzen. Maßgeblich beteiligt waren Referenten der Universität Trier: Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher beschäftigte sich mit der „Hochschule 2.0: das Social Web in der Hochschullehre“, Bianca Höfler-Hoang vermittelte

einen „Wegweiser durch das Web 2.0 im Studienalltag – Comp-E-tence: Zwischen Rechtedschungel und Cloud-Computing“, Jörg Röpke informierte gemeinsam mit Prof. Dr. Georg J. Schneider (Fachhochschule Trier) über das „Studium mit Smartphone!

**„Ein chinesisches Sprichwort sagt:**

**Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen. Lassen Sie uns Windmühlen bauen.“**

*Prof. Dr. Stefan Aufenanger plädierte dafür, technische Innovationen in der Lehre einzusetzen statt vor ihnen zu erstarren.*

Trendtechnologien in der Lehre“ und Prof. Dr. Ralf Münnich stellte das „Projekt eLITE: eAssessment und individualisierte eTutorien am Beispiel der Statistik“ vor. Ergänzend konnten sich die Teilnehmer in Führungen durch Poster- und Projektpräsentationen einen Überblick über die vielfältigen E-Learning-Aktivitäten in der rheinland-pfälzischen Hochschul-Landschaft verschaffen.

„Geteiltes Wissen ist doppeltes Wissen – über die Kultur des Teilens und die kreative Kraft des Adaptierens.“ Mit diesem Vortrag über die Auswirkungen der Digitalisierung auf das Urheberrecht rundete Dirk von Gehlen die Tagung ab. Der Leiter Social Media/Innovation der Süddeutschen Zeitung bevorzugt vor dem Hintergrund der neuen Kultur des Kopierens eine feinere Differenzierung zwischen den Polen Original und Kopie.

Bianca Höfler-Hoang von der Koordinationsstelle E-Learning der Universität Trier durfte als Organisatorin der Tagung ein positives Resümee ziehen. „Mit mehr als 180 Anmeldungen wurden unsere Erwartungen übertroffen. Das ist eine stolze Zahl für eine solche Veranstaltung.“

Peter Kuntz

### Weitere Informationen

→ [www.elearningtag-rlp.de](http://www.elearningtag-rlp.de)



Pieter Snayers:  
Erzherzogin Isabella  
besucht die Truppen  
bei der Belagerung  
der Stadt Breda, 1628

## Projekt entert Museums-Flaggschiff

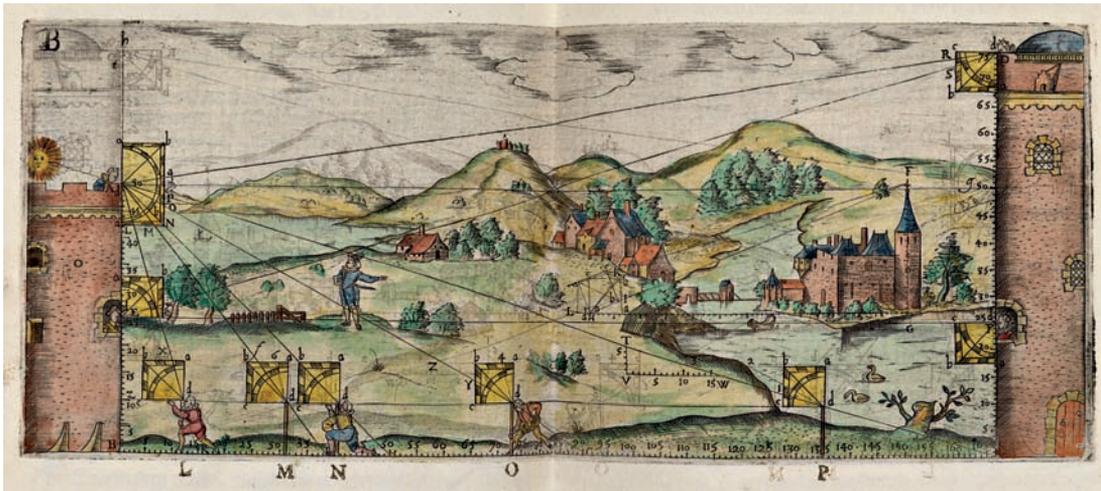
Forschung von Prof. Dr. Gehring mündet in einer großen Ausstellung am ZKM | Karlsruhe

**Erneut macht das Fach Kunstgeschichte der Universität Trier mit einem internationalen Großprojekt auf sich aufmerksam. Ein 2006 von Prof. Dr. Ulrike Gehring initiiertes Forschungsprojekt findet 2013 seinen Abschluss in einer 3000 Quadratmeter großen Ausstellung am weltweit größten Medienmuseum, dem ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe.**

Eine einfache Frage markierte den Beginn: Lässt sich die zunehmende Horizontkrümmung in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts mit der Verbreitung neuer astronomischer Erkenntnisse erklären? Eine Frage, die Prof. Dr. Ulrike Gehring erstmals im Rahmen der Trierer Ringvorlesung „Welt-Bilder“ (2005/06) aufwarf und seither in zahlreichen Vorträgen und Publikationen weiter verfolgte. 2008 fand im Bischöflichen Priesterseminar eine Tagung zur „Entdeckung der Ferne“ statt, 2011 die zusammen mit Prof. Dr. Andreas Gestrich (Geschichte) und Prof. Dr. Wolfgang Klooß (Anglistik) am Deutschen Historischen Institut (DHI) London durchgeführte Konferenz „Mediating Knowledge“. Auf positive internationale Resonanz stießen die Ergebnisse auch 2009 auf dem Deutschen Kunsthistorikertag. Wenige Tage später offerierte Prof. Dr. Peter Weibel, Vorstand des ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie, das Thema in einer großangelegten Ausstellung in Karlsruhe zu präsentieren.

Unter dem Titel „Mapping Spaces. Der Einfluss von Wissenschaft und Technik auf die Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts“ werden ab 2. März 2013 mehr als 200 Gemälde, Graphiken, Bücher und Messinstrumente ausgestellt. Unter Beteiligung eines 17-köpfigen wissenschaftlichen Beirates, dem auf Einladung von Prof. Gehring vor allem Wissenschaftshistoriker angrenzender Disziplinen angehören, formte sich ein Wissensnetzwerk, das nicht nur über fünf Nationen hinweg agiert, sondern die Ausstellung vor allem im transdisziplinären Bereich ergänzt. Das für die Kooperation bereitgestellte Drittmittelvolumen beläuft sich auf 450.000 Euro. Eine Summe, die den Jahresetat vieler deutscher Museen überschreitet, dem Flaggschiff der europäischen Museumslandschaft für programmatische Ausstellungen aber weiterhin zur Verfügung steht (siehe Interview).

Dass Museen wie das ZKM externe Forschungsprojekte ‚einkaufen‘, anstatt sie hausintern zu entwickeln,



Johan Sems, Jan P. Dou: *Practijk des landmetens*, Amsterdam, 1612

ist den Anforderungen eines immer schneller werden den Ausstellungsbetriebs geschuldet. So können mit relativ kurzem Vorlauf Ergebnisse abgerufen werden, deren Bearbeitung im Falle von „Mapping Spaces“ mehrere Jahre in Anspruch nahm. Zum Zeitfaktor kommt ein deutlich höheres Maß an Flexibilität. Kooperationen ermöglichen, schneller auf gesellschaftliche Diskurse zu reagieren und die inhaltliche Relevanz wissenschaftlicher Projekte stets zeitnah auszuloten.

Es sind jedoch nicht nur die Museen, die von solchen Co-Produktionen profitieren. Auch den Hochschulen erschließt sich neues Terrain, wenn Forschungsergebnisse über Ausstellungen publik gemacht werden und Studierende Einblick in den kuratorischen Alltag erhalten. Anlässlich der Ausstellung „Mapping Spaces“ erscheint sowohl ein Katalog als auch eine von Prof. Gehring verfasste Forschungsmonographie. Beide Bücher werden graphisch einander angeglichen, wiewohl sie sich an unterschiedliche Leserkreise wenden.

Publizität ist das eine gewichtige Kooperationsargument. Das andere ergibt sich aus der gezielten Nachwuchsförderung. So finanziert das ZKM ein Forschungsstipendium, das der Trierer Promovendin Andrea Diederichs M.A. erlaubt, dem Ausstellungsprojekt inhaltlich und organisatorisch zuzuarbeiten. Indem sie in laufende Kooperationsverhandlungen mit anderen Museen unmittelbar einbezogen wird, erhält sie konkrete Einblicke in die kuratorische Tätigkeit. Neben Andrea Diederichs arbeiten seit 2008 auch die Kunsthistorikerinnen Berit Schütte und Anne-Karin Kirsch als Hilfskräfte an dem Projekt mit. Ihre

Recherchen bilden die Grundlage einer 1400 Objekte umfassenden Forschungsdatenbank, die heute vor

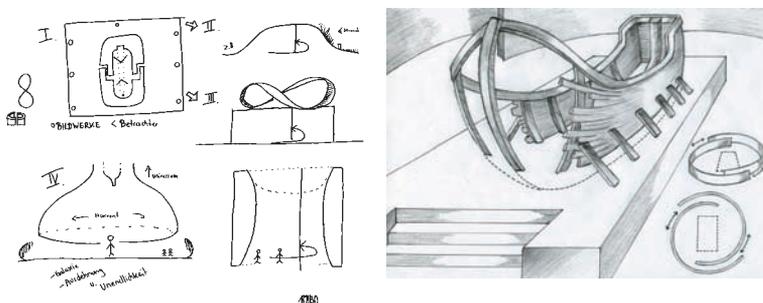
### Andrea Diederichs M.A.



Andrea Diederichs M.A. ist Kunsthistorikerin und Promovendin an der Universität Trier. Ihre Schwerpunkte liegen in der amerikanischen Moderne und der niederländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts. Die diplomierte Kommunikationsdesignerin (FH) studierte von 2005-09 an der Universität Trier Kunstgeschichte und Anglistik. Seit 2007 arbeitet sie am Forschungsprojekt „Mapping Spaces“ mit und spezialisierte sich auf die militärkartographischen Vorlagen der Kriegsdarstellungen Pieter Snayers. Durch Vergleiche mit zeitgenössischen Schlachtenrelationen konnte sie wichtige Ergebnisse für das Projekt erzielen, die im Katalog 2013 auch publiziert werden.

Recherchen bilden die Grundlage einer 1400 Objekte umfassenden Forschungsdatenbank, die heute vor allem für Werkauswahl und Leihverkehr relevant ist. Gewinnbringend ist die Kooperation auch für die Studierenden des Faches Kunstgeschichte. Seit 2010 entwickeln sie in Projektseminaren von Prof. Gehring eigene Vorstellungen zur didaktischen Umsetzung kunsthistorischer Inhalte. Von welcher Bandbreite die Ideen dabei sind, zeigen die Ausstellungsentwürfe von Daniel Leyendecker und Raiko Oldenettel (beide 9. Semester). Sie projektieren Räume, in denen die kulturhistorischen Konsequenzen einer sich über die Seefahrt entgrenzenden Kolonial- und Handelsmacht schon über die Ausstellungsarchitektur ansichtig werden. Zeichnungen wie diese belegen das große Potenzial, das in der Zusammenarbeit von Hochschule und Museum liegt. Den Studierenden ermöglicht das

Großprojekt „Mapping Spaces“ Einblicke in kuratorische Zusammenhänge, die in der universitären Lehre anderweitig kaum zu vermitteln wären. Dem Museum eröffnet sich hingegen ein beinahe grenzenloser Fundus an Kreativität, der vielleicht der erfolversprechendste Wegbegleiter solider wissenschaftlicher Arbeit ist.



Ausstellungsentwürfe der Studierenden Raiko Oldenettel (l.) und Daniel Leyendecker (r.)

# Das Kartieren des unendlichen Raumes

Ein kunsthistorisches Forschungsprojekt zur niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts

**D**as Trierer Forschungsprojekt untersucht den Einfluss von Wissenschaft und Technik auf die niederländische Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts. Ihm liegt die These zugrunde, dass die allseitige Öffnung des sich ins Unendliche ausdehnenden Bildraumes und das Absenken des Horizontes nicht – wie in der kunsthistorischen Forschung bislang vermutet – auf eine zunehmend realistische Wiedergabe der Natur abzielt, sondern die neuen, kosmologischen Erkenntnisse der Zeit reflektiert.

Ausgehend von den maßstäblichen Kriegslandschaften Pieter Snayers (1592-1667) und deren militärkartographischen Vorlagen kann nachgewiesen werden, dass die Extension des Bildraumes in unmittelbarem Zusammenhang zum kosmologischen Entgrenzungsdiskurs des 17. Jahrhunderts steht. In der Überblendung von kartographischer Aufsicht und die Landschaft beschreibender Ansicht entstehen Übergangsformen aus Karte und

Bild. In ihnen werden Ereignisse unterschiedlicher raumzeitlicher Ordnung simultan dargestellt und selbst handlungsarme Stellungskriege propagandawirksam inszeniert. In der kaleidoskopartigen Zusammenstellung offenbaren sich die detaillierten Gelände- und Fortifikationskenntnisse der Habsburger ebenso wie die offensichtlich bekannten Hypothesen einer sich um 1600 ästhetisch wie physikalisch entgrenzenden Welt.

Zu einer Zeit, in der die Endlichkeit des Kosmos und damit einhergehend auch das christliche Weltbild in Frage gestellt werden, öffnet sich in der Malerei der Bildraum in seiner seitlichen und tiefenräumlichen Dimension. Tiefe entsteht bei Snayers, indem er bis zu sechs Horizontlinien in ein und dasselbe Bild einzieht; Unendlichkeit, indem er „unendlich“ viele endliche Landschaftsprospekte hintereinander schaltet.

Erst eine Generation später beginnen Künstler wie Jacob van Ruisdael (1628–1682) schließlich eine geographische Vorstellung vom endlosen, kontinuierlichen Raum zu entwickeln. Bemerkenswert an dieser Neuerung ist die damit einhergehende Verschiebung des Horizontes. Während der Horizont in der Kartographie zur grundrisshaften Wiedergabe der Erde nach oben aus dem Bild rückt, sinkt er in der Landschaftsmalerei ab den 1640er Jahren ins untere Drittel ab. Was der kunsthistorischen Forschung gemeinhin als Beginn der autonomen Landschaftsmalerei gilt, hat seinen Ursprung tatsächlich aber in einer anderen Gattung: jenen Handbüchern, die seit den 1580er Jahren zur Ausbildung von Geographen, Landvermessern und Festungsbaumeistern in großen Auflagen erscheinen. Lehrbücher von Daniel Specklin (1589) oder Johan Sems und Jan P. Dou (1600) leiten dabei nicht nur zur maßstabgetreuen Wiedergabe der Landschaft an, sondern verfügen zugleich über programmatische Frontispize (Titelblätter), in denen die Öffnung des unendlichen Landschaftsraumes bereits vorweggenommen wird. Die kunsthistorische Relevanz dieser in Volkssprache verfassten Einführungswerke resultiert aus der Erkenntnis, dass sie in einer Zeit Landschaftspanoramen entwerfen, als diese in der bildenden Kunst noch nicht „erfunden“ sind. Gerade weil diese Bücher vor allem von Landvermessern gelesen wurden, die derselben Gilde angehörten wie die bildenden Künstler und viele von ihnen als zeichnende Kriegsberichterstatter auf den Schlachtfeldern des 80-jährigen Krieges das umkämpfte Terrain skizzierten, ist die Entstehung der autonomen Landschaft in unmittelbarem Zusammenhang zur Historienmalerei und der ihr zutragenden Wissenschaftsdisziplinen zu sehen.



Jacob van Ruisdael:  
Ansicht auf Haarlem,  
um 1670

## Prof. Dr. Ulrike Gehring

Ulrike Gehring (\*1969) studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik in Frankfurt/Main und Paris. 2003 promovierte sie über den Funktions- und Bedeutungswandel des Lichts in der amerikanischen Kunst nach 1945 in Frankfurt/Main und Hamburg. Von 2001–03 war sie am ZKM Karlsruhe wissenschaftliche Volontärin, ab 2003 ebendort Kuratorin. Sie konzipierte die Ausstellung „Obsessive Malerei“ (2003/04) und nahm parallel zu ihrer Museumstätigkeit Lehraufträge an den Universitäten Frankfurt/Main und Heidelberg wahr. 2003 wurde sie als Juniorprofessorin mit dem Schwerpunkt Kunst der Moderne und Gegenwartskunst an das Fach Kunstgeschichte der Universität Trier berufen. 2006 etablierte sie einen weiteren, nun frühneuzeitlichen Forschungsschwerpunkt zur Rationalisierung des Bildraumes in der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts. 2006 bis 2011 war Ulrike Gehring Mitherausgeberin der „kritischen berichte. zeitschrift für kunst- und kulturwissenschaften“, seit 2009 ist sie Professorin im Fach Kunstgeschichte an der Universität Trier.



# „Ideales Thema für eine ZKM-Ausstellung“

Ein Gespräch mit Prof. Peter Weibel, Dr. Andreas Beitin und Prof. Ulrike Gehring

**„Wissenschaft im Museum voranzutreiben, Themen zu erforschen und zu bearbeiten, die bisher von keinem anderen Museum untersucht wurden“, das ist das erklärte Ziel des Hauses. Nimmt man diese von Prof. Peter Weibel formulierten Ziele zum Maßstab des Zentrums für Kunst und Medientechnologie, dann ist die Präsentation der Forschungsergebnisse von Prof. Ulrike Gehring im ZKM folgerichtig und passgenau. Fragen zu den Funktionen eines Museums und zum Verhältnis von Kulturinstitution und Universität beantworteten der Vorstand des ZKM Prof. Dr. Weibel, der Leiter des ZKM I Museums für Neue Kunst und Dr. Andreas F. Beitin sowie Prof. Dr. Ulrike Gehring.**

*Kooperationen zwischen Hochschulen und Museen sind nicht alltäglich, scheinen aber immer alltäglicher zu werden – wie jüngst die „Armut“-Ausstellung in Trier bestätigte. Entwickelt sich hier ein neuer Trend?*

**Peter Weibel:** Ich denke, dies ist ein durchaus begrüßenswerter Trend, der aber nicht neu ist. Seit vielen Jahren finden in allen möglichen wissenschaftlichen Disziplinen Kooperationen zwischen universitären und musealen Einrichtungen statt, aus denen faszinierende Projekte hervorgegangen sind, seien es Ausstellungen, Publikationen, Symposien oder ähnliches. Einige Stiftungen unterstützen gerade diese Verbindung von Wissenschaft und Museum. Das ZKM hat hier sicherlich eine Vorreiterrolle gespielt mit Ausstellungen wie „Iconoclash“ (2002) oder „Making Things Public“ (2005).

*Beeinflusst oder verändert Wissenschaft das Museumswesen?*

**Peter Weibel:** Nun, jedes ordentliche Museum betreibt doch Wissenschaft! Ob es nun historische, technische oder ethnologische Museen sind. Und natürlich trifft dies ebenso für Kunstmuseen zu. Auch im ZKM arbeiten zahlreiche Akademiker und Künstler, die für die wissenschaftliche Qualität unserer Institution bürgen; ebenso die engagierten externen Ausstellungskuratoren. Aufgrund unseres hohen wissenschaftlichen Outputs, für den wir international bekannt sind, werden wir schließlich überdurchschnittlich oft mit Drittmitteln von Stiftungen bedacht. Mehrfach sind unsere umfangreichen Publikationen zu den bedeutendsten gewählt worden. So sind etwa in den letzten Jahren zweimal ZKM-Bücher von der *New York Times* zu den wichtigsten Kunstbüchern erklärt worden. Und dies nicht zuletzt aufgrund der hohen wissenschaftlichen Qualität. Wissenschaft ist für die Arbeit eines Museums essentiell und kann nur positiv verändern. Gerade wir am ZKM verfolgen mit unserer Ausstellungsprogrammatik explizit das Ziel, die Wissenschaft im Museum voranzutreiben und Themen zu erforschen und zu bearbeiten, die bisher von keinem anderen Museum bearbeitet wurden.

## Prof. Dr. Peter Weibel

Peter Weibel (\*1944) studierte Literatur, Medizin, Logik, Philosophie und Film in Paris und Wien und gehört heute zu den führenden Medientheoretikern Europas.

Seit 1984 ist er Professor an der Universität für Angewandte Kunst in Wien, von 1984-89 war er Professor für Video und Digitale Kunst an der State University of New York, Buffalo. 1989 gründete er das Institut für Neue Medien an der Städelschule in Frankfurt, das er bis 1995 leitete. Von 1986-95 war er künstlerischer Leiter der Ars Electronica in Linz, von 1993-99 Österreichs Kommissär der Biennale von Venedig. Von 1993-98 war er Chefkurator der Neuen Galerie in Graz und ist seit 1999 Vorstand des ZKM|Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe. Peter Weibel erhielt zahlreiche nationale wie internationale Auszeichnungen, Ehrungen, Preise, Verdienstmedaillen und Ehrendoktorwürden. Weitere Informationen: <http://on1.zkm.de/zkm/personen/weibel>



*Welche Motive und Ziele verfolgt das ZKM durch die Zusammenarbeit mit Prof. Ulrike Gehring?*

**Peter Weibel:** Kurz gefasst ist das ZKM 1989 als Zentrum für Kunst und Medientechnologie mit der Vision gegründet worden, Kunst, Technik und Wissenschaft zu verbinden. Das war ein Resultat aus der speziellen Karlsruher Situation, da seit dem Ende des 19. Jahrhunderts Kunst und Technik hier die beiden wichtigsten Standortfaktoren waren. Seit meinem Beginn am ZKM 1999 wird die Allianz von Wissenschaft, Technik und Kunst von mir speziell privilegiert. Als ich 2009 erstmals von Prof.



Einer der Lichthöfe des ZKM.

Gehring's Projekt hörte, war sofort klar, dass durch die spezifische Thematik – dem Einfluss der Technik auf die holländische Landschaftsmalerei – ein ideales Thema für eine ZKM-Ausstellung vorlag. Nicht nur, dass mit dem Projekt ein weiteres hochwissenschaftliches Thema an das Haus geholt wurde, sondern es zeigt auch sehr deutlich, dass schon in der Frühen Neuzeit eine enge Verbindung von Kunst und Technologie existierte und nicht erst mit dem Aufkommen der sogenannten Neuen Medien in den 1970er-Jahren, wie mancher technophobe Zeitgenosse damals meinte und dieser Kunstform dementsprechend ablehnend gegenüberstand. Diese Verbindung deutlich zu machen, ist in der Ausstellung „Mapping Spaces“ sicher eines der verfolgten Motive. Dass wir mit Prof. Gehring eine so engagierte und qualifizierte Wissenschaftlerin gewonnen haben, die übrigens vor einigen Jahren selbst schon am ZKM gearbeitet hat, freut uns dabei ganz besonders.

*Hatten Sie, Frau Prof. Gehring, schon zu Beginn Ihrer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Thema den Gedanken an eine Ausstellung?*

**Ulrike Gehring:** Ausstellungen dieser Größenordnung sind im Vorfeld kaum planbar. Es bedarf vieler Faktoren, die in einem relativ engen Zeitfenster zusammenkommen müssen: Zum einen verlangt es nach einer Institution, die von der inhaltlichen Relevanz des Forschungsprojektes überzeugt ist. Zum anderen muss eben diese Institution dann auch über die finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten verfügen, um das Thema in all seinen Facetten als Ausstellung zu realisieren. Insofern war für mich nicht die Ausstellung das erklärte Ziel, sondern der Nachweis, dass meine Idee tragfähig genug ist, um neue Sichtweisen zu etablieren, die dann vielleicht einmal in einer Ausstellung münden. Dass die Fragestellung Peter Weibel und Andreas Beutin begeistert hat und nun in einer ZKM-Ausstellung konkrete Gestalt annimmt, ist ein Glücksfall.

*Wie sind Aufgaben und Zuständigkeiten aufgeteilt?*

**Andreas Beitin:** Während Prof. Gehring mit ihrem Team sozusagen die legislative Gewalt darstellt, bilden wir in diesem Fall die Exekutive. Aber das ist sicher etwas stark verkürzt dargestellt: Durch die jahrelange wissenschaftliche Ausarbeitung des Themas ist genau bekannt, welche Kunstwerke wir für die Durchführung der Ausstellung „Mapping Spaces“ benötigen. Das ZKM regelt den Leihverkehr, die Transporte, den Aufbau etc. während an der Universität die inhaltlichen Hintergründe erar-

beitet werden. Natürlich wird die komplette Ausstellung mit uns zusammen durchgesprochen. Wir ergänzen dabei Prof. Gehring als wissenschaftliches Kompetenzzentrum, indem wir die Ausstellungsarchitektur entwickeln, die Präsentationsform ausarbeiten und schließlich die Auswahl an zeitgenössischen Kunstwerken treffen, die als Beispiel für heutige Formen der Land- und Raumvermessung dienen.

*Frau Prof. Gehring, wo sehen Sie Grenzen und Möglichkeiten, Forschungsergebnisse in einem Museum zu vermitteln?*

**Ulrike Gehring:** Die Grenzen sind zugleich das Potenzial der Ausstellung: beide haben ihren Ursprung in den Bildern. Komplexe Sachverhalte können hier nicht wie in einem Buch über mehrere Druckseiten hinweg entwickelt werden, sondern müssen sich über die Bilder selbst erklären. Das ist insofern nicht ganz einfach, da vielschichtige Phänomene wie beispielsweise der Einfluss des Calvinismus auf die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse sich nicht alleine über Texttafeln erschließen dürfen. Vielmehr sind Motive und Vergleichsbeispiele zu finden, die für sich sprechen. Wie gut diese visuelle Argumentation funktioniert, stellt sich oft erst heraus, wenn die Bilder an der Wand hängen und in ihrem thematischen Kontext miteinander zu „kommunizieren“ beginnen.

*Welches Budget steht Ihnen zur Verfügung und wie ist die Wertigkeit der Ausstellung „Mapping Spaces“ im ZKM-Programm einzustufen?*

**Andreas Beitin:** Als Ausstellungsbudget haben wir in den ZKM-Haushalt aktuell 400.000 Euro eingestellt, wobei für die Publikationen noch einmal 50.000 Euro dazu kommen. Das ist für eine einzelne Ausstellung schon ein recht großer Betrag in unserem Gesamtbudget und verdeutlicht auch auf finanzieller Ebene die Bedeutung, die wir dieser Ausstellung beimessen. Natürlich werden wir noch versuchen, Sponsoren zu finden, die die finanzielle Belastung für uns etwas mildern können. Jedoch muss man aus Erfahrung sagen, dass es gerade für

### Dr. Andreas F. Beitin

Andreas F. Beitin (\*1968) studierte Kunstgeschichte, Angewandte Kulturwissenschaften sowie Neuere und Neueste Geschichte in Münster. Nach seinem Studium war er mehrere Jahre für ein international agierendes Kunstberatungsunternehmen tätig. Parallel dazu arbeitete er an seiner Dissertation zum Motiv des Schreis in der deutschen Malerei und Graphik des 20. Jahrhunderts. An das ZKM kam er 2004, wo er in verschiedenen wissenschaftlichen und kuratorischen Positionen tätig war. Seit April 2010 leitet Andreas Beitin das ZKM | Museum für Neue Kunst. Er wirkte an zahlreichen Ausstellungen als Kurator, Co-Kurator oder Projektleiter konzeptionell und organisatorisch verantwortlich mit.

Weitere Informationen: <http://on1.zkm.de/zkm/e/personen/beitin>



so eine wissenschaftlich geprägte Schau ziemlich schwierig werden wird. Wenn wir Gerhard Richter oder Andy Warhol zeigen würden, hätten wir sicher keine Probleme, zusätzliche Geldmittel von Unternehmen oder Privatpersonen einzuwerben, aber für eine Ausstellung mit dieser inhaltlichen Ausrichtung ist es fast aussichtslos, leider.

### *Welchen Gewinn können Universität und Studierende aus einer solchen Ausstellung ziehen?*

**Ulrike Gehring:** Die Erkenntnis, dass die Grenzlinie zwischen Wissenschaft und Museum hin- und her ist. Da wir an der Hochschule darum bemüht sind, den nächsten Generationen an Museumskuratoren einen umfangreichen Werkfundus kritisch zu erschließen, brauchen wir dafür die Museen. Es sind die Museen und die dort tätigen Ausstellungskuratoren, die Kunstwerke unter wechselnden Gesichtspunkten auswählen, zugänglich machen und alleine über diesen reflektierten Selektionsprozess selbst schon Forschung betreiben. Nun bedarf es für diese Einsicht heute keiner Kooperation zwischen dem ZKM und der Universität Trier mehr, wohl aber sensibilisiert sie alle Beteiligten für das, was die Kollegen anderer Institutionen täglich tun. Insofern bot die Ausstellung den Anlass, um in Projektseminaren sinnvolle Kriterien für die Auswahl von Werken zu finden und schlüssige Argumente für deren didaktische Aufarbeitung zu entwickeln. Aus meiner Sicht profitieren deshalb alle von der Zusammenarbeit. Dass sie zudem großen Spaß bereitet, ist ein wunderbarer Nebenbefund.

### *Ein 17-köpfiger, international besetzter wissenschaftlicher Beirat begleitet die Ausstellung. Ist dieser hohe Aufwand ein Zeichen dafür, dass die Darstellung wissenschaftlicher und weniger künstlerischer Aspekte im Mittelpunkt steht?*

**Andreas Beitin:** Wie schon betont, ist der wissenschaftliche Anspruch in dieser Ausstellung natürlich ein besonders wichtiger. Dennoch würde ich dem künstlerischen Aspekt eine mindestens ebenso große Bedeutung beimessen, denn wir haben es in der Ausstellung nicht nur mit namhaften Künstlern der Frühen Neuzeit zu tun, sondern auch mit wichtigen aktuellen Positionen, die unter einem spezifischen Thema zusammengeführt werden. Dies gilt für die Künstler wie für die Wissenschaftler. Wir freuen uns natürlich sehr darüber, dass auch von den externen Wissenschaftlern aus Deutschland, den Niederlanden, Spanien, Österreich und der

Schweiz, die zu den begleitenden Beiratssitzungen eingeladen wurden, eine sehr positive Resonanz kam.

### *Offenbart sich dem Betrachter diese wissenschaftliche Handschrift?*

**Ulrike Gehring:** Die Handschrift des Beirats offenbart sich in der Qualität der Ausstellung. Nur selten erhält man die Möglichkeit, Thesen vorab in einem so hochkarätigen Kreis auf ihre Belastbarkeit zu prüfen und mit Argumenten fachfremder Disziplinen anzureichern. Wichtig war uns bei der Zusammensetzung des Beirates, dass ihm nicht nur Kunsthistoriker, sondern insbesondere auch Wissenschaftshistoriker, Historiker, Philosophen, Philologen und Naturwissenschaftler angehören. Unter ihnen findet sich übrigens auch der von mir sehr geschätzte Trierer Kollege Dr. Hans-Ulrich Seifert, dessen Kenntnisse nicht nur im Bereich der frühneuzeitlichen Wissenschaftspublikationen herausragend sind. Ob dem Ausstellungsbesucher die transdisziplinäre Handschrift dieses Beirates auffallen wird, mag ich nicht zu beurteilen. Wohl aber wird er merken, dass wir am ZKM über ein Neuanagement hinlänglich bekannter Werke hinauswollen. Schließlich steht die Begründung für das Aufkommen einer ganzen Gattung, der Landschaftsmalerei, zur Disposition.

### *Auf welchem Stand sind die Vorbereitungen?*

**Ulrike Gehring:** Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren und zwar nicht nur in Trier und Karlsruhe, sondern auch bei den Leihgebern und Kooperationspartnern der Ausstellung. In Karlsruhe ist der Leihverkehr angelaufen und der Kommunikationsstrang mit den vielen Autoren geknüpft. Die Studierenden in Trier arbeiten ihre Hausarbeiten zu kleinen Forschungsbeiträgen aus, Frau Schütte recherchiert letzte, noch fehlende Handbücher aus dem Bestand in Wolfenbüttel, Frau Kirsch erweist sich als das „Hirn“ unserer Bibliographie und Frau Diederichs wirkt maßgeblich bei der Auswahl der Kunstwerke und dem Erstellen abschließender Leihlisten mit, die dem ZKM zur Anfrage der Kunstwerke bei den Museen dienen. Ich selbst arbeite parallel dazu am Katalog und der Monographie. Es wird für uns alle ein arbeitsreicher, aber schöner Sommer.

*Die Fragen stellte Peter Kuntz*

## *Das ZKM | Karlsruhe*

Das ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe ist seit seiner Eröffnung 1997 die weltweit größte Einrichtung für Medienkunst. Als „Museum aller Gattungen“ geplant, vereint es heute zwei Museen und verschiedene Forschungsinstitute. Auf theoretischer wie künstlerisch produktiver Ebene untersuchen alle Institutionen den Einfluss moderner Technologien auf

Kunst und Gesellschaft. Seinen Platz hat das ZKM in einer ehemaligen Fabrikhalle gefunden, die 1914-17 als Munitionsfabrik erbaut wurde. In zwei von insgesamt zehn Lichthöfen findet 2013 die Ausstellung „Mapping Spaces“ auf rund 3.000 qm statt. Ausstellungstermin 02.03.–04.08.2013

→ [www.zkm.de](http://www.zkm.de)

# Fenster zur Antike und Brücke zwischen den Fächern

Die Papyrussammlung feiert ihren 30. Geburtstag mit einer Ausstellung



Für die Altertumswissenschaften schlägt die Papyrologie Brücken, betonte Prof. Dr. Torsten Mattern in seiner Begrüßungsansprache.

2012 ist für die Altertumswissenschaften an der Universität Trier ein bemerkenswertes Jahr. Vor zehn Jahren konstituierte sich das Zentrum für Altertumswissenschaften (ZAT), und die Trierer Papyrussammlung feiert ihren 30. Geburtstag. Die Papyrologie eröffnete den Reigen der Jubiläen mit einer Ausstellung, die noch bis zum 31. Juli in der Universitätsbibliothek zu sehen ist. Die Ausstellung 30 Jahre Papyrussammlung öffnet nicht nur ein „Fenster zur antiken Welt“ – so der Titel – sondern gewährt auch einen Einblick in das Fach Papyrologie an der Universität Trier.

In 15 Vitrinen und Stellwänden vermitteln 44 Originale einen repräsentativen Querschnitt der international bedeutenden Trierer Papyrussammlung. Die Besucher werden nicht nur über

einem umfangreichen Begleitheft allgemeinverständlich auf.

Die Ausstellung räumt allerdings auch auf mit romantisierenden Vorstellungen von Papyri-Entdeckungen. Abfallhaufen, Gebäuderuinen, Mumienkartonagen oder ausgestopfte Kadaver heiliger Tiere sind nicht selten die Schatzgruben, aus denen die Forschungsgegenstände der Papyrologen geborgen werden. Für den Erkenntnisgewinn in den Altertumswissenschaften sind sie ungeachtet dessen wahre Kostbarkeiten, sei es für die Geschichts-, Gesellschafts-, Kultur-, Literatur- oder Religionswissenschaften. „Papyrologie ist ein Brückenfach, das viele Disziplinen miteinander verbindet“, betonte Prof. Dr. Torsten Mattern, Archäologe und Geschäftsführer des Zentrums für Altertumswissenschaften (ZAT), in das die Papyrologie ebenfalls eingebunden ist, bei der Ausstellungseröffnung.

**„Es ist eine großartige Ausstellung gelungen.“**

*Carlheinz Straub, stellvertretender Leiter der Universitätsbibliothek bei der Ausstellungseröffnung*

die Exponate informiert, ihnen wird auch Grundlagenwissen über die Wissenschaftsdisziplin Papyrologie bis hin zur „digitalen Papyrologie“ unter Nutzung elektronischer Entwicklungen bereitgestellt. Prof. Dr. Bärbel Kramer, die seit 1993 die Professur für Papyrologie innehat, bereitete die Thematik – ergänzend zu den Stellwandtexten – in



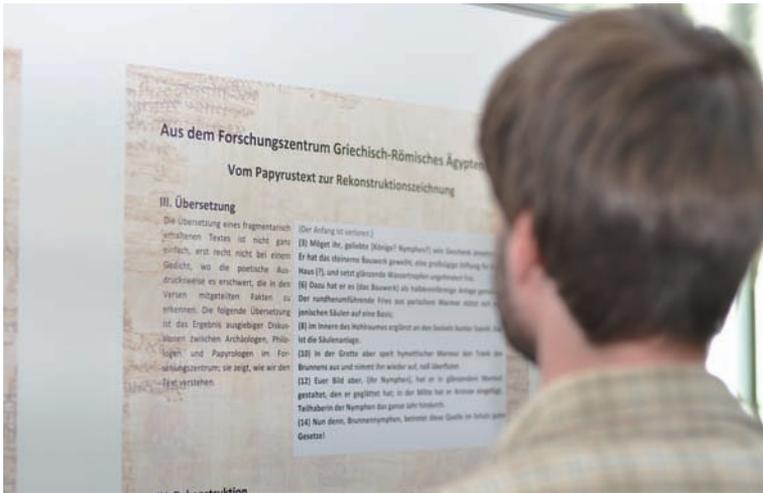
Fotos: Peter Kuntz

Prof. Dr. Bärbel Kramer, seit 1993 Professorin für Papyrologie an der Universität Trier, führte in die Ausstellung ein.

## Die Trierer Papyrussammlung

Die für Forschung und Lehre unverzichtbare Arbeit an Originalen gab den Anstoß zum Aufbau einer Papyrussammlung an der Universität Trier. Gemeinsam erwarben die Universitäten Trier und Heidelberg, an der Prof. Dr. Bärbel Kramer vor ihrem Wechsel nach Trier wissenschaftlich arbeitete, 1982 einen Bestand frühchristlicher Papyri. In den Folgejahren wuchs die Sammlung durch stetige Zukäufe auf ihre heutige Größe von 803 Inventarnummern an. Der Papyrus-Bestand wird ergänzt durch Pergamentfragmente

und Tonscherben. Die Zukäufe gestalten sich häufig als ein Zufallsprodukt aus gerade verfügbaren Angeboten und den finanziellen Möglichkeiten. Die letzte größere Erwerbung wurde 2003 vollzogen. Ein Spezifikum der Trierer Sammlung besteht darin, dass sie qualitativ nicht zu den größten zählt, aber viele Papyrus-Fragmente inhaltlich zusammengehören oder aus gleichen Archiven stammen und somit für die Forschung einen hohen Wert darstellen.



Wie schwierig sich die Übersetzung von Texten auf Papyrus mitunter gestaltet und welche Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit zukommt, wird auf dieser Schautafel erläutert.

„Keine andere Region des antiken Mittelmeerraumes ist heute so gut erschlossen wie das griechisch-römische Ägypten, aus dem die meisten Papyri stammen. Die Papyri geben Informationen zu Verwaltung und Bürokratie, zum Militärwesen, zur Rechtsgeschichte, zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, zum Schulwesen, zu Herrscherkult, Religion und Aberglauben usw.“, schreibt Prof. Bärbel Kramer in dem Begleitheft. Ein eindrücklicher Beweis für den Wert der Papyrologie im Querschnitt der alttumswissenschaftlichen Disziplinen. „Dabei besteht die Aufgabe der Papyrologen darin, das Material so aufzubereiten, dass Vertreter der interessierten Nachbardisziplinen die Texte als Quel-

**„Mit der Bündelung althistorischer Fächer wie Papyrologie, Archäologie, Ägyptologie, Alte Geschichte und anderen hat sich die Universität Trier einen Schatz aufgebaut.“**

*Prof. Dr. Torsten Mattern, Geschäftsführender Leiter des Zentrums für Altertumswissenschaften (ZAT)*

Befürchtungen, dass den Papyrologen im wahrsten Wortsinn der „Stoff“ ausgehen könnte, sind übrigens unbegründet. Beim Papyrologentag im vergangenen Jahr an der Universität Trier machte Prof.

Dr. Bernhard Palme, Direktor der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek und Professor an der Universität Wien, die Rechnung auf, dass es auf Basis

bisheriger Editionsleistungen etwa 1300 Jahre dauern würde, bis die rund 800.000 als publikationswürdig eingestuft Papyri ediert vorliegen werden.

*Peter Kuntz*

**„Die wissenschaftliche Arbeit des Papyrologen verlangt vor allem Geduld und Akribie.“**

*Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel*

len benutzen können“, definiert Prof. Kramer das Selbstverständnis der Papyrologie. Die Aufbereitung geht über eine bloße Übersetzung hinaus, indem die Texte in „ihren historischen und kulturellen Kontext gestellt und kommentiert werden“.

## Das Fach Papyrologie an der Universität Trier

1981 wurde an der Universität Trier erstmals eine Professur eingerichtet als Ergänzung des Forschungszentrums Griechisch-Römisches Ägypten. Diese Professur hatte John C. Shelton inne, der 1992 starb. Nachdem sie eine mehrmonatige Vertretungsphase übernommen hatte, wurde Bärbel Kramer im August 1993 zur Universitätsprofessorin (C 3) für Papyrologie ernannt. Papyrologie wird in Deutschland nur an der Universität Trier als selbstständiges Studienfach angeboten. Es ist Bestandteil des Bachelorstudiengangs „Antike Welt: Archäologie, Sprachen und Kulturen“ und bietet einen Masterstudiengang im Haupt- und Nebenfach an.

### Hintergrund

Die Ausstellung ist während der Öffnungszeiten der Bibliothek im Foyer bis zum 31. Juli zugänglich: Mo–Fr 8–24 Uhr; Sa 8–19 Uhr; So 11–15 Uhr.

Zur Ausstellung ist ein von Prof. Bärbel Kramer zusammengestelltes Begleitheft mit Erläuterungen zur Ausstellung sowie mit Informationen zum Fach Papyrologie, zum Forschungszentrum Griechisch-Römisches Ägypten und zur Trierer Papyrussammlung erschienen. Es liegt neben dem Gästebuch zum Mitnehmen bereit.

# „Gute Juristen haben ein schlechtes Gewissen“

Ministerin Dreyer gab Jura-Absolventen Bedenkenswertes mit auf den Berufsweg

**Die erste juristische Prüfung haben sie in der Tasche – jetzt haben sie sich gebührend gefeiert: Am Freitag, 25. Mai, luden der Fachbereich Rechtswissenschaft und der Verein Juristen Alumni Trier die diesjährigen Absolventen und Doktoranden zur Examens- und Promotionsfeier ein. Mehr als 30 Absolventen und knapp 20 Doktoranden waren der Einladung gefolgt.**

„Einige Ihrer Kommilitonen konnten oder wollten heute nicht zur Abschlussfeier kommen. Ich persönlich finde das schade, allerdings gehört dies zur Individualisierung der Gesellschaft“, eröffnete die Dekanin des Fachbereichs, Prof. Dr. Monika Schlachter, die Feier. „Nun steht Ihr Referendariat an: Es bietet Ihnen die Möglichkeit, den Ernstfall zu proben und herauszufinden, was Ihnen liegt. Nutzen Sie diese Chance für sich. Aber auch der heutige Tag gehört Ihnen – Ihnen als den Erfolgreichen“, fuhr Schlachter fort.

Nach den Grußworten durch Prof. Dr. Michael Jäckel, Präsident der Universität Trier, und den Präsidenten des Landesprüfungsamts für Juristen, Ulrich Bretzer, folgte einer der Höhepunkte der Veranstaltung: Malu Dreyer, rheinland-pfälzische Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, hielt den Festvortrag. „Als Juristin und Triererin habe ich es mir nicht nehmen lassen, Ihnen heute persönlich zu gratulieren. Vor zweieinhalb Jahrzehnten war ich in Ihrer Position: Das bestandene Examen ist ein echter Grund zum Feiern, es ist etwas Besonderes. Ich selbst bin Arbeitsrechtlerin und habe das immer mit Leidenschaft ausgeübt.“

Dreyers Festvortrag stand unter dem Titel „Gewissen und Recht – Denkanstöße zur Gesetzgebung und Rechtsanwendung“. Darin gab die Juristin und Politikerin den Absolventen Ratschläge mit auf den Weg: „Es wird in Ihrer beruflichen Laufbahn als

Jurist die größte Versuchung sein, nach bestem Wissen zu urteilen, aber nicht nach bestem Gewissen. Schon Gustav Radbruch sagte, dass nur der ein guter Jurist werden könne, der es mit schlechtem Gewissen ist. Streben Sie nach Gerechtigkeit und behalten Sie Ihren gesunden Menschenverstand.“ Die Ministerin animierte die Absolventen zu einem selbstbewussten Auftreten: „Juristen haben nicht immer den besten Ruf: „Der Richter rechnet nicht“ und „Bei zwei Juristen gibt es drei Meinungen“ sind Vorurteile, die es wohl immer geben wird. Aber die Stärke der Juristen wird häufig unterschätzt: Sie erkennen die Probleme, gehen sie an und nutzen dabei ihren geschulten messerscharfen Verstand.“ Doch auch ein „Das geht nicht“ müsse es im Wortschatz der Juristen geben, meinte Dreyer: „Spätestens, wenn sich Ihr schlechtes Gewissen meldet, sollten Sie Schluss machen.“

Zu Ende war die Veranstaltung mit Malu Dreyers Vortrag noch lange nicht. Die Vorstellung der diesjährigen Absolventen der Ersten Juristischen Prüfung und die Auszeichnung der Prüfungsbesten standen an. Mit der offiziellen Verabschiedung durch Monika Schlachter und dem Vorsitzenden des Alumnivereins, Andreas Ammer, endete für rund 30 Absolventen ein wichtiger Lebensabschnitt. Die Erlebnisse auf dem Weg zur ersten juristischen Prüfung fassten im Anschluss Vanessa Einheuser

*Die Absolventen der ersten juristischen Prüfung.*





Die Dekanin Prof. Dr. Monika Schlachter (Zweite von rechts) und Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel (rechts) gratulieren den Doktoranden.

und Andreas Zink stellvertretend für die Absolventen zusammen: Sie erzählten von den Erfahrungen und Ereignissen, Höhenflügen und Hindernissen während ihres Jurastudiums.

Nach den Examensabsolventen waren die Doktoranden an der Reihe: 19 Doktoren wurden die Promotionsurkunden ausgehändigt. Andrea Neyses erhielt einen mit 2.000 Euro dotierten Preis von der Juristischen Studiengesellschaft Trier für die beste Dissertation, die den Titel „Die Insolvenzanfechtung in Mehrpersonenverhältnissen“ trägt.

Beim Schlusswort informierte Andreas Ammer über das Netzwerk des Alumnivereins und empfahl den Absolventen, Mitglied zu werden, um so mit ehemaligen und neuen Studierenden der Trierer Rechtswissenschaften in Kontakt bleiben zu können. Die Jazz-Band des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums Trier, unter Leitung von Bernhard Nink, verlieh der Feier einen beschwingten musikalischen Rahmen. Der Abend klang bei einem vom Alumniverein organisierten Sektempfang aus.

*Maike Petersen*

# Studententag

Jeden Donnerstag  
Neustraße 6-7 • 54290 Trier





[www.speedhair.de](http://www.speedhair.de)

**15%\***

**auf alles!**

\* Diese Aktion ist nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. Nur bei Vorlage des gültigen Studentenausweises.

# Bürgerbeteiligung in Zeiten leerer Kassen

Ein Workshop des Fachs Politikwissenschaft erörterte Möglichkeiten und Grenzen

**M**it dem Spannungsverhältnis zwischen demokratiepolitischer Innovation und haushaltspolitischer Konsolidierung problematisierte der Workshop „Bürgerbeteiligung bei leeren Kassen? – Möglichkeiten und Begrenzungen politischer Partizipation in Kommunen“ des Fachs Politikwissenschaft der Universität Trier am 7. Februar in der Volkshochschule Trier einen zentralen Zielkonflikt der aktuellen kommunalen Reformagenda: das Spannungsverhältnis zwischen einer angestrebten verbreiterten Bürger-Mitwirkung an politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen einerseits und einer soliden, an Kriterien der Nachhaltigkeit und Zukunftsrobustheit orientierten Einnahmen-/Ausgabenwirtschaft der Kommunalhaushalte andererseits. Der verbreiteten These vom Demokratie-Effizienz-

Dilemma stehen Auffassungen gegenüber, wonach gerade ein Mehr an Bürgerpartizipation Optionen eröffnet, den notwendigen Rückbau staatlich-kommunaler Leistungsbreite und -tiefe durch eine vermehrt zivilgesellschaftlich getragene Leistungsproduktion zu kompensieren.

Unter Mitwirkung der Landeszentrale für Politische Bildung Rheinland-Pfalz und der VHS der Stadt Trier organisierte und moderierte Prof. Dr. Wolfgang H. Lorig die ganztägige Veranstaltung, an der Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen und Fachpolitiker aus Rheinland-Pfalz, dem Saarland und dem Großherzogtum Luxemburg mitwirkten. Dabei wurde u.a. von Wissenschaft und Politik diskutiert, ob und inwieweit die verstärkte Einbindung der Bür-

gerschaft in politische Entscheidungs- und Implementationsprozesse mit der Bewältigung der kommunalen Finanzkrise kompatibel sein kann. Die zahlreichen Diskussionsbeiträge verdeutlichten die gravierenden Herausforderungen, die mit den Prozessen der Globalisierung und der Europäisierung, der Krise der repräsentativen Demokratie sowie einer dauerhaft prekären kommunalen Haushaltssituation einhergehen und nachhaltige, generationsgerechte Lösungsansätze erfordern.

Nach einführenden Statements zur Relevanz und Aktualität der Thematik von Prof. Dr. Lorig und Toni Loosen-Bach, dem Koordinator für Bürgerbeteiligung der Stadt Trier, präsentierte Anna Renkamp, Projektleiterin „Bürgerbeteiligung und Planungsverfahren in Kommunen“ der Bertelsmann Stiftung eine Expertise zu den strukturellen wie situativen Faktoren, die einer nachhaltigen Bürgermitwirkung an kommunalen Infrastrukturprojekten entgegenstehen: die Komplexität der Planungs- und Genehmigungsgegenstände, Widersprüche zwischen verschiedenen lokalen sowie zwischen lokalen und überregionalen Interessen, Transparenzdefizite, späte Zeitpunkte formeller Öffentlichkeitsbeteiligung, fehlende Ergebnisoffenheit des Verfahrens und inszenierte Scheindialoge. Um diese Defizite zu beheben, hat die Bertelsmann-Stiftung ein mehrdimensionales Gerüst für eine erfolgreiche Bürgerpartizipation entwickelt: eine solide konsultativ-kooperative Entscheidungskultur, eine neutrale Prozessbegleitung, die Mobilisierung von finanziellen und personellen Ressourcen für das Verfahren, Transparenzpflicht, ein reflektiertes Partizipationsmanagement und eine Betroffenen-Aktivierung. Bürgerbeteiligung erweist sich demnach als eine ausgesprochen anspruchsvolle Aufgabe, erfordert beträchtliche politisch-administrative und materielle Ressourcen auf der lokalen Ebene, verspricht aber zugleich in der mittelfristigen Perspektive bedeutende Effizienz- und Effektivitätsgewinne.

Eine eher skeptische Sichtweise vertrat demgegenüber Dr. Kai Masser, Forschungsreferent am Deutschen Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung Speyer. Er definierte eine Reihe von Parametern, die er als Kriterien demokratischen Gehalts an repräsentativ-, direkt- und kooperativdemokratische Politeklemente anlegte: u.a. die Involvierung einer möglichst großen Anzahl von Bürgern, möglichst allgemeine Teilnahme-Chancen, gleiches Stimmengewicht für die Beteiligten, geheime Stimmabgabe, diskriminierungsfreie Meinungsäußerungsmöglichkeiten, Öffentlichkeit von Verfahren und Verfahrensergebnissen. Gemessen an diesen Kriterien, so Masser, stellten sich die Ergebnisse kooperativer Entschei-

Der luxemburgische Innenminister Jean-Marie Halsdorf erläuterte die Reorganisation der Kommunal-Landschaft in seinem Land.



Der luxemburgische Innenminister Jean-Marie Halsdorf erläuterte die Reorganisation der Kommunal-Landschaft in seinem Land.

Volksfreund-Redakteur Marcus Hormes im Gespräch mit dem seinerzeitigen Vorsitzenden der CDU-Fraktion im saarländischen Landtag, Klaus Meiser.



dungsformen im Vergleich zu den repräsentativen Elementen als defizitär dar: Beispielsweise erzielten Bürgerhaushalte lediglich Beteiligungsraten von maximal fünf Prozent der teilnahmeberechtigten kommunalen Bevölkerung, während an Gemeinderatswahlen bis zu 50 Prozent der Bürgerschaft teilnehmen. Masser kommt zum skeptischen Befund, dass Bürgerbeteiligung in Form der Bürgerhaushalte eine ressourcenaufwändige Aktivität ohne signifikante positive Effekte auf Legitimität und Effektivität des kommunalen Politikfeldes darstelle.

Am Beispiel empirischer Erhebungen zu Städten und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen, deren Finanzhoheit von der Kommunalaufsicht durch Haushaltssicherungs- und Nothaushaltsregime faktisch ausgehebelt wird, veranschaulichte der Politikwissenschaftler Thomas Bathge von der Fernuniversität Hagen die vielfältigen Probleme, die sich aus der Verbindung von angespannter gemeindlicher Finanzlage und Ansätzen forcierter Bürgerpartizipation ergeben. Wo die Kassen leer sind und die Aufsichtsbehörden Investitionen restringieren, freiwillige Aufgaben eingeschränkt oder vollständig abgebaut werden müssen, sinkt auch die Zahl potentieller Beteiligungsgegenstände. Zugleich verringert sich der Spielraum für eine nachhaltige Beteiligungspolitik. Eine Alibipartizipation mit anschließendem Umsetzungsdefizit stärke aber nicht die Identifikation mit dem Gemeinwesen und auch nicht die Legitimität des politischen Entscheidungsprozesses, sondern produziere tendenziell Frustrationen. Sparpolitische Maßgaben sind, so Bathge, mit der Bürgerschaft kaum zu realisieren, sodass Teilhabe- und Konsolidierungsmotive stark konfliktieren. In Zeiten schwindender Handlungsspielräume der Kommunen gleiche Bürgerbeteiligung mithin „einer Demokratisierung der Machtlosigkeit“, wenngleich sie in bestimmten Formen (Mitgestalterrolle, begrenztes Mitwirken in der Auftraggeberrolle) als Reformoption weiterhin erstrebenswert bleibe.

Wie die Leitprinzipien von Effizienz- und Demokratie-Optimierung in einem reformerischen Großprojekt („big bang“) miteinander verknüpft werden sollen, illustrierte Jean-Marie Halsdorf, Innenminister des Großherzogtums Luxemburg, eindrucksvoll am Beispiel der anstehenden umfassenden territorialen wie funktionalen Reorganisation der Kommunallandschaft in Luxemburg. Kommunalverwaltung, -finanzen, -aufsicht (rechtlich und fiskalisch) und weitere Verwaltungsstrukturen sollen mittelfristig grundlegend modernisiert und effektuiert werden. Die anstehende Gemeindestrukturreform, deren primäre Zielsetzung die Gewährleistung einer effektiven und bürgernahen Verwaltung durch Bildung von Mindestgemeindegößen ist, strebt zunächst freiwillige, anreizinduzierte Fusionen an. Damit einher geht eine intensive Stärkung der partizipativen Elemente in der Gemeindeverfassung, insbesondere im Be-

reich der direktdemokratischen bürgerschaftlichen Mitwirkungsmöglichkeiten. Die politischen Beteiligungsmöglichkeiten für ausländische Bürger (EU- und Nicht-EU-Bürger) sind im Großherzogtum bereits konsequent erweitert worden mit der Einführung des aktiven und passiven Wahlrechts auf kommunaler Ebene für beide Gruppierungen. Jean-Marie Halsdorfs Ausführungen konnten u.a. verdeutlichen, dass Umfang und Qualität einer Strukturreform, die zugleich partizipative Akzente zu setzen vermag, mit günstigen finanziellen Rahmenbedingungen korrelieren: Denn die Gemeinden sind im prosperierenden Großherzogtum bislang allenfalls minimal verschuldet.

Den Abschluss des Workshops bildete eine von Marcus Hormes, Redakteur des Trierischen Volksfreunds, moderierte offene Podiumsdiskussion mit Politikern der Lokal- und Landesebenen aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland mit Pia Schellhammer, MdL Rheinland-Pfalz, Vorsitzende der Enquete-Kommission „Bürgerbeteiligung“; Klaus Jensen, Oberbürgermeister der Stadt Trier; Winfried Manns, Geschäftsführer des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz; Klaus Meiser, damaliger CDU-Fraktionsvorsitzender im Landtag des Saarlandes und Dr. Joachim Streit, Landrat des Kreises Bitburg-Prüm. Sie erörterten, ob in der Tagespolitik die affirmativen Bekenntnisse zu einzelnen überschaubaren Beteiligungsprojekten die umfassenderen Leitbilder einer Bürger- und Solidarkommune ausblenden oder gar als Placebo-Aktionen zu kritisieren sind.

Im Ergebnis scheint den Vertretern von Wissenschaft und Politik eine auf Einzelprojekte zugeschnittene Bürgerbeteiligung realisierbar, organisierbar und finanzierbar zu sein. Kontrovers bleibt zwischen den Diskutanten, ob und wie Bürgerbeteiligung auch für nachhaltige Konsolidierungspolitik anwendbar ist, etwa zwecks Priorisierung von Kostenreduktionsvorschlägen und Investitionsvorhaben. Insbesondere bedürfe die Frage, ob das „Finanztabu“ für direktdemokratische Entscheidungen zur Disposition gestellt werden soll und kann, weiterer vergleichender empirischer Länderstudien.

Sascha Regolot,  
Hilfskraft im Fach Politikwissenschaft



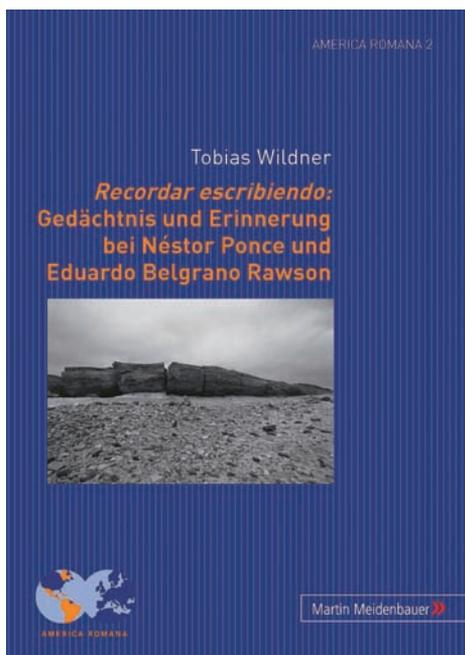
Fotos: Vincenzo Sarnelli  
Der Trierer Oberbürgermeister Klaus Jensen war einer der Teilnehmer der Podiumsdiskussion.

# ARC fördert wissenschaftlichen Nachwuchs

Erstmals erscheint eine Magisterarbeit in der Trierer Schriftenreihe „America Romana“

Mit seiner Studie über Gedächtnis und Erinnerung im argentinischen Roman hat der Trierer Romanistikstudent Tobias Wildner nicht nur seinen Abschluss, sondern auch seine erste wissenschaftliche Publikation in der Schriftenreihe des Trierer *America Romana Centurms* (ARC) geschafft. Auch künftig möchte das ARC gezielt seinen wissenschaftlichen Nachwuchs fördern: Bereits Mitte des Jahres erscheint eine weitere Trierer Abschlussarbeit.

„*Recordar escribiendo: Gedächtnis und Erinnerung bei Néstor Ponce und Eduardo Belgrano Rawson*“ – so lautet der Titel des vor wenigen Wochen erschienenen zweiten Bandes der Trierer Schriftenreihe *America Romana: Studien zu Sprachen, Literaturen und Kulturen der romanischen Länder Amerikas*. Sein Verfasser: kein etablierter Forscher, sondern Tobias Wildner, 29 Jahre alt, frischgebackener Uni-Absolvent.



„Wir haben uns bewusst dafür entschieden, nicht nur ausgewiesene Wissenschaftler in unsere Reihe aufzunehmen, sondern auch vielversprechenden Nachwuchswissenschaftlern ein Forum zu bieten“, sagt Dr. Christine Felbeck, Geschäftsführerin des *America Romana Centurms* (ARC) an der Universität Trier. Wildners Magisterarbeit sei anspruchsvoll, innovativ und habe thematisch ausgezeichnet in das Forschungsfeld und Lehrprogramm des ARC gepasst.

Die Anfrage sei überraschend gekommen, sagt Wildner: „Ich habe mich natürlich riesig darüber gefreut. Wenn eine Arbeit von mehreren Monaten einfach so in der Schublade verschwindet, ist das sehr unbefriedigend.“ Umso schöner sei es, dass sie nun für jedermann frei zugänglich sei und Teil des wissenschaftlichen Diskurses werden könne. „Es ist außerdem ein positiver Nebeneffekt, das Studium zu beenden und bereits etwas in den Händen zu halten, das für das eigene Schaffen steht. Vielleicht auch so eine Art Visitenkarte für die Zukunft.“

In der knapp 150 Seiten langen Arbeit beleuchtet Wildner unter Rückgriff auf erinnerungstheoretische Konzepte die Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit der Geschichte und letzten Diktatur Argentiniens (1976–1983). Ausgangsbasis für seine Studie ist eine Textanalyse der beiden in Deutschland bisher wenig bekannten Schriftsteller Néstor Ponce und Eduardo Belgrano Rawson.

Diese Autorenwahl sei kein Zufall gewesen, erzählt Wildner. Denn bereits im Winter 2009 hatte er Néstor Ponces Roman „El Intérprete“ ins Deutsche übersetzt („Der Dolmetscher“, Stuttgart: abrazos 2010). Darüber hinaus ergab sich ein weiterer Kontakt zu Ponce, als dieser im Rahmen einer von der ARC-Mitbegründerin Prof. Dr. Claudia Hammer Schmidt (heute Uni Jena) initiierten Vortragsreihe zur zeitgenössischen argentinischen Literatur im Sommersemester 2010 nach Trier kam. „Nachdem unser Lehrprogramm vorausgreifend auf das Gastland der Frankfurter Buchmesse einen deutlichen Argentinien-Schwerpunkt gesetzt hatte, ist es natürlich besonders schön, dass sich dies nun auch in unserer Reihe niederschlägt“, sagt Felbeck.

Auch in Zukunft werde die Schriftenreihe nicht nur etablierte Experten, sondern auch die Arbeiten vielversprechender Nachwuchswissenschaftler aus den eigenen Reihen publizieren, verspricht Prof. Dr. Andre Klump, Sprecher des ARC. „Ganz konkret wird bereits Mitte des Jahres eine weitere Trierer Magisterarbeit erscheinen – dieses Mal aber zu Québec, also dem anderen Ende der *America Romana*.“

Beate Kerpen

## Weitere Informationen

→ [www.arc.uni-trier.de](http://www.arc.uni-trier.de)

# Meister Eckhart und Nikolaus von Kues – aktuell?

Internationales Symposium im Cusanus-Geburtshaus in Bernkastel-Kues

Seit nunmehr zehn Jahren besteht die Kooperation des Instituts für Cusanus-Forschung in Trier und der *Équipe de Recherches sur les Mystiques rhénans* in Metz. Aus dieser Zusammenarbeit entstand die Idee für die „Encyclopédie des mystiques rhénans: D’Eckhart à Nicolas de Cues et leur réception“. Am 20. und 21. April hatten die Cusanus-Gesellschaft Bernkastel-Kues, die *Équipe de recherche sur les mystiques rhénans*, Universität de Lorraine in Metz, das Institut für Cusanus-Forschung an der Universität und der Theologischen Fakultät Trier und die Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte zu einem Symposium anlässlich der Veröffentlichung dieser Enzyklopädie geladen. Bereits im Dezember letzten Jahres hatte der französische Cerf-Verlag in die renommierte Fondation Singer-Polignac in Paris zu einem Symposium eingeladen, um die *Écyclopédie* erstmals in feierlichem Rahmen zu präsentieren.

In Bernkastel-Kues, dem Geburtsort des mittelalterlichen Philosophen und Theologen Nikolaus von Kues, wurde dieses umfangreiche Nachschlagewerk nun erstmals offiziell in Deutschland vorgestellt. Anwesend waren sowohl Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen als auch interessierte Laien.

In der historischen Umgebung des Cusanus-Geburtshauses begrüßte Wolfgang Port die Anwesenden in seiner doppelten Funktion als Vorsitzender der Cusanus-Gesellschaft und Bürgermeister von Bernkastel-Kues, bevor Prof. Dr. Walter Andreas Euler, Direktor des Institutes für Cusanus-Forschung, die „*Écyclopédie*“ vorstellte.

Für den Eröffnungsvortrag hatten die Organisatoren Prof. em. Dr. Alois Maria Haas gewinnen können, einen der bedeutendsten Forscher zur deutschen Mystik. Bereits in der Trierer Cusanus Lecture hatte er sich mit Nikolaus von Kues als Mystiker und dem Begriff der „*theologia mystica*“ auseinandergesetzt. Dieses Thema streifte er auch bei seinem Vortrag über die Mystik im Zeitalter der Postmoderne.

Prof. Marie-Anne Vannier, Direktorin der *Équipe de recherche sur les mystiques rhénans*, ausgewiesene Expertin für Meister Eckhart und die rheinischen Mystiker, eröffnete den zweiten Tag mit ihrem Vortrag über die Aktualität von Meister Eckhart.

Prof. William J. Hoye von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster referierte über die mystische Theologie bei Meister Eckhart und Nikolaus von Kues.

Prof. Elena Filippi von der Alanus-Hochschule Alfter verbindet in ihrer Arbeit häufig die Themen Philosophie und Malerei, so auch in ihrem Vortrag „*„Dein Sehen ist Lebendigmachen... Dein Sehen bedeutet Wirken*‘. Das Verständnis der ‚*visio*‘ bei Cusanus und dessen Folgen für die Malerei.“ Da Elena

Filippi aus Krankheitsgründen verhindert war, wurde ihr Beitrag vertretungsweise von Christiane Bacher vom Institut für Cusanus-Forschung und der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte vortragen. Für die Diskussion trat Prof. Harald Schwaetzer von der Alanus Hochschule Alfter an Filippis Stelle. So hatte er sich schon für seinen eigenen Vortrag warm geredet. Anhand von sieben Stichworten begründete er darin die Aktualität von Nikolaus von Kues bzw. dessen Denken und Werk.

Zum Abschluss gab es noch eine Führung durch das St. Nikolaus-Hospital durch Marco Brösch vom Institut für Cusanus-Forschung.

Die Teilnehmer des Symposiums „Die Aktualität von Meister Eckhart und Nikolaus von Kues“ verbrachten zwei Tage mit gelehrten und lehrreichen Vorträgen, intensiven Diskussionen und interessanten Gesprächen.

*Alexandra Geissler,*

*Mitarbeiterin am Institut für Cusanus-Forschung*

*Sie erlebten im Geburtshaus des Nikolaus von Kues ein ertragreiches Symposium (von links): Wolfgang Port, Prof. Dr. Walter Andreas Euler, Anne-Marie Vannier, Alois Maria Haas und Harald Schwaetzer.*



# Schnitzler: Digitale historisch-kritische Edition

Kompetenzzentrum ist maßgeblich an 4,9-Millionen-Euro-Projekt beteiligt

Das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften hat in seiner 14-jährigen Geschichte manches bedeutende Projekt umgesetzt oder daran mitgearbeitet. Eine Anfrage für ein Vorhaben, das auf 18 Jahre angelegt ist und mit insgesamt 4,9 Millionen Euro gefördert wird, landet jedoch nicht alle Tage auf dem Schreibtisch der Geschäftsführung. Im Januar war Kick-Off für das Projekt „Arthur Schnitzler: Digitale historisch-kritische Edition“. Nur wer mit der Schaffenskraft und Arbeitsweise des österreichischen Schriftstellers vertraut ist, wird erahnen, welche Dimensionen sich hinter diesem Titel verbergen. Mehr als die Hälfte aus Schnitzlers 40.000 Seiten umfassenden Nachlass zum veröffentlichten und zum unveröffentlichten Werk soll digitalisiert, neu ediert und per Internet weltweit verfügbar gemacht werden.



Foto: Patrick Mai

Das Team des Kompetenzzentrums (von links): Vera Hildenbrandt, Frank Queens, Thomas Burch, Joshgun Sirajzade, Hans-Werner Bartz, Radoslav Petkov und Stefan Büdenbender.

seit 1938 aufbewahrt wird und wo schließlich das gesamte, Archiv und Edition vereinende Schnitzler-Portal aufgebaut werden soll. Als weitere Projektpartner fungieren das Deutsche Literaturarchiv Marbach und das Arthur-Schnitzler-Archiv an der Universität Freiburg. Vom Gesamtbudget gehen 800.000 Euro an das Trierer Kompetenzzentrum, eine stolze Summe, die sich bei einem Blick auf die zu erbringenden Leistungen jedoch relativiert.

Denn das Projekt zielt weit über eine bloße Digitalisierung, Archivierung und Edition des Nachlasses hinaus. Es werden auch Phänomene der Textentstehung dokumentiert. „Das ist bei Schnitzler ein hochkomplexer Vorgang. An einigen Texten hat er über Jahrzehnte gearbeitet“, erklärt die Germanistin Dr. Vera Hildenbrandt. „Schnitzler war sehr penibel und selten mit sich zufrieden. Daher finden sich in seinem Nachlass sehr viele unveröffentlichte Texte“, ergänzt der Informatiker Dr. Thomas Burch, der gemeinsam mit Vera Hildenbrandt die Geschäfte des Kompetenzzentrums führt. So werden im Rahmen des Vorhabens auch viele weitgehend unbekannte Schriftstücke zugänglich gemacht.

Das Kompetenzzentrum der Trierer Universität ist einer von mehreren Partnern in dieser internationalen Kooperation, der außerdem die Universitäten Wuppertal und Cambridge sowie die Cambridge University Library angehören, wo der Hauptteil des Nachlasses von Arthur Schnitzler

## Das Kompetenzzentrum

Das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften wurde 1998 als eine Forschungs- und Serviceeinrichtung des Fachbereichs II gegründet. Das Zentrum hat sich zum Ziel gesetzt, Technologien aus der Informatik in den Geistes- und Kulturwissenschaften zu etablieren sowie interdisziplinäre Forschungsansätze auf diesem Feld voranzutreiben und weiterzuentwickeln. Derzeit sind rund 40 Mitarbeiter aus verschiedenen Fachdisziplinen in 40 parallel laufenden Projekten beschäftigt. Arbeitsschwerpunkte

sind die Entwicklung zukunftsweisender und modellhafter Problemlösungen im Bereich digitaler Nachschlagewerke, Editionen und Primärquellen und die Beteiligung an Initiativen im Bereich des Ausbaus von Wissensverbänden und des verteilten Wissensmanagements. Seit Oktober 2003 liegt die wissenschaftliche Leitung in Händen von Prof. Dr. Claudine Moulin. Geschäftsführer sind Dr. Vera Hildenbrandt und Dr. Thomas Burch. Das Kompetenzzentrum wird im Rahmen des rheinland-pfälzischen Hochschulprogramms „Wissen schafft Zukunft“ gefördert.

In einem ersten Schritt werden die Handschriften in Cambridge gescannt. Die anschließende „diplomatische Abschrift“ der Scans, eine dem Originaltext exakt entsprechende Transkription, macht Schnitzler den Forschern nicht einfach. „Es wird einige Zeit brauchen, bis man seine Handschrift richtig lesen kann“, schätzt Vera Hildenbrandt mit einem Blick auf eines der Schriftstücke. Damit die Editionswissenschaftler Herausforderungen gemeinsam meistern und die Texte erschließen und kommentieren können, werden diese in einer zentralen Datenbank gespeichert, so dass sie von den Projektmitarbeitern kollaborativ bearbeitet werden können.

Das Trierer Kompetenzzentrum hat im Rahmen des Kooperationsprojektes die Aufgabe, die Arbeitsplattform für die Dokumentation und Edition des Nachlasses aufzubauen. Zunächst wird eine Nachweisdatenbank erstellt, in der die Blätter dokumentiert, katalogisiert und mit globalen Informationen

zu den Handschriften versehen werden. Dies geschieht mit Hilfe der vom Sonderforschungsbereich 600 und dem Kompetenzzentrum entwickelten netzbasierten Arbeits-, Informations- und Publikationsplattform FuD (Forschungsnetzwerk und Datenbanksystem). Im zweiten Schritt entwickeln die Trierer für ihre Kollegen ein interaktives elektronisches Transkriptionswerkzeug, das es den Editoren erlaubt, direkt auf den digitalen Vorlagen der Handschriftenfaksimiles zu transkribieren und so eine positionsgenaue Zuordnung der transkribierten Texte vorzunehmen.

Eine dritte Aufgabe besteht schließlich in der Bereitstellung eines Werkzeugs zur Kollationierung, mit dessen Hilfe verschiedene Fassungen eines Textes verglichen werden können, um so den Arbeitsprozess Schnitzlers nachvollziehbar zu machen. Die Mitarbeiter des Kompetenzzentrums werden dazu existierende Tools in die Arbeitsoberfläche integrieren und anpassen. Bevor das Gesamtprodukt des

Digitalisierungs- und Editions-Projektes schließlich für die Veröffentlichung im Internet aufbereitet wird, stehen noch die Kommentierung und interaktive Register-Erstellung auf dem Arbeitsplan.

In Trier werden sich in den ersten drei Jahren des Projekts zwei Mitarbeiter in Vollzeitbeschäftigung den umfangreichen computerphilologischen und medientechnischen Aufgaben widmen. In diesem Zeitraum ist der Löwenanteil des Aufbaus der datentechnischen Infrastruktur zu leisten. Die Beschäftigten stammen aus der „Schule des Kompetenzzentrums“, denn noch sind die für diese Tätigkeit erforderlichen Parallelkompetenzen in Geisteswissenschaften und EDV die Ausnahme. Das könnte sich zumindest an der Universität Trier bald ändern. Am Fachbereich II befinden sich eine Professur und ein interdisziplinärer Masterstudiengang für Digital Humanities im Aufbau.

*Peter Kuntz*

# Großer Summer-Sale

am Di/Mi, 03./04.07.

**Wiegeaktion:**  
**Zahle für jedes Buch im Sale pro 100 g nur 99 Cent!**

**Die Hälfte des Erlöses spenden wir der KiTa an der Uni Trier.**



**Summer-Sale der Unikollektion : Ausgesuchte Artikel der letzten Saison jetzt zu günstigen Preisen!**



**Stephanus Bücher für die Uni**

Leidenschaft für Bücher. Seit 1878.

Im Treff 23  
 54296 Trier  
 Tel. 06 51-4 84 99  
 Fax 06 51-152 80  
 unibuch@stephanus.de

[www.stephanus.de](http://www.stephanus.de)

### Kontakt und Information

Kompetenzzentrum  
 Tel. 0651/201-3377  
 E-Mail: [kompetenzzentrum@uni-trier.de](mailto:kompetenzzentrum@uni-trier.de)  
 Internet: [www.kompetenzzentrum.uni-trier.de](http://www.kompetenzzentrum.uni-trier.de)

# Finanz- und Eurokrise: eine Machtfrage

Aktuelle Themen und Berufsberatung beim Alumni-Treffen

**Das diesjährige Alumni-Treffen der Trierer Politikwissenschaft am 27. und 28. Januar ist wie in den Vorjahren auf große Resonanz gestoßen. Als Festredner sprach Prof. Dr. Max Otte von der Universität Graz und der Fachhochschule Worms zum Thema Finanz- und Eurokrise und deren Ursachen.**

Laut Prof. Dr. Max Otte geht es in der Finanz- und Eurokrise vor allen Dingen um Macht. Otte kritisierte in seinem Festvortrag in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars, dass die Politik die Macht zur Regulierung der Finanzmärkte im Sinne des Gemeinwohls verloren habe. Eine von Otte als „Finanzoligarchie“ bezeichnete Elite von Investmentbanken, Hedgefonds und Ratingagenturen habe diese Macht übernommen und verfüge mittlerweile über so starken Einfluss auf die Politik, dass sie die ihre Geschäfte betreffenden Regeln in großem Umfang selbst beeinflussen könne.

In der aktuellen Eurokrise sprach der Festredner der Finanzbranche eine Mitschuld zu. So habe neben den politischen Fehlern, die bei der Einführung des Euro gemacht worden seien, die Spekulation mit Staatsanleihen schwacher Euroländer die Krise mit verursacht. Die Finanzbranche sei, unter der Annahme, im Notfall von der Politik gerettet zu werden, bewusst hohe Risiken eingegangen. Es sei nun notwendig, die Macht der „Finanzoligarchie“ zu brechen und die Finanzmärkte stärker zu regulieren, daher sei besonders die Politikwissenschaft gefordert, dafür zu sorgen, dass die Politik ihre Aufgaben

wieder wahrnimmt und der Primat der Politik wieder hergestellt wird, um das Gemeinwohl in den Vordergrund zu rücken.

Der Festvortrag, der von Prof. Dr. Hanns W. Maull moderiert wurde, war auch in diesem Jahr Höhepunkt eines Rahmenprogramms, das am Freitagnachmittag mit der Berufsberatung der Alumni für Trierer Politikstudenten begonnen hatte. Dabei ermöglichten sechs Alumni Einblicke in die Bereiche Government & Public Affairs in Unternehmen, Lehramt, Journalismus, Verbände & Ministerien, Unternehmensberatung und Gewerkschaften.

Am Samstagmorgen gaben zwei Panels zu aktuellen politischen Themen Anlass zu lebhaften Diskussionen. Das erste Panel zum Thema „Europa und der arabische Frühling“ wurde von Martin Weinert moderiert und durch Impulsreferate von Alexander Lambert, Dr. Marco Overhaus und Carsten Triphaus eröffnet. Im zweiten Panel, welches von Christine Wetzel moderiert wurde, riefen die Panelisten Dr. Markus Linden, Hauke Gierow und Kim-Björn Becker mit ihren Referaten zum Thema „Netzpolitik interessierte Nachfragen hervor.

*Nikolas Elias, Studentischer Mitarbeiter*



Vor dem Festvortrag wurden auch in diesem Jahr drei Preise für die besten politikwissenschaftlichen Magisterarbeiten des Jahres 2011 verliehen. Mit dem „Alumni-Preis“ des Faches Politikwissenschaft wurden diesmal gleich zwei Studierende ausgezeichnet: Judith Gouverneur (Vierte von rechts) erhielt den Preis für ihre Arbeit „Demokratisierung dekolonisieren“ und Marcell Serr (Vierter von links) für seine Arbeit über die Erklärungskraft von defensivem und offensivem Realismus. Den „Politische-Ökonomie-Preis“ erhielt Marco Raphael (Zweiter von links) für seine Arbeit über die Konsolidierung der kommunalen Ver-

waltung in Rheinland-Pfalz. Daniel Reichard (Zweiter von rechts) wurde für seine Arbeit „Regierungskommunikation als Krisenkommunikation“ mit dem „MLP-Preis für praxisbezogene Politikstudien“ ausgezeichnet.

# Computerlinguisten suchten den Dialog

90 Studierende folgten der Einladung zur Tagung an der Universität Trier

**Am Anfang klingt es nach Essen, am Ende ist es eine Tagung, und zwar die Tagung der Computerlinguistik-Studierenden - kurz TaCoS. Am Wochenende vom 1. bis 3. Juni fand die 22. Auflage in Trier statt und wurde schon nach wenigen Stunden zum vollen Erfolg. Etwa 90 Teilnehmer anderer Universitäten kamen nach Trier, um sich einerseits weiterbilden zu lassen und andererseits Gedanken und Ideen zur Computerlinguistik auszutauschen.**

**A**uf der zweieinhalb Tage dauernden Konferenz hatten Studierende die Möglichkeit, eigene Projekte, Seminar-, Diplom-, Master-, Master- und Bachelorarbeiten vorzustellen. Insgesamt wurden 13 Vorträge und ein Workshop angeboten. Hauptziel der TaCoS ist es, den Dialog zwischen den Studierenden der Computerlinguistik und verwandten Disziplinen im deutschsprachigen Raum zu fördern und darüber hinaus dem Informationsaustausch zwischen Studierenden und sprachverarbeitender Industrie zu dienen.

Neben dem wissenschaftlichen Teil versucht die TaCoS den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, Kontakte mit Industrievertretern zu knüpfen. Daher wurden auch Vorträge von Firmenvertretern gehalten, in denen diese ihr Unternehmen, ihre Produkte und ihre Forschungsrichtungen vorstellten. Firmen wiederum bietet die TaCoS die Möglichkeit, Kontakte zu zukünftigen Absolventen auf dem Gebiet der Sprachtechnologie zu knüpfen. Deshalb war es nicht verwunderlich, dass auch Beauftragte von Firmen wie zum Beispiel „fat“ oder „XLOG“ anwesend waren und den Dialog mit den Zuhörern suchten.

Die Vorträge hätten nicht abwechslungsreicher sein können wie zum Beispiel „TextGrid für Sprachwissenschaftler“, „Der Event-Finder – Eine Suchmaschine für Veranstaltungen aller Art“ oder „Möglichkeiten und Mehrwerte der Cloud für die Computerlinguistik“. Hervorstechend war der Beitrag von Kilian Evang aus Groningen. Er befasste sich mit kollaborativen semantischen Annotation am Beispiel der entstehenden Groningen Meaning Bank. Der Vortragende griff durch BOW (Bits of

Wisdom) neue Ideen auf, wie die Stärken von Menschen und Maschinen geschickt miteinander kombiniert werden können, um das Annotieren von Korpora zu erleichtern und so die Semantik statistisch einfacher erfassen zu können.

Zwischen den Vorträgen und abends wurden die Teilnehmer vom Orgateam der TaCoS betreut. So wurde am ersten Abend mit den Besuchern die Stadt mit ihren neun Bauwerken des UNESCO-Weltkulturerbes erkundet, um dann die Entdeckungsreise in den besten Cafés Triers fortzusetzen. Am zweiten Abend folgten die Tagungsgäste gerne der Einladung zum Grillabend ins Studierendenhaus und genossen das gemütliche Beisammensein mit Trierer Leuten und Live-Musik bis spät in die Nacht.

Trotz kurz ausgefallener Nacht waren am Sonntagmorgen alle vollzählig, um sich die letzten Vorträge anzuhören. Gegen 14 Uhr fand die TaCoS 22 ihr Ende und musste ihre Hörerschaft im strömenden Regen verabschieden.

Das sechsköpfige Orga-Team stellte zufrieden fest, dass es keine größeren Lücken im Ablauf oder der Organisation gab. Die Organisatoren danken nochmals den Teilnehmern und laden sie ein, nächstes Jahr bei der TaCoS 23 in Saarbrücken wieder mit dabei zu sein.

*Mireille Meyer*

## Weitere Informationen

→ [www.tacos.uni-trier.de](http://www.tacos.uni-trier.de).

Foto: Mireille Meyer



# Wohlfahrt auf Talfahrt?

Halbzeit der öffentlichen Vortragsreihe „The End of Welfare As We Know It?“

**US-Präsident Bill Clinton hat bereits 1996 das Ende der Wohlfahrtssysteme, „so wie wir sie kennen“ ausgerufen. Die Abteilung der Sozialpädagogik II der Universität Trier wollte diese Ankündigung und gleichlautende Medienberichte nicht unreflektiert stehen lassen. In einer Vortragsreihe hinterfragen Vortragende und Zuhörer, wo Wandel und wo Kontinuität anzutreffen sind.**



*Einen internationalen Vergleich von Pflege- und Betreuungspolitik stellte Prof. Dr. Sigrid Leitner von der Fachhochschule Köln an.*

**F**olgt man medialen Berichterstattungen sowie großen Teilen der politisch-wissenschaftlichen Auseinandersetzung der letzten 30 Jahre, so haben alle westlichen Wohlfahrtssysteme seit den 1980er Jahren einen dramatischen Wandel durchlaufen. Bedingt sei dies – so die allgemeine Annahme – durch tiefgreifende sozialpolitische Korrektur- und Veränderungsmaßnahmen. Diese Maßnahmen wie etwa die „Welfare Reform“ in den USA 1996, der „New Deal“ 1998 in Großbritannien und die „Hartz IV Reform“ 2005 in Deutschland erwecken den Anschein, dass Bill Clinton 1996 mit seiner Ankündigung, dass „the end of welfare as we know it“ erreicht sei, Recht hatte. Doch das Fragezeichen im Titel der zur Zeit an der Universität Trier

durchgeführten internationalen Vortragsreihe stellt mehr als reine Rhetorik dar. Vielmehr verdeutlicht es den differenzierenden und präzisierenden Anspruch der Vortragsreihe: Wie, wo und in welchem Ausmaß lassen sich in jüngster Zeit tatsächlich Transformationen von Wohlfahrtssystemen beobachten? Wenn über das Ende von Wohlfahrt gesprochen wird, was genau endet dann? Und was besteht ungetrübt von programmatischen Umstrukturierungen fort? Kurz: was wandelt sich und wo herrscht Kontinuität?

Am 30. April eröffneten der Präsident der Universität Trier, Prof. Dr. Michael Jäckel, und Prof. Dr. Philipp Sandermann (Fach Pädagogik, Abt. Sozialpädagogik II) die Reihe, welche den oben genannten Fragen derzeit nachzugehen versucht. Den ersten Vortrag „Mutations of Workfare. Fast Policy Dynamics in Late Neoliberal Times“ hielt Prof. Jamie Peck (PhD) von der University of British Columbia in Vancouver (Kanada). Er machte anhand von Conditional Cash Transfer (CCT)-Programmen deutlich, wie und an welchen Stellen sich aktuell im internationalen Raum sozialpolitische und sozialarbeiterische Strategien konditionalisierter Geldleistungsbezugssysteme ausbreiten. Ziel dieser Strategien ist es, Armutsbekämpfungs- und Workfare-Ansätze miteinander zu verknüpfen. Dabei stechen sowohl die Anknüpfung an klassische Interventionskonzepte als auch deren neuartige Verquickung miteinander ins Auge.

Der zweite Vortrag „Varianten von Familialismus. Pflege- und Betreuungspolitik im internationalen Vergleich“, den Prof. Dr. Sigrid Leitner von der Fachhochschule Köln am 21. Mai dem Publikum präsentierte, verdeutlichte, dass selbst diejenigen Wohlfahrtsstaaten, die gemeinhin als sog. „konservative Wohlfahrtsregime“ kategorisiert werden (etwa Deutschland, Frankreich, Österreich, Belgien) dynamisch divergierende Auffassungen davon haben, wie „familialistische“ – also auf den Erhalt klassisch familiärer Erziehungs- und Betreuungssettings zielende – Sozialpolitik zu funktionieren hat. Dabei ist zusätzlich zwischen einer idealtypischen und einer realtypischen Untersuchungsebene zu unterscheiden, gerade wenn es darum geht Aussagen über Kontinuität und Wandel in diesem Bereich zu treffen.

Am 4. Juni hielt Prof. John Clark (PhD) von der Open University Milton Keynes (Großbritannien) den Vortrag „Beyond Public and Private? Dismantling and Reassembling Welfare“. Darin verdeutlichte er, welche konkreten Ausformungen von Privatisierung, Vermarktlichung, Familialismus und Personalisierung im Bereich professioneller sozialer Dienstleistungen derzeit in Großbritannien zu beobachten sind. Gleichzeitig problematisierte auch er die mitunter leichtfertige Rede vom generellen Wandel moderner Wohlfahrtssysteme und forderte einen stärker reflexiven Blick auf das Wechselspiel von Konsistenz und Brüchen in diesem Sektor.

Mit dem dritten Vortrag war die Halbzeit der Vortragsreihe erreicht. Besonders durch die anregenden Diskussionen nach den einzelnen Vorträgen wurde

deutlich, dass die Vortragsreihe nicht nur aus wissenschaftlicher Sicht von Bedeutung ist, sondern genauso aktuelle gesellschaftspolitische Themen anspricht. Dabei macht die internationale und interdisziplinäre Betrachtung von Wohlfahrt die Vielschichtigkeit des Themas besonders evident. Die ersten Vorträge haben einen differenzierenden Blick auf das Thema Wohlfahrtsstaat ermöglicht, der mit den kommenden Vorträgen noch präzisiert werden wird.

Die Abteilung der Sozialpädagogik II freut sich auf weitere interessante Vorträge, zu denen nochmals eingeladen wird. Unterstützt wurde die Vortragsreihe vom Freundeskreis der Universität Trier und der Nikolaus Koch Stiftung.

*Onno Husen*

## THE END OF WELFARE AS WE KNOW IT?

### Die weiteren Vorträge montags, 16–18 Uhr, Hörsaal 7

2. Juli: „The Daily Struggle in Welfare Offices.“

Prof. Vincent Dubois, PhD Université de Strasbourg (Frankreich)

9. Juli: „Recovering Citizens in Post-Welfare America. Ethnographic reflections from the informal recovery house to the state penitentiary.“

Prof. Robert P. Fairbanks II, PhD The University of Chicago (USA)



**UMZUG?**

Schön, dass wir  
Ihnen helfen  
können!

**m.mallmann**  
internationale möbelspedition  
Inh.: Fritz Staffgen GmbH

Thebäerstr. 47- 49  
D - 54292 Trier

Telefon (0651) 24001  
Fax (0651) 149512

Internet: [www.mallmann.com](http://www.mallmann.com) Email: [info@mallmann.com](mailto:info@mallmann.com)

# Statt des Karnevals lockte Pasolini nach Venedig

Hochkarätig besetztes Seminar nahm die filmischen Werke in den Fokus

Zum Karnevalshöhepunkt wird die berühmte Lagunenstadt Venedig von Hunderttausenden Besuchern durchströmt, die sich begierig in den Bann der venezianischen Kostümierung ziehen lassen. Doch diesen Februar lockte ein ganz anderes Thema hochkarätige Namen der deutschsprachigen Romanistik auf die Insel San Servolo. Prof. Dr. Katharina Münchberg (Universität Trier) und ihre Münchner Kollegin Dr. Angela Oster (LMU München) luden zum Seminar „Pasolini und die klassische Ästhetik“ in die Räumlichkeiten der Venice Internationale University (VIU).

Die renommierten Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Karlheinz Stierle (Universität Konstanz) und Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle (Universität des Saarlandes) beehrten die Veranstaltung, die sich neben den Veranstalterinnen und weiteren Gastreferenten aus einem auserwählten Kreis Studierender der Universitäten München und Trier zusammenstellte. Zwischen dem 20. und dem 24. Februar standen vor allem Pier Paolo Pasolinis filmische Werke im Fokus der Aufmerksamkeit. Den Auftakt der Veranstaltung bildete allerdings der Vortrag Karlheinz Stierles zum lyrischen Aspekt Pasolinis Schaffens. Mit einer Darlegung der Entwicklung der Lyrik an sich und im Speziellen der Italiens seit den Klassikern bis zur Gegenwart, ließ er seiner These getreu „Pasolini ist im Herzen ein Lyriker und die Lyrik ist als Herz seiner Kunst zu betrachten“ letztendlich Pasolini als modernen Dichter in der Tradition der großen Meister erscheinen.

Der Einstieg in die Betrachtung seiner künstlerisch höchst anspruchsvollen Filme erfolgte im Anschluss von Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle. Sie referierte zum Thema „Broken Images – Pasolinis Auseinandersetzung mit der klassischen Filmsprache in Medea“. Zum wohl bekanntesten und am kontroversesten diskutierten Film Pasolinis „Salò“ oder „Die 120 Tage von Sodom“ präsentierte Dr. Dr. Judith Kasper (LMU München) neue Perspektiven. Beide Referentinnen hoben den Aspekt der Sprache in exponierte Position. Den inhaltlichen Abschluss bildete der Vortrag des Berliner Filmwissenschaftlers Dr. Bernhard Groß. Der Mehrzahl der im Verlauf des Seminars auftauchenden Fragestellungen, deren Beantwortung man sich bis dahin aus vornehmlich literaturwissenschaftlicher Perspektive versuchte hatte anzunähern, nahm er sich in der seines Faches eigenen Art an. Diese diversen Blickwinkel legten ihren Fokus auf die unkonventionellen Arten

der filmischen Realisierung von Pasolinis politisch und ästhetischen Ideen. Die jeweiligen Expertenstimmen wurden von Impulsreferaten der Studierenden umrahmt. Die Synthese aus allen Beiträgen sorgte für angeregte Diskussionen, im Zuge derer sich ein intensiver Austausch der unterschiedlichen Expertisen vollzog, nicht nur unter den Wissenschaftlern sondern auch mit ständiger Beteiligung und Miteinbindung der Studierenden.

Neben dem Ideenaustausch innerhalb des Seminarraums boten auch gemeinsame Essen und Filmabende einen lockereren Rahmen, in dem Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Studiengruppen und den Experten entstehen konnten. Die Umsetzung dieser im Ergebnis impulsreichen Zusammenarbeit konnte in dem exklusiven Areal der VIU dank der Kooperation der selbigen und der LMU stattfinden.

Wir bringen Ihre  
**DISSERTATION**  
in Form

Dissertationen Habilitationen  
Sammelbände  
Festschriften  
sertationen  
Sammelbände  
Festschriften  
tation  
melbände  
schrif  
tation  
bände  
schrif  
nen Habilitationen Sammel-

- Formatierung
- Textgestaltung
- Indexerstellung
- Bibliographien
- Korrektur
- Tabellen und Grafiken
- Bildbearbeitung
- Druckvorbereitung

**Text & Satz Thomas Sick**  
info@text-satz.com  
**www.text-satz.com**

# Europäische Asylpolitik quer über den Atlantik

Trierer Studierende nahmen an EU-Simulation in Polen teil

In diesem Jahr wurde der europäische Gipfel zur Asyl- und Einwanderungspolitik in der schönen Stadt Wroclaw in Polen abgehalten. Neben den Staats- und Regierungschefs trafen sich auch die Justiz- sowie Außenminister der Mitgliedsstaaten und das Europäische Parlament. Trier sah sich bei dieser Veranstaltung ausnahmsweise nicht durch Deutschland vertreten, sondern durch die kleine Inselrepublik Malta. Weitere Auffälligkeit: der maltesische Justizminister trug in diesem Jahr lange braune Haare und einen Rock.

Wie auch bei der restlichen Delegation Maltas handelte es sich bei „Carmelo Bonnici“ nicht wirklich um den Justizminister, sondern um eine Trierer Studentin. Zusammen mit vier weiteren Studierenden nahm sie vom 5. bis 8. Januar an der EuroSim 2012 teil und stellte dabei die Regierung Maltas und zwei Europa-Parlamentarier. Begleitet und betreut wurde die Delegation von Thomas Siemes, M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur für Vergleichende Regierungslehre von Prof. Dr. Joachim Schild.

Die Veranstaltung wird jedes Jahr vom Transatlantic Consortium for European Union Studies and Simulations (TACEUSS) abwechselnd in den USA und Europa organisiert, um Studierenden die Abläufe in der Europäischen Union näher zu bringen. Dieses Jahr wurde die Simulation zum ersten Mal von der „University of Lower Silesia“ in Breslau durchgeführt, die diese Aufgabe mit Bravour erfüllte. Eine Heerschar von Helfern war damit beschäftigt, allen Teilnehmern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. So kamen die Besucher u.a. in den Genuss eines Abendessens, das an einen Staatsempfang erinnerte: Das historische Rathaus von Wrocław erstrahlte im Glanze von weißen Tischdecken und Kerzenleuchtern. Nach der Eröffnung durch den Bürgermeister und den European Director von TACEUSS wurde das heikle Thema der Verhandlungen beiseitegelassen, jeder genoss die schöne Stimmung und entspannte bei lockeren Gesprächen.

Bei der morgendlichen Tasse Kaffee wich die Sorglosigkeit jedoch wieder einer konzentrierten Arbeitsatmosphäre. Das Thema Asylpolitik erwies sich in den Verhandlungen als hervorragende Wahl: Je schwieriger eine Einigung der verschiedenen Parteien, desto spannender und ereignisreicher sind die Debatten. Ziel der Simulation ist es, eine gemeinsame Position der „Europäischen Union“ zu verabschieden. Auf dem Weg dahin lernen die Studierenden die Entscheidungsfindungsprozesse der EU durch eigenes Erleben kennen und perfektionieren ihre Sprachkenntnisse, da die Veranstaltung in englischer Sprache abgehalten wird. Das Planspiel ist der beste Weg, Studierende wirklich erfah-

## EUROSIM 2012



University of Lower Silesia



[www.dsw.edu.pl](http://www.dsw.edu.pl)

ren zu lassen, wie Verhandlungen auf diplomatischem Parkett ablaufen und wie schwierig die Balance zwischen europäischer Politik und nationaler Souveränität ist.

Wie häufig bei EuroSim verliefen die Gespräche je nach Gremium sehr unterschiedlich: Während sich die Innenminister recht friedlich einigten, wurde die Entscheidungsfindung im Rat für Allgemeine Angelegenheiten schwieriger. Die aussichtslose Lage der mediterranen Länder in Fragen der Asylpolitik stieß auf geringes Verständnis bei weniger betroffenen Staaten. Nur durch ein Schlichtungsgremium konnte die Auseinandersetzung in letzter Minute beigelegt werden.

Wie schon in den letzten Jahren erwies sich die Finanzierung der Teilnahme aufgrund von Mittelkürzungen und Beschränkungen als schwierig. Nur die geringeren Kosten durch die Austragung in Polen und die Unterstützung durch die Nikolaus Koch Stiftung, den Freundeskreis Trierer Universität sowie ganz besonders durch die Professur Joachim Schild machten die Teilnahme möglich. Um die mit deutlich höheren Kosten verbundene EuroSim im März/April 2013 in den USA finanzieren zu können, wird dagegen wohl großes Geschick und Diplomatie in den anstehenden „Haushaltsverhandlungen“ erforderlich sein. Ganz wie in der realen EU eben auch ...

*Nelly Marie Bubenheim,  
Teilnehmerin der EuroSim 2012 und  
„Außenminister“ von Malta*

# Russland, Revolution, Realität

Gastvortrag im Doppel: Was verbindet den Literaten Herzen und die heutige Opposition?

„Was tun?“ und „Wer ist schuld?“ sind zwei berühmte Fragen, die Russland seit dem 19. Jahrhundert beschäftigen. Sie sind zu geflügelten Worten geworden, die auch heute noch jeder kennt. Ursprünglich handelt es sich um den Titel von Romanen. Bei dem ersten handelt es sich um eine utopische Schrift, die Nikolaj Tschernyschewskij (1828-1889) 1863 während seiner politischen Verhaftung verfasste. Die zweite Frage stellte Alexander Herzen (1812-1870) fast 20 Jahre vor ihm in seinem gleichnamigen und nicht weniger ideologisierten Roman von 1846. Über den Philosophen und Literaten Herzen, seine Rolle bei der Mythologisierung der russischen Dezember-Aufständischen von 1825 und seine Verbindung zur gegenwärtigen Protestbewegung in Russland sprachen Dr. Oxana Kijanskaja und Prof. Dr. David Feldman von der Moskauer Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität (RGGU), die auf Einladung von Prof. Dr. Henrieke Stahl am 16. Mai einen originellen, informativen und vor allem spannenden Gastvortrag anlässlich des 200-jährigen Jubiläums von Herzen im Duo hielten.

Der Titel des Vortrages „Die Aktualität Alexander Herzens: Literatur und Revolution“ deutete auf die Präsenz des Themas im literarischen und revolutionär gestimmten Kreis der russischen Wissenschaftler hin. Während Prof. Dr. David Feldman einen historischen Exkurs unternahm, konzentrierte sich Dr. Kijanskaja auf die aktuellen Ereignisse in Russland. Beide Philologen stellten die synchrone Entwicklung der revolutionären Ideologie im 19. bzw. 21. Jahrhundert dar, um bei der Diskussion auf die Zusammenhänge zwischen Herzen und der heutigen oppositionellen Bewegung einzugehen.

Die Figur Herzen trat für die zahlreich erschienenen Slavistik-Studierenden in ganz neuem Licht auf. Aus einem Schriftsteller wurde ein einflussreicher Ideologe. Er habe einen pathetischen Mythos um fünf rebellische Offiziere, die 1825 als Märtyrer ihr Leben

für die Freiheit in Russland opferten, kreiert, um die Freiheitsbewegung in Russland anzukurbeln bzw. sie aufrecht zu erhalten. Die Mythologisierung der revolutionären Vorgänger sei ein wichtiges Verfahren gewesen, auf welches auch die Anführer der Oktoberrevolution zurückgriffen.

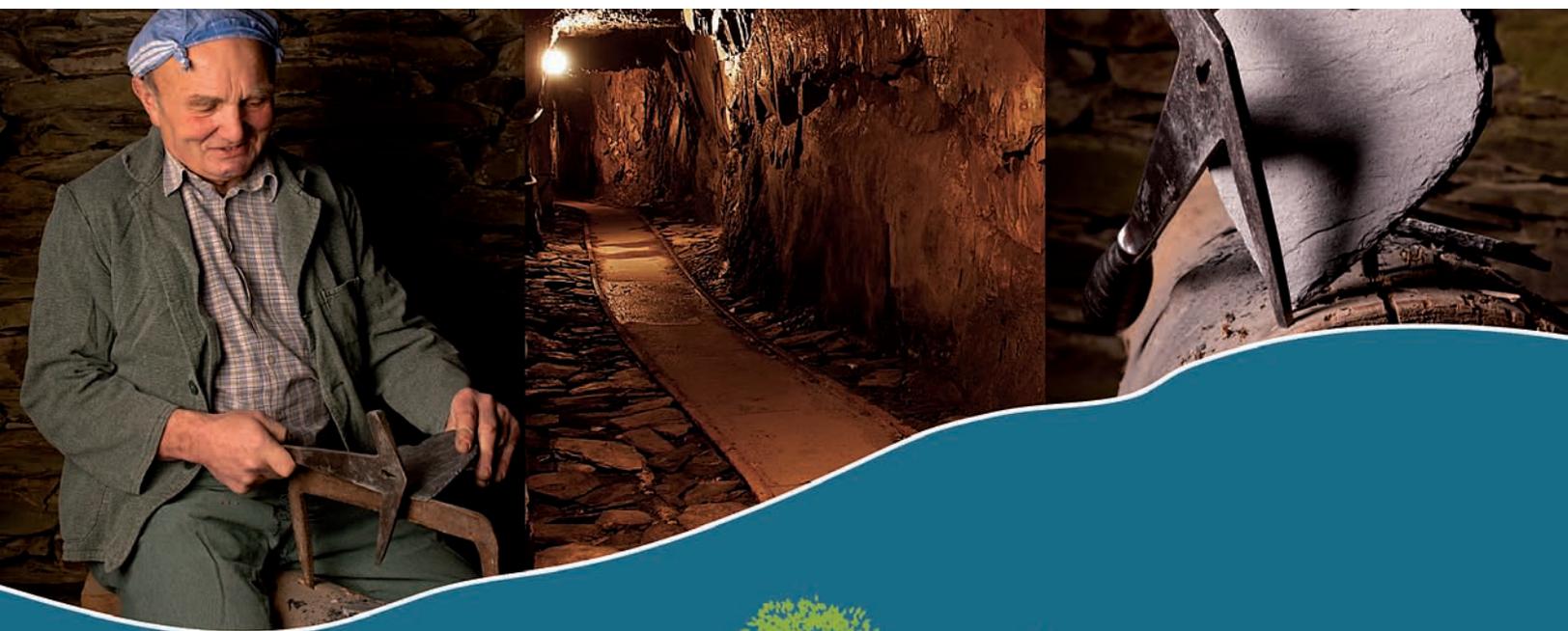
Bei der Analyse der heutigen Freiheitsbewegungen vor allem in den Großstädten Russlands, die im Dezember 2011 nach den Parlaments-Wahlen ihren Ursprung nahmen, wurde die breite Palette der ideologischen Richtungen deutlich. Auf den Moskauer Straßen stehen im Anti-Putin-Protest dicht beieinander die Linken und die Rechten, die Republikaner und die Liberalen, die sog. „Westler“ und die „Slawophilen“. Das verbindende Element ist das symbolische weiße Band, das für die Reinheit und Ehrlichkeit der Wahlstimmzählung steht.

Während Herzen die Freiheitsbewegung in Russland aus dem Ausland durch seine Zeitung „Kolokol“ unterstützte, indem er eine Plattform für andersdenkende Journalisten, Schriftsteller und Publizisten anbot, hat diese Funktion heutzutage das Internet übernommen. „Die inspirierende Mythologisierung der revolutionären Vorbilder, die Herzen betrieben hat, wäre jetzt nicht mehr möglich, weil wiederum das Internet jegliche Versuche des Mytho-Designs zunichte macht“, so Dr. Kijanskaja. „Im Zeitalter der schnellen Informationsverbreitung bleibt kein Raum für das Geheimnisvolle.“ Auch deswegen sei Herzen als Person heute nicht gefragt, aber sein Modell der Funktionalisierung von Ideologie, Journalismus und Schriftstellerei zugunsten der revolutionären Freiheitserregenschaften lebe weiter. Der Vortrag endete mit eindrücklichen Bildern von Verhaftungen auf Moskauer Straßen aus dem letzten Monat und mit der Vorstellung einiger Anführer der Protestbewegungen: Alexej Navalnyj, Sergej Udaltow und Ilja Jasin, die eine neue Generation des Widerstandes gegenüber dem herrschenden Regime darstellen.

Inna Ganschow

Hier aktuelle Ereignisse, analysiert durch Dr. Oxana Kijanskaja, dort historischer Exkurs, erläutert durch Prof. Dr. David Feldman.





# besucherbergwerk fell erlebnis. natur. geschichte

Im schönen Noßertal, zwischen den Gemeinden Fell und Thomm, wird die Geschichte des Bergbaus wiederbelebt. Eine vielfältige, von der Natur zurückeroberte Bergbaulandschaft mit zahlreichen historischen Stollen und Halden, mit Weinbergen und Mischwäldern, erwartet Sie.

Das Bergwerk Fell lädt Sie ein, die Geschichte des Bergbaus hautnah zu erleben  
- Unter Tage und Über Tage!

**01. April - 31. Oktober**  
**Dienstag bis Sonntag**  
 und alle Feiertage  
**von 10.00 - 18.00 Uhr**  
 Montag Ruhetag

**Besucherbergwerk Fell**  
 Auf den Schiefergruben  
 D-54341 Fell / Mosel

**Post-Adresse**  
 Kirchstr. 43  
 D-54341 Fell / Mosel

Telefon: +49 (0)6502 / 98 85 88  
 E-Mail: [info@bergwerk-fell.de](mailto:info@bergwerk-fell.de)  
 Web: [www.bergwerk-fell.de](http://www.bergwerk-fell.de)



**Warum ist die Familienpolitik ein so heiß umkämpftes Feld öffentlicher und politischer Auseinandersetzungen? Warum wird immer wieder die Frage gestellt, ob der Islam wirklich zu Deutschland gehöre? Wie formen mediale Repräsentationen unsere Vorstellung sozialer Realitäten und Ereignisse, wie etwa des ‚Arabischen Frühlings‘? Solche Fragen führen zu Untersuchungen historischer und gegenwärtiger Konstruktionen von Alteritäten, der Wechselverhältnisse von Geschlecht, Ethnizität, Klasse und geschlechtlicher Orientierung, für die das Centrum für Postcolonial und Gender Studies (CePoG) seit sieben Jahren eine wichtige institutionelle Schnittstelle an der Universität Trier darstellt.**

**A**ngesiedelt in den Fachbereichen II und III, steht das CePoG allen Fächern der Universität Trier zur interdisziplinären Zusammenarbeit offen. Es will Mitgliedern und Interessierten ein Forum des inhaltlichen Austausches ermöglichen und zur Vernetzung von Wissenschaftler\*innen beitragen, die in den Feldern der Gender und Postcolonial Studies arbeiten. Zu den regelmäßigen Veranstaltungen des CePoG zählen Vorträge sowie internationale Tagungen und Workshops wie z.B. zur Topologie des Reisens (2007), zur Sklaverei in der Kunst der Gegenwart (2006), zu Männlichkeiten und visueller Kultur (2008) oder zu Geschlecht und Alterität im postdramatischen Theater (2010). In jedem Sommersemester veranstaltet das CePoG ein interdisziplinäres (Post-)Doktorand-Kolloquium, in dem Nachwuchswissenschaftler\*innen mit postkolonialen und genderspezifischen Schwerpunkten ihre Projekte vorstellen. In diesem Jahr findet es am 14. und 15. Juni statt.

Auf der Ebene der Lehre koordiniert das CePoG das studienbegleitende Zertifikat „Interdisziplinäre Geschlechterstudien“, das seit 2001 erworben werden kann, und den Master-Nebenfach-Studiengang „Interkulturelle Gender Studies“ (IKGS), der im WS 2011/12 gestartet ist. Dieses neue Studienangebot, das sich mit jedem an der Universität Trier angebotenen Hauptfach kombinieren lässt, wird

von neun Fächern aus den Literatur-, Sprach-, Medien- und Sozialwissenschaften gestaltet.

Wie das Zertifikat vermittelt der Studiengang in historischer und systematischer Perspektive Wissen über sozio-kulturelle und historische Konstruktionen von geschlechtlicher und ethnischer Alterität und nimmt dabei insbesondere die (kritische) Teilhabe von Kunst an kulturellen Konstruktionsprozessen in den Blick. Wesentlich verstärkt wurde, wie schon der Titel signalisiert, der Fokus auf Interdependenzen der beiden Kategorien Geschlecht und Ethnizität. Sein interdisziplinäres Profil begründet sich einerseits durch das Theorie- und Methodenspektrum der Gender und Postcolonial Studies, das aus unterschiedlichen Wissensfeldern stammt und mit dem innerhalb der einzelnen Disziplinen gearbeitet wird, und andererseits durch eine von neun Einzeldisziplinen gestaltete Lehre, die es den Studierenden erlaubt, erworbene Kenntnisse und Analysekompetenzen im Kontext weiterer Fachdisziplinen zu erproben und zu vertiefen.

*Andrea Geier und Elisa Müller-Adams*

## Weitere Informationen

[www.uni-trier.de/cepog](http://www.uni-trier.de/cepog)  
[www.genderstudies.uni-trier.de](http://www.genderstudies.uni-trier.de)

## Studierende berichten von ihren Erfahrungen

### Haben sich die Erwartungen an Studiengang und Zertifikat erfüllt?

*Çaglayan Ülkü:* „Ich konnte mir grob vorstellen, welche Inhalte wir erarbeiten würden. Mein Hintergrundwissen war aber nur bedingt eine Hilfe. Ich habe auch gemerkt, dass alle Theorien, die unbestimmt in meinem Hinterkopf waren, plötzlich Gestalt annahmen. Ich habe viel über die Kultur gelernt, in der ich lebe.“

*Nicole Fleckinger:* „Leider scheinen die Gender Studies eine eher abschreckende Wirkung auf männli-

che Studierende zu haben. Die Gender Studies sind zwar aus dem Feminismus erwachsen, behandeln heute jedoch Themen, die alle etwas angehen. Inhaltlich hat der Studiengang meine Erwartungen übertroffen. Mir war vorher nicht klar, dass so viele gute theoretische Konzepte existieren, auf die man aufbauen kann.“

*Julia Boes:* „Durch die Grundlagentexte wurde mir deutlich, dass die Konstruktion von Geschlecht historisch bedingt und heute eine hochwirksame Kategorie ist. Das Gleiche gilt für die Postcolonial Studies: Wie das ‚Andere‘ der Selbstkonstruktion dient,

ist eine spannende Frage, die man an zahlreiche aktuelle Geschehnisse stellen kann.“

### Stellt der Studiengang eine persönliche Bereicherung dar?

*Maria Bartels:* „Fachlich besonders interessant sind die Analysen der Normalität, der Gesellschaft, die mit ihren kulturell kodierten Vorstellungen den Blick auf die Geschlechter und das Ich beeinflussen. Aufgrund der interdisziplinären Ausrichtung gibt es viele Wahlmöglichkeiten und entsprechende Freiräume zur Verwirklichung eigener Studieninteressen in unterschiedlichen Fachbereichen.“

*Danielle Petry:* „Was mir an dem Studiengang besonders gut gefällt, ist seine Alltagstauglichkeit. Wir haben beispielsweise besprochen, inwiefern unsere Gesellschaft von der zweigeschlechtlichen Wahrnehmung beeinflusst wird. Wer kennt das nicht, dass man sein Gegenüber stets auf eine eindeutige Kategorie festlegen möchte? Man hat die sozial vorgegebenen Normen derart verinnerlicht, dass es schwerfällt, sie abzulegen. Für mich ist der Studiengang tatsächlich eine persönliche Bereicherung, da er meinen Blick auf bestimmte Aspekte verändert hat.“

*Nicole Fleckinger:* „Die Gender Studies gelten als eine eher ‚unbequeme‘ Wissenschaft, da sie tradierte Denkmuster infrage stellen und somit verunsichern. Dabei bieten sie aber auch die Möglichkeit, umzudenken.“

*Julia Boes:* „Aus einer kritischen Wissenschaftstradition heraus werden hier Deutungshoheiten angegriffen. Diese hinterfragende Haltung in meinen



Ihre Eindrücke schildern (von links) Danielle Petry (Hauptfach Germanistik), Çağlayan Ülkü (Zertifikat Gender Studies), Maria Bartels (HF: Computerlinguistik), Julia Boes (HF: Germanistik) und Nicole Fleckinger (HF: Kunstgeschichte).

Alltag zu übertragen, eröffnet mir neue Sichtweisen. Zum Beispiel ist es wirklich interessant, mit der ‚Gender-Brille‘ oder der ‚Postkolonial-Brille‘ Fernsehen zu gucken oder einkaufen zu gehen. Der Studiengang mahnt mich aber auch dazu, meine eigenen Einstellungen kritisch zu prüfen – und er steht wohl selbst exemplarisch für die Historizität von Wissensbeständen.“

*Çağlayan Ülkü:* „Alle Veranstaltungen hatten ein sehr hohes Niveau. Ich habe viel Zeit mit Lesen verbracht – allein aus persönlichem Interesse. Meine Motivation lag darin, dass ich mit Wissen über Feminismus, Postkolonialismus oder Interkulturalität starke Alltagsbezüge herstellen und diese auch mit meinem Umfeld diskutieren konnte.“

## Schlüsselwerke der Postcolonial Studies

Eine Einführung von Julia Reuter und Alexandra Karentzos

**B**einahe jede kultur- und sozialwissenschaftliche Disziplin hat in den vergangenen Jahren ihre ‚Krise der Repräsentation‘ erlebt – nicht wenige haben sie auch als eine ‚postkoloniale Krise der Repräsentation‘, als ‚postcolonial turn‘ wahrgenommen. Allen voran die Literaturwissenschaften und die Ethnologie, die beide (auf unterschiedliche Weise) das Problem literarischer Autoritätsstrategien und folglich auch der Fabrikation ihrer Erkenntnisse über ‚andere Kulturen‘ (Othering) im Dienste ‚kolonialistischer Wissenschaften‘ selbst zum Gegenstand vieler Debatten machten. Aber auch die Geschichtswissenschaften, die Geographie und Politikwissenschaften, die sich seit jeher mit den Grenzen zwischen dem Eigenen und dem Fremden, sei es in Form von historischen Zeitabläufen, Regionaleinteilungen, Staats- und Kontinentalgrenzen usw., befassen, werden immer häufiger mit der problematischen (neo-)kolonialen Verfasstheit dieser Konstellationen konfrontiert.

So erfolgreich der ‚postcolonial turn‘ – und damit die Reflexion der disziplinen-eigenen Wissensordnung in ihrer westlich, eurozentrischen Prägung – um sich greift, so erstaunlich ist es, dass die Diskussionen noch größtenteils isoliert stattfinden und im deutschsprachigen Raum bislang nur wenige Anstrengungen unternommen wurden, entlang und über Disziplinengrenzen hinweg das Potenzial postkolonialer Perspektiven zu thematisieren.

Der vorliegende Band will eine Einführung in die zentralen theoretischen Werke der Postcolonial Studies anhand ihrer berühmten Repräsentanten geben, wie Edward W. Said, Homi K. Bhabha, Gayatri Chakravorty Spivak, Stuart Hall oder bell hooks, und ihre unterschiedlichen ideengeschichtlichen Referenzen nachzeichnen. Der Band versteht sich aber nicht nur als Nachschlagewerk für Studierende und Interessierte; er soll auch einen eigenen Beitrag zur Theoriebildung leisten. Die Postcolonial Studies



J. Reuter/ A. Karentzos (Hg.): *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies*. Wiesbaden 2012.

sind in vielen Disziplinen im deutschsprachigen Raum noch so neu und viele Perspektiven noch so wenig erschlossen, dass eine Einführung sich nicht an bereits erprobten disziplinspezifischen Ansätzen orientieren kann, sondern nicht umhin kommt, eigene Modelle zu entwickeln. Das gilt etwa für die postkoloniale Politikwissenschaft, Kunstgeschichte, Pädagogik, Soziologie, Geographie, Religions- und Medienwissenschaft, denen im dritten Teil des Bandes Rechnung getragen wird.

Postkoloniale Perspektiven dienen als Problematisierungsinstrument, um die ‚Normalität des Seienden‘ in den einzelnen Disziplinen aufzubrechen und dezidiert politische Sichtweisen einzuziehen – sei es, um die koloniale Verwobenheit der eigenen Fachidentität und Grundbegriffe zu erkennen und anzuerkennen oder um die neokolonialen Bezüge aktueller Forschungsinhalte und -methoden herauszustellen. Immerhin stehen für das Selbstverständnis westlicher Gesellschaften und damit auch ihrer Wissenschaften zentrale Unterscheidungen wie Tradition und Fortschritt, Orient und Okzident, Natur und Kultur, Eigenes und Fremdes zur Disposition.

Julia Reuter und  
Alexandra Karentzos

## (Post-)Kolonialismus und Geschlecht

### Diskurshistorische und disziplinäre Interdependenzen

Den Postkolonialen und den Gender Studies ist vieles gemeinsam: Die Etablierung beider Disziplinen im Wissenschaftssystem hing (wenn auch nicht kausal) zusammen mit dem Erfolg politischer Bewegungen, die eine Kritik an asymmetrischen Strukturen im Geschlechter- und dem kolonialen Dispositiv formuliert hatten. Bereits in den 1950er und 1960er Jahren entstanden die ersten wissenschaftlichen Referenzwerke der Postkolonialen und Gender Studien – wobei man den dahinter stehenden reflektierenden Impetus bereits in literarischen Texten des 18., 19. und frühen 20. Jahrhunderts findet.

Insgesamt verstehen sich die heutigen postkolonialen und Gender Studien als diskurshistorische und teilweise auch literatur- und kunstwissenschaftliche Disziplinen, die historische, aber auch gegenwärtige Diskursformationen und künstlerische Repräsentationen untersuchen. Simone de Beauvoirs *Le Deuxième Sexe* (1949) wies auf die Asymmetrien des Geschlechter-Diskurses hin; Franz Fanons *Peau noire, masques blancs* (1952) und *Die Verdammten dieser Erde* (1960) wiesen auf die Unmöglichkeit hin, sich als ‚schwarzes Subjekt‘ zu konstituieren, solange das Subjekt-Sein grundsätzlich an die Ausübung eines kolonialen Blicks gebunden ist: Wenn

man als ‚Schwarzer‘ versucht, mit den Augen des westeuropäischen Wissensdiskurses des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf Afrika zu sehen, wird man sich selbst als kolonisiertes Nicht-Subjekt beobachten müssen. Gayatri Chakravorty Spivaks einflussreicher Essay *Can the Subaltern Speak?* (1988) weist u.a. auf die Paradoxie hin, sprechendes Subjekt einer Wissens-Ordnung zu sein, in der man als reflexions-unfähiges Nicht-Subjekt vorkommt.

Der Selbstentwurf des ‚guten Bürgers‘ des 19. Jahrhunderts beruht auch auf der Abgrenzung von dem ‚Mohren-Gemälde‘ oder der osteuropäischen Postkarte mit ‚Zigeuner‘-Lager. Damit hängt es zusammen, dass das Wissen über den ‚Orient‘ seit der frühen Neuzeit, und insbesondere seit der Aufklärung, hochgradig phantasmatische Züge trägt: Wie Edward Said in seinem *Orientalism* (1978) gezeigt hat, befriedigt die enorme Menge an Beschreibungen des ‚Orients‘ in erster Linie das Bedürfnis, Definitionsmacht darüber auszuüben. Neuere postkoloniale Theorien, insbesondere Homi Bhabhas *Die Verortung der Kultur* (1994/2000), haben allerdings mit Recht darauf hingewiesen, dass das Verhältnis zwischen kolonialem Subjekt und Kolonisierten nicht als Einbahnstraße zu denken ist, sondern vielmehr als dynamische Wechselbeziehung: Die ko-

loniale Episteme war und ist darauf angewiesen, auf ihr ‚Außen‘ Bezug zu nehmen, aber genau dadurch wird sie ‚anfällig‘.

Zwischen dem kolonialen und dem Geschlechter-Diskurs gibt es zum einen zahlreiche Struktur analogien, zum anderen stehen sie in einem Verhältnis der Interrelationalität zueinander, sie stützen sich also durch wechselseitige Bezugnahme. Auch über ‚die Frau‘ entstanden im 19. Jahrhundert zahlreiche anthropologische Schriften, die das ‚Weibliche‘ in eine Begriffsreihe mit Materie, Passivität, Naturnähe und Triebhaftigkeit setzten. Das prototypische ‚koloniale Paar‘ besteht aus einem weißen Mann und einer dunkelhäutigen Frau. Umgekehrt gehört die – nicht zu-

fällig moralisch illegitime – Vergewaltigung der ‚weißen Frau‘ durch den ‚schwarzen Mann‘ zu den verbreitetsten Angstphantasien im kolonialen Diskurs. Dem ‚Orientalen‘ wurde, wie dem ‚schwarzen Mann‘ häufig eine ‚weibliche‘ (also animalisch-unreflektierte) Sexualität unterstellt.

Literaturwissenschaftliche Arbeiten haben die reflektierende, z.T. kritische Thematisierung der Verschränkung des Geschlechter-Diskurses mit dem kolonialen u.a. in Texten Heinrich von Kleists, Clemens Brentanos, Wilhelm Raabes, Franz Kafkas und Ingeborg Bachmanns untersucht.

*Iulia-Karin Patrut*

## Weißer Umhüllungen – weiße Verblendungen

### Zur Konstruktion von „whiteness“ durch weiße Textilien

Die Gender und Postcolonial Studies richteten lange Zeit ihren Blick auf euro-amerikanische Konstruktionen sogenannter *nicht-westlicher* Kulturen und Ethnien. Die kritische Auseinandersetzung mit den Bildern der/des exotisierten oder primitivierten Anderen vernachlässigte dabei deren konstitutive Bedeutung zur Herstellung *weißer* Normen und Privilegien. Seit April 2011 untersucht das DFG-geförderte Drittmittelprojekt „Weiße Umhüllungen – Weiße Verblendungen. Zur Konstruktion von *whiteness* durch weiße Textilien in der visuellen Kultur und Kunst seit dem 20. Jahrhundert“ diese Zusammenhänge vor dem Hintergrund der Critical Whiteness Studies am Beispiel der Darstellung und Verwendung weißer Textilien.

Weißer Textilien können als Substitut des Körpers und der Haut verstanden werden. Ein wichtiges Forschungsfeld eröffnet sich, wenn sie statt in ihrer Funktion als Bekleidung auch als visuelle Signale des Weißseins und damit als rassifizierendes Definitionssymbol untersucht werden. Wichtig ist, dass weiße Textilien nicht per se in der Bedeutung von *whiteness* stehen, sondern erst durch den Kontext so definiert werden. Verantwortlich dafür sind diskursive und institutionelle Einbindungen, die wiederum auf Handlungsweisen im Alltag zurückwirken. Das weiße Gewand vor dem Hintergrund der Critical Whiteness Studies zu deuten, heißt zu erkennen, dass Werte und Normen der europäischen Kultur mit dem hellen Stück Stoff auf eine Weise verwoben sein können, die *whiteness* im Sinne einer Ethnifizierung erst herstellt und markiert. Je nach Geschlecht der TrägerInnen erhalten sie darüber auch eine geschlechtsspezifische Kodierung.

Das Forschungsprojekt ist zeitlich und räumlich eingegrenzt auf die visuelle Kulturgeschichte bzw. die Bildpolitik des 20. Jahrhunderts in Deutschland (Kolonialismus des Wilhelminischen Kaiserreichs, die

Weimarer Republik, die Propaganda und Kunstpolitik des Nationalsozialismus, BRD und DDR sowie das wiedervereinigte Deutschland). Die Semantik weißer Textilien wird in Hinblick auf ihren Einsatz in Kunst, Werbung und Bildpropaganda untersucht.

Darüber hinaus ist von Interesse, wie diese Materialien durch kulturelle Übersetzungsarbeit, etwa vor dem Hintergrund des Kolonialismus oder Nationalsozialismus, erst in den ethnisierenden Diskurs Weißsein eingebunden und in geschlechtsspezifischen

Bildern adaptiert werden. Deswegen zeigt das Forschungsthema zahlreiche Schnittstellen mit anderen Disziplinen wie der Ethnologie, den Literaturwissenschaften, der Politik und der Soziologie.

Das Projekt wird zusätzlich neben der Anbindung an das CePoG in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Alexandra Karentzos (TU Darmstadt) weitergeführt.

*Birgit Haehnel*



Ludwig Hohlwein, *Neues Volk*, 1938.

### DFG-Forschungsprojekt am CePoG der Universität Trier

Projektleiterin: Dr. Birgit Haehnel  
Mitarbeiterinnen: Hanna Büdenbender (M.A.)  
und Christina Leuchten

# Postkoloniale Verbindungen

Ray Beveridge und die Debatte um die „*Tirailleurs Sénégalais*“



Die Deutsch-Amerikanerin Ray Beveridge (1915) rief zum Lynchmord auf.

„Once more I appeal to the German men in the occupied territory: Your weapons have been taken from you, but there is always a rope and a tree. Take up the natural weapon used by our men of the South: lynch!“ Mit diesen drastischen Worten griff in einer öffentlichen Rede im Sommer 1920 in Hamburg die Deutsch-Amerikanerin Ray Beveridge in die damals hochaktuelle Auseinandersetzung um die *Tirailleurs Sénégalais* ein. Diese vorwiegend aus Nordafrika stammenden Soldaten waren Teil derjenigen französischen Truppen, die zwischen 1919 und 1930 im Rheinland stationiert wurden. Besonders in den Augen deutscher NationalistInnen stellte dies eine außerordentliche

Kränkung dar: nicht nur hatte das Kaiserreich mit dem Versailler Vertrag seine Kolonien verloren, sondern die ehemaligen Kolonialmächte seien gleichzeitig von den „Wilden“ besetzt. Deutschland sei nun selbst eine Kolonie.

Lange Zeit fristete die Beschäftigung mit der deutschen Kolonialgeschichte ein Mauerblümchendasein in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft. Die Kolonialzeit galt als zu kurz, die so genannten „Schutzgebiete“ wie Samoa oder Deutsch Südwestafrika zu unbedeutend um einen nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung des deutschen Nationalstaats zu haben. Diese Einschätzung hat sich in den letzten zehn Jahren, beeinflusst von den *Postcolonial Studies*, deutlich verändert. Statt die Geschichte des deutschen Kolonialprojekts als Geschichte der Ausbreitung deutscher Herrschaft über afrikanische oder pazifische Räume und Menschen zu beschreiben, sprechen ForscherInnen heute von einer im doppelten Sinne des Wortes „geteilten Geschichte“ (Shalini Randeria). Beveridges Rede kann als ein Beispiel für diesen Verflechtungszusammenhang dienen.

Ihre Argumentation griff die den USA und England verbreitete Angst vor dem „black rapist“ bzw. dem „black peril“ auf: die rassistische Vorstellung, dass nicht-weiße Männer einen gesteigerten Sexualtrieb bei nur mangelnder Selbstkontrolle besäßen. Entsprechend wurden den *Tirailleurs* furchtbare Gräueltaten unterstellt: die Vergewaltigung von Frauen und Kindern, Leichenschändung, Kannibalismus

sowie die Einrichtung von Bordellen in denen weiße deutsche Frauen afrikanischen Männern zu Diensten sein mussten. Im Zentrum der Argumentation stand dabei die rhetorische Gleichsetzung der Nation, ja der „weißen Rasse“ mit dem Körper der weißen Frau. Übergriffe auf weiße Frauen galten als Angriff auf die Nation, auf die „weiße Rasse“ insgesamt.

Beveridges Aufforderung zum Lynchmord rief ein ganzes Arsenal rassistischer Stereotype bei ihren amerikanischen Landsleuten auf. Gegenüber ihrem deutschen Publikum bezog sie sich auf die Vorstellung einer „natürlichen“ Hierarchie unter den „Rassen“. Sie appellierte auf diese Weise nicht nur an die deutschen Männer, sondern gleichzeitig an eine transnationale „weiße Solidarität“, die sich gegen Frankreich und seinen Einsatz afrikanisch-französischer Truppen richten und einen Keil zwischen die Alliierten treiben sollte. Mit dieser Strategie war Beveridge nicht allein, die Propaganda gegen die *Tirailleurs Sénégalais* zielte oft auf ein englisches bzw. amerikanisches Publikum, blieb hier jedoch politisch wirkungslos. Im deutschen Kontext hingegen bereitete sie den Boden für ein nationalsozialistisches Sterilisationsprogramm, im Zuge dessen unter Federführung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, finanziert durch die *Rockefeller Foundation*, zwischen 1933 und 1937 etwa 385 Kinder afrikanischer Soldaten, die so genannten „Rheinlandbastarde“, zwangssterilisiert wurden.

Eva Bischoff

Wilke, 1921.



# Die Ungleichheitsverhältnisse zum Tanzen zwingen

Tagung widmete sich der Analyse von Wissensstrukturen und -verteilungen

**Unter dem Titel „Wissen und Ungleichheit“ fand am 10. und 11. Februar eine von Prof. Martin Endreß und Oliver Berli, M.A. (Allgemeine Soziologie) organisierte Tagung an der Universität Trier statt. Die Analyse von Wissensstrukturen und -verteilungen unter besonderer Berücksichtigung sozialer Ungleichheiten stand im Fokus der Tagung.**

Die Vorträge der sehr gut besuchten Tagung bündelten sich systematisch zu fünf Themenblöcken: Auf den ersten (a) „Konzeptionelle Probleme der Theorie und Empirie sozialer Ungleichheitsanalyse“ nahmen die Vorträge von *Andreas Göttlich* (Konstanz) und *Oliver Neun* (Kassel) Bezug. Göttlich widmete sich dem Verhältnis von Gleichheit und Gerechtigkeit in der Soziologie und schloss damit an Überlegungen von Alfred Schütz an. Lebhaft diskutiert wurde in diesem Zusammenhang, wie Legitimierungen sozialer Ungleichheiten als Ausgangspunkt empirischer Analysen dienen könnten. In kritischer Absicht versuchte Neun zentrale Aspekte der ‚neuen‘ Wissenssoziologie von Peter L. Berger und Thomas Luckmann mit der klassischen Wissenssoziologie Karl Mannheims ins Gespräch zu bringen.

Ein zweiter thematischer Schwerpunkt (b) lässt sich auf das Schlagwort „digitale Ungleichheit“ bringen. *Gerd Sebald* (Erlangen) näherte sich dem Thema in historischer Perspektive, um unterschiedliche Praxen der Einschränkung der Übertragung von Wissen aufzuzeigen. Dabei unterstrich er die Spezifika digitalisierten Wissens. *Heiner Meulemann* (Köln) behandelte in seinem Vortrag die Frage, in welchem Ausmaß das Internet als allgemeine Kulturtechnik in Deutschland Verbreitung findet und inwiefern sich aus ungleichheitsanalytischer Perspektive eine digitale Spaltung („digital divide“) feststellen lässt. Die anschließende Diskussion fokussierte vor allem auf die Frage der Nutzung spezifischer Anwendungen sowie auf die Bedeutung von Nutzungskontexten (Arbeit vs. Freizeit).

Im dritten Schwerpunkt (c) „Körperlichkeit sozialer Ungleichheit“ widmeten sich drei Beiträge der (körperlichen) Praxis von Ungleichheitsverhältnissen. *Julia Reuter* (Trier, jetzt Köln) und *Diana Lengersdorf* (Dortmund) analysierten die Verkörperung von Leistung in Universität und Internetagentur als einverleibte und verkörperte Ungleichheitsverhältnisse. Dabei zeigten die Referentinnen Parallelen in den untersuchten Feldern auf und wiesen nachdrücklich auf die Erkenntnischancen einer körper- wie praxissoziologisch informierten Perspektive hin. In einer komplementären Sichtweise griff *Ronald Hitzler* (Dortmund) die Körperlichkeit sozialer Ungleichheit auf, indem er ungleiche Lebensbedingungen im Zustand Wachkoma thematisierte. Auf der Grundlage konzeptioneller Überlegungen der phänomenolo-

gisch fundierten Soziologie formulierte Hitzler den Befund, dass der vielfältige Umgang mit Wachkoma-Patienten in unterschiedlichen Einrichtungen primär aus divergierenden Deutungen der professionellen Akteure selbst resultiere. *Bernt Schnettler* und *Bernd Rebstein* (Bayreuth) präsentierten erste Einblicke in ein Forschungsprojekt zum „Moderieren“ als Kommunikationsform. Im Fokus des Vortrags stand die Rolle des Moderierenden bei der Vermittlung von Wissen und Überbrückung ungleicher Wissensverteilungen.

Ein vierter Themenbereich befasste sich mit (d) der „Relevanz von schulischen Bildungsprozessen für die Reproduktion von Ungleichheit“. *Laura Behrmann* (Hamburg) trug erste Ergebnisse ihrer Studie zu den Deutungsmustern sozialer Ungleichheit von Lehrenden und deren Relevanz für den schulischen Alltag vor. Dabei konnte sie aufzeigen, dass sich das Wissen der Lehrenden über die soziale Position der Herkunftsfamilie strukturierend auf die Förderung und Bewertung von Schülern auswirkt. Aus einer konzeptionellen Perspektive griff *René Krieg* (Jena) auf Alfred Schütz' Relevanztheorie zurück, um die produktionsrelevanten schichtspezifischen Normalitätskonstruktionen in die soziologische Ungleichheitsanalyse einbringen zu können.

Der letzte thematische Block der Tagung behandelte (e) die „symbolischen und sozialen Grenzziehungen sozialer Ungleichheit“. Der Übersetzung von objektiven Ungleichheitslagen in subjektive Wahrnehmungen widmete sich der Vortrag von *Steffen Amling* (Berlin). Anhand empirischer Fälle gelang es ihm, einen systematischen Zugriff auf die Anerkennungsverhältnisse mittels der Selbst- wie Fremdzuschreibung von „Zugehörigkeit“ zu erarbeiten. *Nora Hoffmann* (Halle) ging auf Zusammenhänge von Szenen und sozialer Ungleichheit ein, indem sie exemplarisch die Inszenierungspraxis von Jugendlichen in der Electro- bzw. Technoszene vor dem Hintergrund des je spezifischen Berufs- bzw. Bildungsstatus untersuchte.

Unter dem Motto „Omnivore Happening“ fand die Tagung im Balkensaal des Ex-Hauses in Trier einen würdigen Abschluss. Hier bestand die Möglichkeit, musikalische Toleranz zu demonstrieren und Distinktionspraktiken auf der Tanzfläche teilnehmend zu beobachten.

*Oliver Berli*

# Katharer, Ketzer und Kreuzzug

Zwei Projektmitarbeiter verfolgen Spuren in Südfrankreich

Seit Januar 2011 beschäftigen sich Yannick Pouivet und Benno Schulz unter der Leitung von Prof. Dr. Lukas Clemens (Trier) sowie von PD Dr. Johannes Dillinger (Mainz) im Rahmen des Projekts II.09 des Forschungsclusters der Universitäten Trier und Mainz (ehemals Exzellenzclusters) mit der Analyse von Inquisitionsakten. Neben den Primärquellen werden bisherige Forschungsergebnisse berücksichtigt und in die Projektarbeit einbezogen. Bei einer Exkursion haben die Forscher vor Ort nicht nur Erfahrungen und Einsichten gesammelt, sondern auch neue Ergebnisse zusammengetragen.



Montailou und sein Umland.

In kaum einer anderen Region Europas verschmelzen die Geschichte und die Legenden der mittelalterlichen Ketzer mit denen ihrer Widersacher, der katholischen Inquisition, wie im Südwesten Frankreichs, dem „Land der Katharer“. Die katholische Kirche versuchte zu Beginn des Spätmittelalters an vielen Orten in der Languedoc-Region, den ketzerischen Ansichten eines Großteils der Bevölkerung durch die Berufung von Inquisitoren Einhalt zu gebieten und den katharischen Glauben mit seinen alternativen Interpretationsansätzen der Heiligen Schrift aus den Köpfen der Menschen zu verbannen. Die Inquisitionsgerichte verhörten dabei zahlreiche Verdächtige, sie verhängten teils drakonische Strafen und entwickelten sich damit nach und nach zu einem Instrument der Interessenswahrung der katholischen Kirche.

Mit einem großen Kreuzzug, dem sog. Albigenserkreuzzug (1209-1229), versuchte man der Ausbreitung des Glaubens, die sich mittlerweile vor allem, aber nicht nur auf den Südwesten Frankreichs erstreckte, mit Feuer und Schwert Einhalt zu gebieten. Trotz der Durchführung des Kreuzzuges konnte der Glaube der Katharer nicht vollständig verdrängt werden, deshalb wurden ab dem 14. Jahrhundert

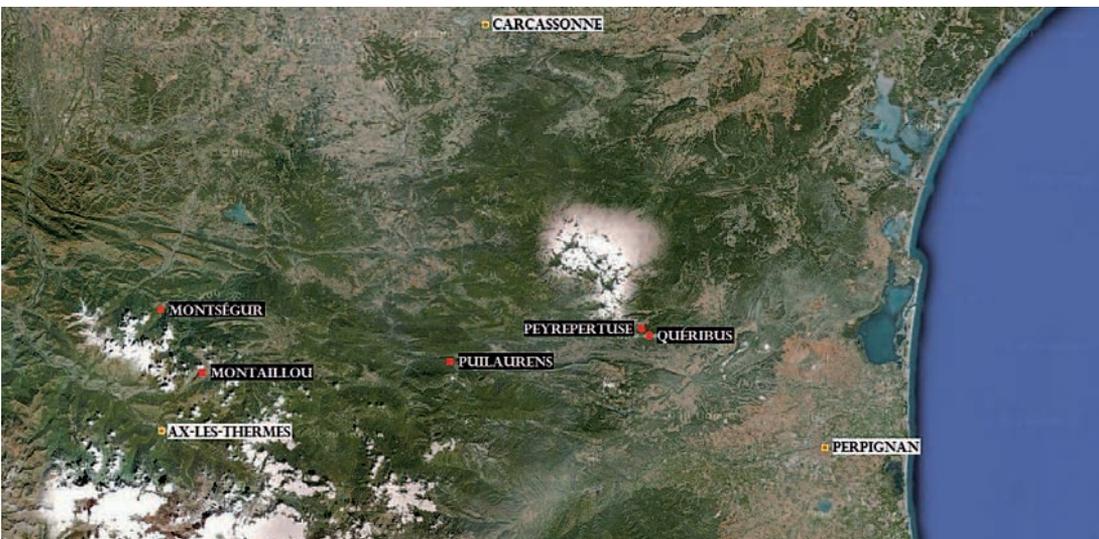
verstärkt Inquisitoren mit dem Kampf gegen die Ketzer betraut. Einer von ihnen war Jacques Fournier, der zu jener Zeit als Bischof von Pamiers zwischen 1318 und 1325 die Inquisition gegen die Ketzer in der Ortschaft Montailou durchführte und später größere Bekanntheit als Papst Benedikt XII. erlangte.

In dieser Gemeinde lebte die große Mehrheit der Bewohner unter dem Schutz des einflussreichen Dorfpfarrers Pierre Clergue, der wie seine Vertrauten nach außen ein religiös-katholisches Leben führte, insgeheim jedoch Katharer war. Fournier gelang es schließlich in jahrelanger, mühseliger Arbeit, die vermeintlichen Ketzer zu überführen und zu bestrafen. Der Pfarrer von Montailou, dessen bis dahin mächtige Familie ihren Einfluss nun gänzlich verloren hatte und die katholische Minderheit des Ortes nicht mehr in Schach halten konnte, konnte allerdings nicht mehr bestraft werden. Er starb noch im Kerker.

Die für Historiker interessante Besonderheit ist, dass die Akten dieser Inquisition größtenteils erhalten geblieben sind und sie allein aufgrund ihres Umfangs sowie ihres Detailreichtums ein Alleinstellungsmerkmal besitzen. Sie umfassen Dutzende

*Yannick Pouivet (links) und Benno Schulz sammelten vor Ort in Südfrankreich Erkenntnisse.*





Im Dreieck zwischen Carcassonne, Perpignan und Ax-Les-Thermes findet sich eine Reihe früherer Katharerburgen.

von Aussagen, die die Dorfbewohner der Ortschaft Montailou zu Beginn des 14. Jahrhunderts getätigt hatten. Umso mehr verführt das Quellenmaterial daher dazu, sich mit der Alltagswelt des Mittelalters auseinanderzusetzen, indem man die datenrelevanten Informationen der detailreichen Aussagen auswertet.

Das Projektziel war bisher im Wesentlichen auf die qualitative Analyse der Primärquellen ausgerichtet, um etwa die eingehende Untersuchung der Sozialstruktur der in den Quellen greifbaren Personen oder die Bewegungsprofile einzelner Häretiker und somit die Ausbreitungstendenzen katharischer Netzwerke zu erforschen. Das Darstellungstool zur Visualisierung aller bisher untersuchten Netzwerke in diesem Projekt stellt der VennMaker dar, ein an der Universität Trier entwickeltes Programm, das ursprünglich lediglich zur sozialwissenschaftlichen Netzwerkanalyse entwickelt wurde und nun auch verstärkt Anwendung in der Geschichtswissenschaft finden soll.

Während bereits durch die qualitative Analyse erste Projektergebnisse erzielt werden konnten, soll nun in einem zweiten Schritt die quantitative Auswertung der Akten intensiviert werden. Dadurch soll u.a. statistisch aufgedeckt werden, welche für den Leser auf den ersten Blick unsichtbaren Informationen von und über einzelne Dorfbewohner ausschlaggebend für das spätere Inquisitionsurteil gewesen sein könnten. Diese statistischen Analysen werden hierbei mit den methodischen Ansätzen der Soziologie unter der Führung von Dr. Markus Gamber (Universität Trier) durchgeführt.

Um dem Projekt neben der vorgegebenen Arbeit an der Universität eine weitere Stütze zu verleihen, verschafften sich die beiden Projektmitarbeiter auf eigene Initiative durch Feldforschung vor Ort einen konkreten Eindruck. Im Selbststudium sollten neue Eindrücke über die Region und die Menschen gewonnen werden. Ebenso sollten intensive Kontakte zu Bewohnern und Wissenschaftlern in der Region geknüpft werden.

Die Exkursionen vom 26. April bis 2. Mai führten das Team von der Herberge in Ax-les-Thermes immer wieder auf den Spuren der Katharer zu beeindruckenden Schauplätzen der mittelalterlichen Geschichte des Languedoc. Nicht nur der Ort Montailou hielt hierbei wertvolle neue Erkenntnisse für die Projektarbeit bereit. Auch die einst mächtigen Festungen der Katharer, Montségur, Quéribus, Peyrepertuse und Puilaurens, die teils als Trutzburgen während des Albigenserkreuzzuges zu Beginn des 13. Jahrhunderts dienten, waren Anlaufpunkte. Ebenso verfolgten die Trierer in einigen Landstrichen die bereits erstellten Bewegungsprofile zweier katharischer Schäfer, die sie über abenteuerlich anmutende Pyrenäenpässe nach Andorra, in das nördliche Katalonien und an das Mittelmeer brachten. Abschließend besichtigten die beiden Masterstudenten die Festungsstadt Carcassonne, die dem heutigen Besucher ein eindrucksvolles Bild des Mittelalters vermittelt und einen zentralen Bestandteil der Geschichte Südfrankreichs darstellt.

*Yannick Pouivet und Benno Schulz*

Weitere Informationen und Bilder der Exkursion: [www.forschungcluster.uni-trier.de](http://www.forschungcluster.uni-trier.de)

# Von null auf vier: Trierer Team überrascht

Lehrreiche und erfolgreiche Bewährungsprobe beim Jessup Moot Court

**Nach 15-jähriger Abstinenz führte die erste Beteiligung der Universität Trier am renommierten und traditionsreichen „Philip C. Jessup International Law Moot Court“ auf Anhieb zu einem hervorragenden vierten Platz (von insgesamt 16 teilnehmenden Universitäten). Damit ist der Universität Trier eine Sensation gelungen: nie zuvor stieß eine Mannschaft bei der ersten Teilnahme gleich ins Halbfinale vor.**

Die fünfmonatige, sehr arbeitsintensive Vorbereitungszeit hat sich also gelohnt. Das Trierer Team fand, wie weltweit übrigens knapp 500 andere Gruppen aus über 80 Nationen, Mitte September des letzten Jahres zusammen, um die völkerrechtlichen Rechtsfragen des diesjährigen gemeinsamen Sachverhalts (sogenannte „Compromis“) zu lösen. Das Team bestand aus den Trierer Jurastudierenden Sara Cordes, Jana Hözel, Hannah Jentgens, Kathrin Karcher und Martin Weiler sowie Student-Coach Lara Meinert und Coach ref. jur. Zlatko Bajic. Die Teilnehmer mussten sich zunächst, wie etwa 1.500 andere Studierende weltweit auch, mit dem Erstellen zweier Schriftsätze (sogenannte „Memorials“) in englischer Sprache befassen und zwar sowohl für die Kläger- wie auch für die Beklagtenseite.

Dies erforderte von den Teilnehmern intensive Teamarbeit, gründliche Quellenrecherche, präzise Einhaltung von Formvorgaben und die gemeinsame Erarbeitung von Lösungsansätzen für die im Sachverhalt aufgeworfenen Rechtsprobleme. Für die

Teammitglieder stellte diese Art der Zusammenarbeit die erste – besonders bereichernde – Erfahrung dar: „Wir lernten nicht nur, mit Stresssituationen umzugehen, sondern auch, uns aufeinander zu verlassen und fanden in den Teammitgliedern schlussendlich auch gute Freunde“, lautete eines der Teilnehmer-Fazits.

Nach monatelanger Aus- und Überarbeitung der beiden Schriftsätze begann nach deren Abgabe Mitte Januar unmittelbar die Vorbereitung auf die mündlichen Plädoyers (sogenannte „Pleadings“). Die Plädoyers setzen ein sicheres und selbstbewusstes Auftreten vor den Richtern voraus, eine schnelle Auffassungsgabe in Bezug auf die Beantwortung unbekannter Fragen und vor allem die Flexibilität, sich der Gesprächsführung unter Einhaltung der vorgegebenen Zeit anzupassen. Die Vorbereitung hierauf stellte die Trierer Studierenden teilweise vor große Herausforderungen, da das Auftreten und mündliche Vortragen in der juristischen Ausbildung eher geringes Gewicht hat. Im Nachhinein blieb festzuhalten, dass es kaum eine bessere Methode

*Die Trierer Gruppe durfte als Newcomer ihren vierten Platz wie einen Sieg feiern (von links): Teilnehmerin Kathrin Karcher, Prof. Abdul G. Koroma (Richter am Internationalen Gerichtshof), Teilnehmerin Hannah Jentgens, Teilnehmerin Sara Cordes, Prof. Dr. Bruno Simma (Richter am IGH), Teilnehmerin Jana Hözel, Student-Coach Lara Meinert, Teilnehmer Martin Weiler, National Administrator Lars Kramm (im Hintergrund), Prof. Dr. Andreas L. Paulus (Richter am Bundesverfassungsgericht), Prof. Dr. Mark E. Villinger (Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte) und Prof. Dr. Adelheid Puttler, Dekanin der Juristischen Fakultät Bochum.*



gibt, sich an das Sprechen in der Öffentlichkeit, so z.B. bei mündlichen Prüfungen oder vor Gericht, zu gewöhnen.

Als Vorbereitung auf die diesjährige nationale Vorausscheidung in Bochum fanden nach den internen Teamplädoyers Probeverhandlungen (sogenannte »Mock Trials«) statt, zu denen Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter des Fachbereichs Rechtswissenschaft, externe Lehrbeauftragte sowie Anwälte als Richter eingeladen wurden. Diese bereiteten das Team durch schwierige Fragen während der Plädoyers, gute Ratschläge, aber auch kritische Anmerkungen auf den Ernstfall in Bochum vor. Die intensive Vorbereitung zahlte sich schließlich mit dem Einzug ins Halbfinale und mit der einmaligen Möglichkeit aus, vor weltbekannten Völkerrechtlern wie den ehemaligen und amtierenden Richtern am Internationalen Gerichtshof (IGH) in Den Haag, Prof. Dr. Bruno Simma und Prof. Abdul G. Koroma, oder etwa dem Vertreter der Bundesrepublik

Deutschland vor dem IGH, Prof. Dr. Christian Tomuschat, plädieren zu dürfen.

**„Wir haben auf eine einzigartige Art und Weise sowohl auf juristischer als auch auf sprachlicher Ebene sehr von der Teilnahme am ‚Jessup‘ profitiert und werden uns wohl immer an diese Erfahrungen zurückerinnern.“**

*Fazit der Trierer Teilnehmer.*

Das Zusammentreffen mit den weiteren deutschen Teams bei der nationalen Vorausscheidung und den anwesenden Rechtsanwälten, Richtern, Diplomaten etc. eröffnete den Teilnehmern darüber hinaus ein vielversprechendes Netzwerk für die Zukunft.

*Zlatko Bajic*

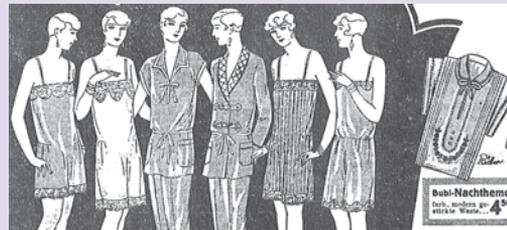
Homepage des Jessup Moot Court-Teams:  
[www.uni-trier.de/index.php?id=42392](http://www.uni-trier.de/index.php?id=42392)

## Weimar in Trier

**Germanist Prof. Dr. Martin Wengeler bringt DFG-Projekt an die Universität Trier**

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Finanzierung des zuvor an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf durchgeführten diskurslinguistischen Forschungsprojektes „Diskursanalyse des öffentlichen Sprachgebrauchs der Weimarer Republik“ für ein weiteres Jahr bewilligt, das Prof. Wengeler damit jetzt erfolgreich nach Trier transferieren konnte.

Die Professoren Martin Wengeler und Georg Stötzel und die wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Thorsten Eitz und Dr. Isabelle Engelhardt möchten mit diesem Forschungsvorhaben die bisher nicht aufgearbeitete Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs bzw. der öffentlichen Diskurse in der Weimarer Republik nachzeichnen. Der im letzten Jahr verstorbene Trierer Nestor der Germanistischen Linguistik, Peter von Polenz, hatte in seiner dreibändigen Sprachgeschichte des Deutschen die Erforschung des öffentlich-politischen Sprachgebrauchs der Weimarer Republik als ein dringendes sprachgeschichtliches Desiderat bezeichnet. Denn die politische Landschaft der Weimarer Republik war



durch intensive und sehr kontrovers geführte öffentliche Debatten geprägt.

Im Projekt aufgearbeitet und beschrieben sind auf der Grundlage eines großen Korpus‘ von Presstexten und Parlamentsprotokollen bereits die Diskurse um den Abtreibungsparagraphen 218, der Flaggenstreit und der Streit um die Staatsform, der wirtschafts- und sozialpolitische sowie der Rüstungsdiskurs, der Antisemitismus-Diskurs, die Debatten über die Rolle der Frau in der Gesellschaft sowie über das Eherecht und den Homosexuellenparagraphen 175. Im jetzt angelaufenen Fortsetzungsprojekt werden zurzeit die Debatten um verschiedene Europakonzeptionen sowie das Thema „Schund und Schmutz“ in Film und Literatur analysiert.

# Studenten überzeugen auf diplomatischem Parkett

Delegation der Universität Trier bei UN-Simulation – Award für Susanti Bunadia

**Bei einer weltweiten Simulation der Vereinten Nationen vom 11. bis 15 März, der Harvard WorldMUN im kanadischen Vancouver, vertrat die gemeinsame Delegation der Universitäten Trier und Luxemburg die Islamische Republik Iran. Die TriMUN-Gruppe erntete viel Lob und Anerkennung. Mit Susanti Bunadi wurde ein Delegationsmitglied der Universität Trier bei der Weltkonferenz für Frauen sogar mit einem Award ausgezeichnet. Über 2000 Studierende aus mehr als 65 Ländern waren beteiligt.**

Die WorldMUN, organisiert von der Harvard Universität in Cambridge, war für alle Delegierten ein außergewöhnliches Ereignis. Die Simulation fand im Vancouver Convention Centre, einem der größten und modernsten Konferenzgebäude Nordamerikas, statt. Als Repräsentanten der Islamischen Republik Iran erhielten die Trierer und Luxemburger besonders hohe Aufmerksamkeit, die sie erfolgreich nutzten, um die Position ihres Landes verständlich zu machen.

Was den TriMUN-Beteiligten nach der Simulation bleibt, sind die Kontakte, die sie in Vancouver geknüpft haben. Viele Delegierte sind jetzt mit Studierenden aus Staaten wie Venezuela, Indien, dem Libanon oder den Vereinigten Staaten von Amerika befreundet und wollen den Kontakt aufrechterhalten.

Die Harvard WorldMUN bildete den Abschluss des TriMUN Seminars, das jedes Jahr im Wintersemester stattfindet und an dem Studierende aller Fachbereiche teilnehmen können. In dem wöchentlichen Seminar wurden die Delegierten auf Simulationen in Trier, Blankenheim, Weimar und Vancouver vorbereitet. Sie durchliefen mehrere Rhetorik-Trainings, lernten die diplomatischen Regeln von Model United Nations und erfuhren interessante Fakten über die Vereinten Nationen, internationale Organisationen und verschiedene Regionen der Welt.

Das Seminar wird komplett in englischer Sprache durchgeführt und von Teilnehmern des letzten Jahres organisiert und geleitet. Thomas Weiler von der Universität Bonn und Prof. Dr. Christian Bauer von der Universität Trier betreuen das Projekt und unterstützen die Teilnehmer bei ihren ersten Schritten auf diplomatischem Parkett.

TriMUN bietet eine einzigartige Chance, die persönlichen Englischkenntnisse und rhetorischen Fähigkeiten enorm zu verbessern, Kontakte und Freundschaften in der ganzen Welt zu knüpfen und vielfältiges Wissen über die Vereinten Nationen und diverse Länder der Erde zu erwerben.

Derzeit läuft die Vorbereitung auf die Simulationen 2013 an. Ob noch Bewerbungen (mit einem tabellarischen Lebenslauf und einem Motivationsschreiben; beides höchstens auf einer Seite und auf Englisch an [trimun@uni-trier.de](mailto:trimun@uni-trier.de)) möglich sind, ist auf der Homepage zu erfahren.

*Max Jungmann, Team Public Relations*

Weitere Informationen: [www.trimun.de](http://www.trimun.de) über die Facebook- und Twitter-Seiten von TriMUN.

*Die TriMUN-Delegation der Universitäten Trier und Luxemburg bei der UN-Simulation in Vancouver.*



# Menschen in Bewegung

Tagung lotet Resilienzfragen im Spannungsfeld von Migration und Transmigration aus

**Die Migrationstheorien zu transnationalisieren, so lautete ein Motto der internationalen Tagung „The Resilience of People in Motion: Processes of immigration, transmigration, and remigration in the wider Europe today“, die im Oktober unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Schönhuth in Kooperation mit dem SFB 600 „Fremdheit und Armut“ und dem Trier/Mainzer Forschungscluster „Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke“ an der Universität Trier stattfand.**

**A**n thematischen Panels spannten die Vorträge einen Bogen über heutige Migrationsentwürfe im globalisierten Kontext und die damit verbundenen „Bewegungen“: Fragen des Aufbrechens und die zugehörigen Motive (Gehen), der Integration und des Netzwerkens vor Ort (Bleiben) und des Neuanfangs in der alten Heimat (Rückkehren). Dabei stand in allen 21 Vorträgen aus unterschiedlichen Disziplinen und Theorietraditionen die Bedeutung grenzüberschreitender Migrationsprozesse in und über Europa hinaus im Mittelpunkt.

Mit Prof. Dr. Jean-Pierre Cassarino (Italien), Prof. Dr. Janine Dahinden (Schweiz) und Prof. Dr. Ludger Pries (Deutschland) wurden internationale renommierte Migrationstheoretiker für die Keynotes gewonnen. Die Bedeutung des Themas für die Universität Trier würdigte der neu gewählte Präsident Prof. Dr. Michael Jäckel – selbst Soziologe – in seiner Begrüßungsansprache.

Schon im einführenden Vortrag von Michael Schönhuth wurde deutlich, dass das Migrationsphänomen zum Entstehen transnationaler Räume geführt hat, in denen Menschen, Güter und Kommunikation zirkulieren, und dass sich Migrationsbewegungen heute eigentlich nur noch vor diesem Hintergrund „erzählen“ lassen. Die aktuellen Diskussionen über die Belastbarkeit (Resilienz) der Migranten im Spannungsfeld von Integrationsbedürfnissen und -anforderungen sowie die Transnationalisierungsthese wurden anschließend aus soziologischer, politikwissenschaftlicher sowie ethnologischer Perspektive bearbeitet.

Jean-Pierre Cassarino (Europäisches Hochschulinstitut, Florenz) stellte in seinem Auftaktvortrag „When migration policies meet migration theories – The case of return migration“ heraus, wie sich staatliche Migrationspolitiken bei der Rückkehr von Migranten selektiv wissenschaftlicher Diskussionen bedienen, um Migrationsbewegungen in ihrem Sinne zu beeinflussen. Dementsprechend stand der Dialog zwischen Politikgestaltern und Wissenschaft im Mittelpunkt seiner Ausführungen.

Janine Dahinden (Universität Neuchâtel) führte mit ihrer Keynote „Transnationality and integration – Social networks and subjectivities in migration processes“ in das Panel zu Migrantennetzwerken ein und richtete als Ethnologin die Perspektive auf die Migranten als transnational vernetzte Akteure. Sie verband die bisher unverbundenen Debatten über Integrationstheorie und Transnationalität durch die Erkenntnis, dass Migranten lokale Netzwerke aufbauen und gleichzeitig ihre – transnationalen – Fernbeziehungen pflegen. In den folgenden Panels wurden die jeweils mobilisierten Ressourcen wie Religion, Identität, Bildung, Arbeitskraft und Möglichkeiten der realen und virtuellen Vernetzung kontrovers diskutiert.

Ferner bedarf die Theorie bezüglich der Frage der kollektiven Identitätsbildung im Migrationsprozess einer Weiterentwicklung, wie sie von Ludger Pries (Universität Bochum) in seiner Keynote „Between ethnicizing and cosmopolitanism - Spaces and levels of collective identity“ skizziert wurde. Nur so sind die verschiedenen Dimensionen und Ebenen von Verortung und Identitätspolitik adäquat fassbar.

Die Tagungsbeiträge konnten anhand zahlreicher empirischer Forschungsbeispiele zeigen, dass gängige Vorstellungen von Immigration und Assimilation der gegenwärtigen Multilokalität von Migranten nicht gerecht werden, wobei Migrantengruppen, Sende- und Aufnahmegesellschaften sowohl Strukturmuster des Bewahrens als auch innovative Anpassungsstrategien entwickeln. Als ein weiterführendes Forschungsthema ergab sich somit die Frage nach Resilienzstrukturen am, im und zwischen Herkunfts- und Ankunftsort in den heutigen multiethnischen Gesellschaften Europas.

Die Beiträge der Tagung sind im Internet zu finden: <http://transmigration.eu/> bzw. auf Podcampus über den Link <http://www.podcampus.de/channels/99>.

*Dr. Markus Kaiser*



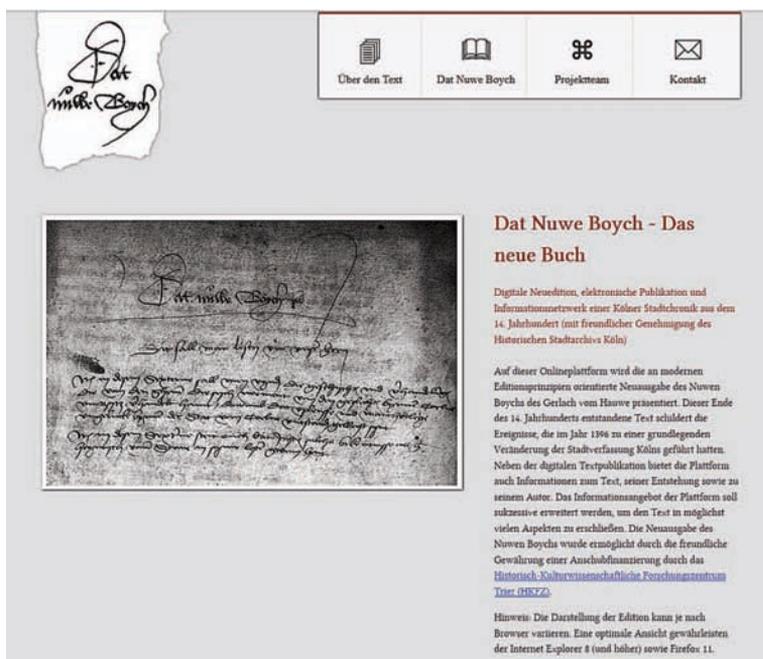
*Prof. Dr. Michael Schönhuth leitete die Tagung „The Resilience of People in Motion: Processes of immigration, transmigration, and remigration in the wider Europe today“.*

*Foto: Dr. Markus Kaiser*

# „Dat Nuwe Boych“ ist jetzt online verfügbar

An der Universität Trier wurde eine digitale Edition der Handschrift erstellt

Als im März 2009 das Historische Archiv der Stadt Köln (HASTK) einstürzte, wurden fast 90 Prozent der dort lagernden Bestände verschüttet. Darunter auch die einzig überlieferte Handschrift des „Nuwen Boychs“ aus dem 14. Jahrhundert. Zwar konnte sie inzwischen geborgen werden, aufgrund der Restaurierung ist sie jedoch derzeit nicht einsehbar. Eine digitale Edition, die von einem Projektteam unter der Leitung von Monika Hanauska, M.A. und Dr. Natalia Filatkina an der Universität Trier entwickelt wurde, macht den Text jetzt zumindest virtuell wieder zugänglich.



**Dat Nuwe Boych - Das neue Buch**

Digitale Neuedition, elektronische Publikation und Informationsnetzwerk einer Kölner Stadtschreibe aus dem 14. Jahrhundert (mit freundlicher Genehmigung des Historischen Stadtarchivs Köln)

Auf dieser Onlineplattform wird die an modernen Editingsystemen orientierte Neuausgabe des Nuwen Boychs des Gerlach von Hauwe präsentiert. Dieser Ende des 14. Jahrhunderts entstandene Text schildert die Ereignisse, die im Jahr 1396 zu einer grundlegenden Veränderung der Stadtverfassung Köln geführt hatten. Neben der digitalen Textpublikation bietet die Plattform auch Informationen zum Text, seiner Entstehung sowie zu seinem Autor. Das Informationsangebot der Plattform soll sukzessive erweitert werden, um den Text in möglichst vielen Aspekten zu erschließen. Die Neuausgabe des Nuwen Boychs wurde ermöglicht durch die freundliche Gewährung einer Anschubfinanzierung durch das [Historisch-Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum Trier \(HKFZ\)](#).

Hinweis: Die Darstellung der Edition kann je nach Browser variieren. Eine optimale Ansicht gewährleisten die Internet Explorer 8 (und höher) sowie Firefox 11.

Die digitale Neuedition ist zwar bereits die dritte Ausgabe des „Nuwen Boychs“, die beiden Vorgängerausgaben aus dem 19. Jahrhundert geben jedoch nicht den vollständigen Text wieder und arbeiten nicht wirklich handschriftengetreu. Im Gegensatz dazu bietet die Online-Edition eine seiten- und zeilen genaue Transkription sowie eine diplomatische Umschrift, die eng an das Aussehen des Originals geknüpft ist, und bezieht neben dem eigentlichen Text auch die in der Handschrift enthaltenen Paratexte wie etwa Marginalien, Glossierungen oder Urkundenabschriften ein. Das zusätzliche Personenregister hilft bei der inhaltlichen Erschließung. Erstellt wurden die Transkriptionen auf Grundlage eines Mikrofildes des HASTK sowie eines Digitalisats des Hill Museum and Manuscript Library, Collegeville. Wo die Reproduktion nicht weiterhalf, musste Hanauska auf die alten Ausgaben zurückgreifen. Einige Zweifelsfälle werden sich jedoch erst klären lassen, sobald die Restaurierungsarbeiten am Original abgeschlossen sind und dieses erstmals in Augenschein genommen werden kann.

Die Edition des „Nuwen Boychs“ ist im Internet unter [www.neuesbuch.uni-trier.de](http://www.neuesbuch.uni-trier.de) frei zugänglich. Ebenso steht hier das Faksimile der Handschrift zur Verfügung.

Inhaltlich dreht sich das „Neue Buch“, das zwischen 1396 und 1399 vom Kölner Stadtschreiber Gerlach vom Hauwe verfasst wurde, um eine ganze Reihe von Verfehlungen und Vergehen, die sich das Patriziat der Stadt Köln im besagten Zeitraum zuschulden kommen ließ und die der Verfasser nutzt, um die mangelnde Regierungsverantwortung anzuprangern. Auf dieses interessante Zeitzeugnis war Hanauska während der Arbeit an ihrer Dissertation gestoßen und hielt es für unbedingt veröffentlichenswert. Umso mehr, nachdem klar wurde, dass das Original durch den Archiveinsturz für längere Zeit nicht zugänglich sein würde. Dank einer Anschubfinanzierung des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier, der fachkundigen Unterstützung des Trier Center for Digital Humanities sowie des unbedingten Interesses des Stadtarchivs Köln, die Handschrift wieder zugänglich zu machen, konnte das Vorhaben umgesetzt werden.

## Kontakt

Monika Hanauska, M.A.  
Universität Trier  
Sofja Kovalevskaja-Nachwuchsforschergruppe  
„Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)“  
DM-Gebäude, Postfach 10  
D-54286 Trier  
[hanauska@uni-trier.de](mailto:hanauska@uni-trier.de)

# Unkonventionelles Format bereichert Diskurs

THATCamp Trier/Luxembourg lockte Forscher aus der ganzen Welt in die Großregion

Vom 22. bis 23. März fand in der Abbatte de Neumünster in Luxembourg das erste THAT-Camp Luxembourg/Trier statt. Ausrichter waren das Centre Virtuel de la Connaissance sur l'Europe (CVCE, Sanem/Luxembourg) und das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier/Center for Digital Humanities. In den USA sind THATCamps (The Humanities and Technology Camp) bereits seit längerem eine wichtige Austauschplattform der Digital Humanities Community. Das CVCE und das Trierer Kompetenzzentrum erprobten das Konzept der „unconference“ nun erstmals auch in der Großregion und brachten Teilnehmende aus unterschiedlichsten Disziplinen zusammen.

Interdisziplinär, spontan, produktiv und vor allem kollaborativ gestaltet sich eine solche „unconference“, die entgegen den üblichen Gepflogenheiten lediglich einen Teilablauf des Programms festlegt und den Großteil der angebotenen Workshops ad hoc von den Teilnehmenden nach deren Bedürfnissen konzipieren und gestalten lässt. Die einzelnen Sessions können dabei etwa der gemeinsamen Entwicklung neuer Ideen oder auch der Reflexion bereits vorhandener Problemstellungen oder aktueller Forschungsfragen dienen.

Rund 50 Wissenschaftler, Studierende und Interessierte – mehrheitlich aus der Großregion, aber auch aus Großbritannien, der Schweiz, den Niederlanden, Kanada und den USA – nahmen am THAT-Camp Luxembourg/Trier teil und bereicherten Workshops und Diskussionen durch ihre fach- und institutionenspezifischen Forschungsansätze, Ideen und Fragestellungen. Geistes- und Kulturwissenschaftler, Informatiker und Medienpraktiker aus Universitäten, Bibliotheken, Museen und anderen wissenschaftlichen Institutionen setzten sich mit grundlegenden Fragen der Digital Humanities auseinander, nahmen an praktisch orientierten Workshops zu musealen und archivarischen Aufgaben teil und gestalteten Sessions, in denen der Einsatz technischer Verfahren wie XML und Python oder Probleme im Bereich des Urheberrechts im digitalen Zeitalter diskutiert wurden.

Da gerade in der noch jungen Community der Digital Humanities der Austausch über aktuelle Belange von besonderer Bedeutung ist, konnten sich nicht nur die vor Ort Anwesenden an den lebhaften Diskussionen beteiligen, sondern auch Außenstehende konnten mittels Twitter (#thatcampflux) dem Geschehen folgen und Denkanstöße geben. Die durchweg positive Resonanz und die begeisterten Berichte in einigen Teilnehmerblogs (Links unter <http://luxembourg2012.thatcamp.org/>) bestärkten die Organisatoren in ihrer Absicht, ein grenzübergreifendes THATCamp zu einer regelmäßigen Einrichtung in der Großregion zu machen.



Probelauf für das Konzept einer „unconference“: Austausch auf individueller, persönlicher und virtueller Ebene. Foto: CVCE

Alle Sessions und die angestoßenen Diskussionen wurden in einem Onlinetool live mitprotokolliert und können unter <http://luxembourg2012.thatcamp.org/schedule/> eingesehen werden. Ein detaillierter Tagungsbericht erschien zudem bei der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (<http://www.ahf-muenchen.de/>).

*Katharina Dietz, Aline Stang, Marc Theobald*

## Kontakte und Information

Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften  
Tel. 0651/201-3377  
E-Mail: [kompetenzzentrum@uni-trier.de](mailto:kompetenzzentrum@uni-trier.de)  
<http://kompetenzzentrum.uni-trier.de/de/>  
<http://luxembourg2012.thatcamp.org/>

Centre Virtuel de la Connaissance sur l'Europe (CVCE)  
Château de Sanem · L-4992 Sanem · G. D. Luxembourg  
Tel.: +352 59 59 20-1 · Fax: +352 59 59 20-555  
E-mail: [lars.wienecke@cvce.eu](mailto:lars.wienecke@cvce.eu)  
[www.cvce.eu](http://www.cvce.eu)

# Mumienparties und Tiergötter in Militäruniform

Eine im SFB 600 produzierte DVD führt Schüler durch das antike Ägypten

Wenn es um die Geschichte Ägyptens geht, dann handeln die Berichte meist von Pyramiden und Pharaonen, von Tiergöttern und von Hieroglyphen. Diese spannende Epoche fehlt auch auf der aktuell erschienenen DVD

„Ägypten in der Antike: Eine Gesellschaft – viele Kulturen“ nicht: Schüler können auch hier sehr viel über die pharaonische Kultur und das Leben im Land am Nil in dieser Zeit lernen.

Doch wo andere Projekte aufhören fängt diese – im Sonderforschungsbereich 600 „Fremdheit und Armut“ entwickelte und produzierte – DVD erst an. Sie bietet den Schülern die Möglichkeit über das Ende der großen Dynastien hinaus, auch die spannende Zeit des griechisch-römischen Ägyptens kennen zu lernen. Die Inhalte stammen aus dem SFB-

Teilprojekt A 1 Entstehung und Entwicklung einer multikulturellen Gesellschaft im griechisch-römischen Ägypten unter der Leitung von Prof. Dr. Heinz Heinen und unter Mitarbeit von Prof. Dr. Stefan Pfeiffer. Anhand der DVD wird den Schülern zudem das Phänomen der multikulturellen Gesellschaft im antiken Ägypten vermittelt.

## Das Projekt

Das Besondere an diesem Projekt ist die Tatsache, dass neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die in einem Forschungsprojekt an der Universität Trier im Fach Alte Geschichte erarbeitet wurden, direkt für Schulklassen einfach und lehrplangerecht zur

*Nachgespielte Szenen und Animationen mit Playmobil-Figuren helfen den Schülern bei der imaginären Zeitreise in das antike Ägypten.*



Verfügung gestellt werden. So war es die Aufgabe der Projektverantwortlichen Tatjana Timoschenko und des Mitarbeiters Simon Thijs, unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Schäfer, das didaktische Konzept zu entwickeln. Passend dazu schrieben sie ein lehrplangerechtes Drehbuch, das die Forschungsergebnisse anschaulich und einprägsam vermittelt.

Eine sehr zeitintensive Aufgabe war es dann, viele Filmaufnahmen aus namhaften europäischen Museen und Originalschauplätzen in Ägypten zu machen, die die Texte und Inhalte veranschaulichen.

## Der Inhalt

23 Filmclips und Bildergalerien geben durch Originalaufnahmen, Schaubilder und Experteninterviews erkenntnisreiche Einblicke in die Geschichte und Gesellschaft Ägyptens im Wandel der Zeit. Zeitlich sind die Kapitel in das pharaonische, das hellenistische und das römische Ägypten gegliedert. Sie zeigen anschaulich wie Herrschaftsformen, Glauben und Alltagsleben bei den Pharaonen aussahen und wie sie sich unter griechischer und römischer Herrschaft veränderten. Die Kapitel sind in jeweils sechs Filmclips unterteilt, welche die Themen „Geschichte“, „Wie wird das Land regiert“, „Herrscherkult“, „Götter, Tempel, Kulte“, „Tod und Totenkult“ sowie „Ägypter und Fremde“ behandeln.

## Mumienparties

Der Umgang mit den archäologischen Funden war im 19. Jahrhundert noch ein ganz anderer. Es galt als sehr schick und angesagt sogenannte Mumienparties zu veranstalten. Dies war ein Fest bei dessen Höhepunkt eine Mumie ausgewickelt wurde. Heute werden die Mumien zu wissenschaftlichen Zwecken zerstörungsfrei durch Röntgenaufnahmen oder Computertomographien untersucht.

Ergänzend gibt es die übergreifenden Kapitel „Land am Nil“, das die Bedeutung des Flusses für die Entwicklung des Landes zeigt sowie „Faszination und Forschung“ in dem die Schüler die Fächer Ägyptologie, Archäologie und Papyrologie kennenlernen und verstehen, wie sich die Forschung entwickelt hat.

Neben Originalaufnahmen sind vor allem die zahlreichen Experteninterviews sehr wichtig, um den Schülern komplexe Zusammenhänge zu erklären.



Eigens für den Film angefertigte Animationen veranschaulichen die Erzählungen der Sprecherin und die Erklärungen der Wissenschaftler.

## Das Lernkonzept

Die Kapitel mit den neuen Forschungsergebnissen zum multikulturellen Ägypten knüpfen direkt an die Lehrpläne an und zeigen, wie die verschiedenen Bevölkerungsgruppen aus unterschiedlichen Kulturen miteinander in dem Land am Nil gelebt haben. Das didaktische Konzept sieht vor, dass ent-

weder ein Themenbereich im Wandel der Zeit betrachtet oder eine Epoche mit all ihren Facetten erkundet werden kann. Durch die umfangreichen Unterrichtsmaterialien, die speziell zu den Filmsequenzen entwickelt wurden, können die Schüler das Gelernte vertiefen und wiederholen. Neben den großen historischen Linien lernen Schüler wie Götter verehrt, wie Tote mumifiziert wurden und wie aus Pflanzen das antike Papier hergestellt wurde. Sie können mit der DVD auch den Geheimnissen der Hieroglyphen auf die Spur gehen und gemeinsam mit den Wissenschaftlern die spannende Welt der Antike erkunden.

## Tiergötter in Militäruniform

Die Götter aus pharaonischer Zeit – besonders die Tiergötter – waren in Ägypten sehr beliebt und wurden von den Griechen und Römern teilweise übernommen. Dennoch veränderte sich die Darstellung im Laufe der Zeit. Im Bild ist eine Bronzestatue des ägyptischen Gotts „Chnum“ in Menschengestalt und mit Widderkopf zu sehen. Deutlich erkennbar ist auch die ägyptische Federkrone. Die Kleidung des Tiergotts ist in dieser Darstellung eine römische Militäruniform. An den Füßen trägt er Sandalen, wie sie die römischen Soldaten trugen.



## Die Kooperation

Die DVD ist in Kooperation mit dem Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) und dem Multimediakontor Hamburg (MMKH) entstanden. Die DVD ist ab sofort beim Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) in München ([www.fwu.de](http://www.fwu.de)) erhältlich. Das Medium ist für den Einsatz in der Klasse als auch für das Konzept „Stationenlernen“ geeignet.

Verena Hoppe

## Kontakt

Prof. Dr. Christoph Schäfer  
 Universität Trier  
 Fachbereich III – Alte Geschichte  
 54286 Trier  
 Tel: 0651/ 201-2435 · Fax: 0651/ 201-3999  
 E-Mail: [christoph.schaefer@uni-trier.de](mailto:christoph.schaefer@uni-trier.de)

# Preisbildung am vormodernen Kunstmarkt

Tagung in Irsee stellte Zusammenhänge in historischer Kulisse dar

**Bei der Tagung „Price Formation in Late Medieval and Early Modern Art Markets“ vom 30. März bis 1. April in der Schwabenakademie Irsee erörterten internationale Wissenschaftler die Mechanismen der Preisbildung und trieben die Forschung interdisziplinär voran.**

Im Fürstensaal des barocken Klosterbaus in Irsee fand die erste Tagung für das Trierer EU-Projekt „artifex“ (siehe Artikel in dieser Ausgabe) statt. Die Veranstaltung war eng an zentrale Forschungen der Trierer Arbeitsstelle zur Künstlersozialgeschichte (TAK) angelehnt, sodass Trierer Forscher Einblick in ihre Arbeit gewähren konnten, Themenblöcke moderierten und mit ihrer Expertise zu lebhaften Diskussionen beitrugen.



Dr. Ursula Timann (TAK) bei ihrem Vortrag zum Thema „Everything has its price. What kind of information on pricing can be drawn from the rules of the painters' guilds?“.

Durch vorangegangene Kooperationen mit der Universität Bamberg war der Wunsch erwachsen, gemeinsam eine wissenschaftliche Fachtagung auszurichten. Die kooperativ entstandene Veranstaltung wurde an die Bamberger Vortragsreihe „Irseer Arbeitskreis für vorindustrielle Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ angegliedert, sodass mit der Schwabenakademie Irsee zugleich ein kompetenter Partner und Ausrichter gefunden wurde. Die Vortragenden und Teilnehmenden der englischsprachigen Veranstaltung kamen aus ganz Deutschland, Italien und Schweden in dem idyllisch gelegenen Irsee zusammen und pflegten nicht nur aufgrund ihrer Internationalität, sondern auch durch ihre Herkunft aus den unterschiedlichsten Fachdisziplinen einen regen Austausch. Von verschiedenen Forschungsinstitutionen und Universitäten

„Die Tagung war für mich eine sehr positive Erfahrung. Ich hatte dort die Gelegenheit, mein Dissertationsthema zum ersten Mal einem internationalen Publikum vorzustellen. Außerdem stammten die Konferenzteilnehmer aus verschiedenen Disziplinen, sodass in den Diskussionen Aspekte angesprochen wurden, die bei rein kunsthistorischen Fachtagungen gar nicht zur Sprache gekommen wären.“

*Julia Niewind (Vortragende aus Trier, Doktorandin bei Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke)*

nahmen neben Kunsthistorikern und Geschichtswissenschaftlern auch Soziologen und Vertreter weiterer geisteswissenschaftlicher Disziplinen teil.

Dementsprechend vielseitig gestaltete sich das Themenspektrum. Es reichte von soziologischen Marktmodellen über die Betrachtung einzelner Kunstmärkte bis hin zu künstlerspezifischen Aspekten wie ihrer Selbstinszenierung zur Steigerung des eigenen Marktwertes und ihren Verhandlungsstrategien mit Händlern und Auftraggebern. Untersucht wurde die Preisbildung einer Vielzahl von Kunstobjekten wie Gemälden, Antiquitäten, Manuskripten und Skulpturen, wobei auch Raum für die Erörterung des theoretischen Rahmens von Marktprozessen blieb. Dabei entstammten die Vorträge den

*Der wissenschaftliche Nachwuchs aus Trier: Danica Brenner M. A. (Wissenschaftliche Mitarbeiterin „artifex“), Julia Niewind M. A. (Doktorandin bei Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke) und Benno Walde M. A. (Wissenschaftlicher Mitarbeiter „artifex“).*



Dissertationsthemen des wissenschaftlichen Nachwuchses oder stellten Ergebnisse aktueller Forschungsprojekte dar, wodurch eine historische Zeitspanne vom Mittelalter bis in die Gegenwart abgedeckt wurde.

Die Teilnehmenden kamen abschließend überein, dass zur Tagungsthematik weitere Forschung durchaus lohnt. Der Kunstmarkt sei sehr differenziert zu betrachten, da der Preis von Kunstwerken und die Vergabe von Aufträgen meist nicht nur vom Materialeinsatz und der Arbeitsleistung abhängen. Unter anderem könnten Gattung und Zugehörigkeit zu einem Kanon prestigeträchtiger Werke oder Meister sowie der persönliche Geschmack, Stand und Aussagewillen des Auftraggebers und nicht zuletzt die Kontakte und der soziale Stand des Künstlers die Preisbildung beeinflussen.

Die Publikation eines Sammelbandes zur Tagung ist für das Jahr 2013 in der Reihe „artifex. Quellen

und Studien zur Künstlersozialgeschichte“ beim Michael Imhof Verlag vorgesehen.

Aufgrund des regen Austausches und des gewinnbringenden Formates ist für die Zukunft eine eigene Veranstaltungsreihe „Kunsthistorisches Forum Irsee“ der Trierer Arbeitsstelle für Künstlersozialgeschichte (TAK) in Irsee geplant.

*Danica Brenner und Aline Stang*

### Weitere Informationen

[www.artifex.uni.trier.de](http://www.artifex.uni.trier.de)

[www.tak.uni-trier.de](http://www.tak.uni-trier.de)

Ein detaillierter Tagungsbericht von den Bamberger Mitorganisatoren wird in H-Soz-u-Kult erscheinen.

# Großer Summer-Sale

am Di/Mi, 03./04.07.

**Wiegeaktion:**  
**Zahle für jedes Buch im Sale pro 100 g nur 99 Cent!**

Die Hälfte des Erlöses spenden wir der KiTa an der Uni Trier.

**Summer-Sale der Unikollektion:**  
**Ausgesuchte Artikel der letzten Saison jetzt zu günstigen Preisen!**

**Stephanus Bücher für die Uni**

Leidenschaft für Bücher. Seit 1878.

Im Treff 23  
54296 Trier  
Tel. 06 51-4 84 99  
Fax 06 51-152 80  
unibuch@stephanus.de

[www.stephanus.de](http://www.stephanus.de)



# „artifex“ etabliert sich in der Forschung

EU-Projekt verzeichnet Erfolge in Vernetzung und Nachwuchsförderung

**Das vom Europäischen Forschungsrat (ERC) mit rund 1,7 Millionen Euro geförderte Projekt „Redefining Boundaries: Artistic training by the guilds in Central Europe up to the dissolution of the Holy Roman Empire“ (artifex) an der Universität Trier kann nach einem Jahr eine stattliche Bilanz ziehen und hat auch in Zukunft einiges vor.**

Die Würdigung der Forschungen von Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke durch den Europäischen Forschungsrat und die damit verbundene Förderung des Projektes „artifex“ haben in der Öffentlichkeit eine breite Aufmerksamkeit erfahren und damit der Trierer Kunstgeschichte und der Universität im Allgemeinen einiges an Prestige eingetragen. Zwar müssen die Studierenden eine Reduzierung des Lehrdeputats des Projektleiters verschmerzen, jedoch konnte mit Prof. Dr. Dagmar Eichberger als Vertretung eine ausgewiesene Expertin auf dem Gebiet der Kunstproduktion am Hof sowie der niederländischen Kunst- und Kulturgeschichte hinzugewonnen werden. Durch ihre Forschungsschwerpunkte ist sie damit nicht nur eine denkbar passende Ergänzung für das Projekt „artifex“, sondern auch ein Gewinn für das Angebot im Fach Kunstgeschichte.

Mit seiner quellenorientierten sozialhistorischen Forschung zur Künstlersozialgeschichte will „artifex“ ein konkretes Bild von den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Künstler im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation erarbeiten. In erster Linie erfolgt die Arbeit an schriftlichen Quellen orientiert und erschließt damit ganz neue Inhalte für

# TAK

die Kunstgeschichte; berücksichtigt werden dabei sozialhistorische Modelle und die Methoden der Netzwerkforschung. Die Erschließung der Quellen erfolgt mittels des im Sonderforschungsbereich 600 entwickelten Programms „Forschungsnetzwerk und Datenbanksystem“ (FuD).

Um die Arbeit im Bereich der Künstlersozialgeschichte projektübergreifend zu intensivieren und Synergieeffekte nutzen zu können, wurde eigens eine neue Arbeitsstelle an der Universität eingerichtet. TAK (Trierer Arbeitsstelle für Künstlersozialgeschichte = SHARC – Social History of the Artist Research Centre) bündelt die Aktionen von „artifex“ mit denen der beiden DFG-Projekte „Edition der Zunftordnungen für Maler bis um 1800: Quellen zur Künstlersozialgeschichte aus den Archiven der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der Schweiz“ (Marina Beck M.A., Dr. Ursula Timmann) und „Edition der archivalischen Quellen der am kurtrierischen Hof von 1629 bis 1794 tätigen Hofkünstler/Hofhandwerker einschließlich der Untersuchung ihrer Kompetenzen und sozialen Stellung“ (Dr. Jens Fachbach) sowie mit denen vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) geförderten Projekt „Schnittmengen – Edition der deutsch- und polnischsprachigen Zunftordnungen für Bildende Künstler bis um 1800 aus den Archiven der Republik Polen“ (Dr. Monika Borowska). Für die Publikation der Forschungsergebnisse wurde im Michael Imhof Verlag eine von Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke herausgegebene Reihe eingerichtet, die sowohl die erstmalige Edition von Quellen als auch deren Auswertung in Fallstudien und Synthesebänden beinhaltet.

Der Zusammenschluss der Projekte zu einer größeren Arbeitsstelle verdeutlicht den Forschungsschwerpunkt innerhalb der Kunstgeschichte und stärkt die Reputation über die Universität hinaus. Gemeinsam wurden bereits verschiedene nachwuchsfördernde Veranstaltungen durchgeführt. Neben einer klassischen Tagung in Irsee im Früh-

**Werkstattgespräche**

**Meisterstücke, Geschenke und Legate von Malern**  
Die Gemäldesammlung im Nürnberger Rathaus und Fragen zu den Funktionen der Sammlung



**Elke Valentin M.A.**  
Freiberufliche Kunsthistorikerin (Stuttgart)

Mi., 11. Juli 2012  
16.00-18.00 Uhr c.t.  
Universität Trier, Raum A 246

Der Trierer Arbeitsstelle für Künstlersozialgeschichte (TAK) veranstaltet im Rahmen seiner vom BKM, der DFG und der EU geförderten Forschungsschwerpunkte eine Reihe von Werkstattgesprächen, in denen lokal forschungsorientierte und überregional genutzte Projekte der Arbeitsgemeinschaft Künstlersozialgeschichte, der kurtrierischen Schuldenaufhebungen in Ballungen der frühen Neuzeit, etc. bilden den Rahmen für diese offene Reihe zur Künstlersozialgeschichte. [www.tak.uni-trier.de](http://www.tak.uni-trier.de)  
Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke, Prof. Dr. Dagmar Eichberger

jahr 2012 (Artikel in dieser Ausgabe) finden seit Ende letzten Jahres wiederholt Werkstattgespräche mit jungen Kunsthistorikern aus Europa statt. Ihnen wird in Trier die Möglichkeit geboten, ihre work-in-progress-Forschungen einem Fachpublikum, vorrangig bestehend aus den Forschenden der TAK, vorzustellen, mit ihnen den Austausch von Gedanken zu pflegen, Ideen zu diskutieren und Hilfestellung zu erhalten. Dabei profitieren die externen wie die internen Forschenden von den Denkanstößen der neuesten Forschung und dem intensiven Austausch im kleinen Expertenkreis ebenso wie von dem Knüpfen von Kontakten. Mitte Mai 2012 fand in Freiburg ein Fachtreffen des Corpus Vitrearum Medii Aevi von Deutschland und der Schweiz und der TAK statt. In einer kreativen Atmosphäre wurde der Rahmen genutzt, um sich über neue Forschungsfelder und Kooperationsmöglichkeiten auszutauschen.

Bereits nach nur einem Jahr hat sich „artifex“ innerhalb der Forschungslandschaft etabliert und durch Kooperationen mit den Universitäten Mainz, Bonn, Freiburg und Bamberg Forschungsnetze in ganz Deutschland geknüpft. Mit weiteren Kooperationspartnern aus ganz Europa soll ab 2013 mindestens eine große Tagung pro Jahr ausgerichtet werden.

Für 2015 sind als Abschluss zweier assoziierter laufender Projekte Ausstellungen zu Künstlerfesten und Meisterstücken vorgesehen. Bei diesen Ausstellungen wird der studentische Nachwuchs mittels entsprechender Projektseminare in die Konzeption und Entwicklung eingebunden werden.

Die Förderung des Nachwuchses bildet den zentralen Anknüpfungspunkt für alle Maßnahmen des Projektes „artifex“. Von der Fördersumme von rund 1,7 Millionen Euro geht der Großteil an den wissenschaftlichen Nachwuchs in Form von Stellen als wissenschaftliche Hilfskräfte, Doktorandenstellen und PostDoc-Stellen. Die Einbringung von eigenen Ideen für die Projektplanung, Tagungsbeiträge und Forschungsreisen ist ebenso selbstverständlich wie die Teilnahme an Aktionen des Internationalen Graduiertenzentrums oder des neu eingerichteten Men-

toring-Programms. Durch die zahlreichen kooperativen Veranstaltungen in Europa wird den Mitarbeitern schon frühzeitig die Möglichkeit geboten, sich international zu vernetzen und auszutauschen, um dadurch einen Grundstein für eine erfolgreiche Forschungskarriere zu legen. Durch die Förderung der Studierenden noch während des Studiums mittels Hilfskraftstellen oder das Sammeln praktischer Erfahrungen durch Projektseminare wird auch der jüngste Nachwuchs an die Arbeitswelt eines Kunsthistorikers herangeführt.

*Aline Stang,  
wissenschaftliche Hilfskraft*

## Weitere Informationen

[www.artifex.uni-trier.de](http://www.artifex.uni-trier.de)  
[www.tak.uni-trier.de](http://www.tak.uni-trier.de)

## Hintergrund

Laufzeit: 5 Jahre (1. Juni 2011–31. Mai 2016)

Förderformat: ERC Advanced Grant (EU)

Fördersumme: 1,7 Millionen Euro

Mitarbeiter:

Danica Brenner M. A. (Wissenschaftliche Mitarbeiterin), Prof. Dr. Dagmar Eichberger (Vertretungsprofessur Frühe Neuzeit), Stefanie Herberg M. A. (Wissenschaftliche Mitarbeiterin), Dr. Birgit Münch (Assistenz Professor Tacke), Jürgen Petereit M. A. (Wissenschaftliche Hilfskraft), Sarah-Sophie Riedel M. A. (Wissenschaftliche Mitarbeiterin), Aline Stang (Wissenschaftliche Hilfskraft), Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke (Projektleitung), Dr. Susan Tipton (Wissenschaftliche Mitarbeiterin), Benno Walde M. A. (Wissenschaftlicher Mitarbeiter), Dr. Katja Wolf (Geschäftsführung) sowie ab Juli 2012 ein PostDoc und weitere Mitarbeiter.

# „Krisen“ und ihre Konstruktion

Tagung des Trierer DFG-Projektes förderte den Austausch zwischen den Disziplinen

Vom 7. bis zum 9. März fand im Robert-Schuman-Haus in Trier die internationale und interdisziplinäre Tagung „Sprachliche Konstruktion sozial- und wirtschaftspolitischer ‚Krisen‘ in der Bundesrepublik Deutschland von 1973 bis heute“ statt. Das gleichnamige sprachwissenschaftliche DFG-Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Wengeler (Trier) und Dr. Alexander Ziem (Düsseldorf) richtete die Veranstaltung mit dem Ziel eines interdisziplinären Austauschs über „Krisen“ und ihren Konstruktionscharakter aus. So stellten „Krisen-Forscher“ aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen (Geschichts-, Wirtschafts-, Sozial-, Politik-, Medien- und Kommunikationswissenschaft und nicht zuletzt Linguistik) ihre Ansätze und Ergebnisse vor. Insgesamt leistete die Tagung einen Beitrag zur neueren kulturwissenschaftlich orientierten Sprach- und Mentalitätsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland.

Gegenstand der Tagung war der öffentliche Diskurs über soziale, politische und wirtschaftliche „Krisen“ in der Bundesrepublik Deutschland seit den 1970er Jahren. Die Vorträge wurden durch die gemeinsame These geeint, dass „Sachverhalte“ wie „Wirtschaftskrisen“ in der Gestalt, wie wir alle etwas darüber wissen, durch Massenmedien vermittelt und in vielfältiger Form sprachlich konstruiert werden. Ein Fokus lag auf der diachronen Betrachtung unterschiedlicher oder gleich bleibender Mittel dieser Konstruktion von „Krisen“.

Was ist der Unterschied zwischen auf ökonomischen Daten basierenden „Krisen“ und ihrer sozialen Konstruktion? Wie wird das abstrakte Phänomen „Krise“ sprachlich-medial vermittelt? Wodurch konstituiert sich der Wert des Geldes? Gab es in der jüngsten Krisenzeit im historischen Vergleich einen Paradigmenwechsel vom Ordo-Liberalismus zum Neu-Keynesianismus? Welche Rolle spielt „Krise“ in politischen Rechtfertigungs- und Entscheidungsprozessen? Welches Bild haben wir von Bankern und Brokern? Mit diesen und vielen weiteren Fragen im Gepäck gingen die Vortragenden dem Abstraktum „Krise“ in seinen vielfältigen Erscheinungsformen und Wirkungsweisen nach.

Der Wirtschaftshistoriker Werner Plumpe (Frankfurt a. M.) legte in seinem Vortrag über die Krise 1966/67 und das Ende des Wirtschaftswunders einen Grundstein für die historische Einordnung und Bewertung der darauffolgenden „Krisen“. Die weiteren Referenten stellten aus verschiedenen Perspektiven und mit unterschiedlichen Herangehensweisen Längs- und Querschnitte durch die Geschichte der bundesrepublikanischen Krisendiskurse vor. Politik- und sozialwissenschaftliche Zugänge wurden ergänzt durch diskurskritische und diskurshistorische Analysen aus Literaturwissenschaft und Linguistik. Mit der Analyse von Kinofilmen und Fernsehdiskussionen bereicherten medienwissenschaftliche Ansätze



das methodische Spektrum der Betrachtung von „Krisen“. Zum Abschluss lag der Fokus auf sprach- und politikwissenschaftlichen quantitativen Auswertungen großer Presstext-Korpora.

Im Rahmen der sehr abwechslungsreichen Tagung wurde insgesamt ein facettenreiches Bild vor allem von sozialen und wirtschaftlichen „Krisen“ gezeichnet. Es wurde deutlich, dass jeder einzelne „Krisen-Forscher“ durch seine „disziplinäre Brille“ hinsichtlich einzelner Wissensaspekte der Krisendiskurse überzeugende Ergebnisse erzielen kann. Ebenso wichtig ist es aber, über den Tellerrand zu blicken, um von den außerhalb des eigenen Radius liegenden Sichtweisen profitieren und so dem Sachverhalt „Krise“ in seinen vielfältigen Erscheinungsformen angemessener gerecht werden zu können. Es bleibt eine Aufgabe und Herausforderung, die verschiedenen Wissenschaftler aus den unterschiedlichen Disziplinen auf eine fruchtbare Weise zusammenzubringen. Einen kleinen Teil dazu konnte diese Veranstaltung beitragen im Sinne eines kulturwissenschaftlichen Gesprächs über „Krisen“.

Die Ergebnisse der Tagung werden in Form eines Sammelbands im Ute Hempen Verlag Bremen, dessen Erscheinen für das nächste Jahr geplant ist, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Kristin Kuck/David Römer

# Menschliche Unfreiheit und Hysterie

Das TCAS stellt die besten amerikanischen Romane im Literaturgespräch vor

**Zum vierten Mal präsentierte das Trierer Zentrum für Amerikastudien (TCAS) an der Universität Trier in Kooperation mit der Stadtbibliothek Trier und der Volkshochschule die besten amerikanischen Romane des vergangenen Jahres. Das Literaturgespräch drehte sich dieses Jahr um Werke von Philip Roth, Dave Eggers und Jonathan Lethem.**

Fast ein wenig eingeschüchtert fühlte sich FAZ-Redakteur Hubert Spiegel im Angesicht der atemberaubenden Kulisse des Rokkosaals des Kurfürstlichen Palais, in dem das literaturfreundliche Publikum am 27. Januar empfangen wurde: Trier sei immer für eine Überraschung gut. Auf dem Podium diskutierten neben Spiegel auch Gerd Hurm, Leiter des Trierer Zentrums für Amerikastudien und Professor für anglistische Literaturwissenschaft an der Universität Trier, Michael Embach, Leiter der Stadtbibliothek Trier, sowie Eva Ehr Gott, Studienreferendarin aus Germersheim. Diese gute Mischung kam nicht von ungefähr: Ziel der Veranstaltung sei schließlich, so Gerd Hurm in der Eröffnungsrede, die verschiedenen Perspektiven der Literaturvermittlung – Universität, Schule, Medien – zusammenzubringen.

Ebenso vielfältig waren dieses Jahr auch die ausgewählten Romane. Dave Eggers' Dokumentarroman *Zeitoun* schildert die wahre Geschichte eines syrisch-amerikanischen Helden, der Bewohnern in dem durch den Hurrikan „Katrina“ zerstörten New Orleans hilft, bis er nach seiner Verhaftung unter Terrorverdacht gerät und zum entrechteten Subjekt wird. Philip Roths *Nemesis* erzählt vom Schicksal des jungen Sportlehrers Bucky Cantor, der im Newark der 1940er Jahre gegen eine Polioepidemie kämpft. Und Jonathan Lethems Werk *Chronic City* zeichnet das bizarre Portrait einer Freundschaft in Manhattan.

Allen Romanen gemein ist das Thema der menschlichen Unfreiheit und Hysterie. Unschuldiger scheinend die Hauptfigur in *Nemesis* an der Schwelle zum tragischen Helden, ohne jedoch wirklich einer zu sein, da ihm das „volontäre Element“ fehle, wie Michael Embach zu Recht während der Diskussion zu bedenken gab. Auch die paranoiden Figuren in Lethems Roman bewegen



Mit FAZ-Redakteur Hubert Spiegel /Zweiter von rechts/ diskutierten (von links) apl. Prof. Dr. Michael Embach, Leiter der Stadtbibliothek Trier, Prof. Dr. Gerd Hurm und Eva Ehr Gott.

sich in einer unfreien Gesellschaft, deren Dasein von Konsum bestimmt wird: „Der Mensch ist frei geboren und kauft doch in Ketten“, heißt es an einer Stelle im Roman. *Zeitoun* schließlich zeichnet das düstere Bild einer paranoiden amerikanischen Nation, die ihre eigenen Helden in Isolierhaft nimmt.

In ihrer Darstellung eben jener amerikanischen Gesellschaft stellten Eggers' Roman und Lethems *Chronic City* zwei Seiten derselben Medaille dar, so einer der Beiträge aus dem Publikum: Ersterer skizzierte einen uramerikanischen Helden, der von der amerikanischen Gesellschaft verstoßen wird, letzterer zeichne das Bild eines unamerikanischen Helden, den eben jene Gesellschaft feiert. Bei aller Düsterei beinhalten die Romane jedoch auch Hoffnung. Einendes Thema sei die Tatsache, dass Literatur Freiräume schaffen könne, um das Schicksal neu zu sehen, so das positiv stimmende Resümee Gerd Hurms.

Maren Ziegler

# Dissertationen

## Geschichte

Tina Klupsch

### **Johann Hugo Wytttenbach – Eine historische Biographie**

Trier, 2010

Im Mittelpunkt der Dissertation steht der Lebenslauf des Trierer Gelehrten, Pädagogen, Schriftstellers, Historikers und Stadtbibliothekars Johann Hugo Wytttenbach und der Einfluss der Aufklärung sowie der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in Trier im 18. und 19. Jahrhundert auf seine Entwicklung, sein Denken und Handeln.

## Mittelalterliche Geschichte

Annika Stello

### **Grenzerfahrung: Interaktion und Kooperation im spätmittelalterlichen Schwarzmeerraum. Untersuchungen zu den Registern der genuesischen Massaria von Caffa**

Trier, 2011

Der Schwarzmeerraum im Spätmittelalter war eine Region, in der vier große Kulturen aufeinandertrafen: Die untergehende byzantinische, die aufsteigende osmanische, die mongolische und die römisch-christliche. Daraus entstanden nicht nur Konflikte, sondern ein über viele Jahre funktionsfähiges und sehr dynamisches Miteinander, das einen eigenen Charakter entwickelte. Hier wird untersucht, wie dieses Miteinander funktionierte und welche Rahmenbedingungen es prägten. Im Zentrum steht die Halbinsel Krim, die zum Reich der Goldenen Horde gehörte, teilweise jedoch stark von genuesischen Kaufleuten dominiert wurde.

## Papyrologie

Nadine Quenouille

### **Edition und Kommentar neuer Papyri aus den französisch-italienischen Grabungen in Tebtynis (Ägypten) (P.Tebt. Quen.)**

Trier, 2008

Die Arbeit enthält 27 neue Papyri aus dem römerzeitlichen Ägypten mit Abschrift, Übersetzung und Kommentar. Darunter befinden sich offizielle Dokumente, u. a. ein Rundschreiben des kaiserlichen Statthalters, ein Gerichtsprotokoll, eine Tempelabrechnung sowie Steuer- und Lohnquittungen, aber auch Texte aus dem Privatleben, z. B. ein Testament sowie Geschäfts- und Privatbriefe.

## Philosophie

Tsun-Hwa Chang

### **Wert und Kultur. Eine kritische Auseinandersetzung mit Wilhelm Windelbands Kulturphilosophie**

2011, Trier, 2012

Wilhelm Windelband gilt als ein wegbereitender Denker, der die wertphilosophische Ausrichtung der Südwestdeutschen Schule vorzeichnet. Im Zentrum der Dissertation steht die Fragestellung, inwiefern die von ihm konzipierte Wertphilosophie als Kulturphilosophie zu beurteilen ist. Neben den entwicklungsgeschichtlichen Aspekten, anhand derer sein gedanklicher Werdegang in drei Phasen eingeteilt wird, untersucht diese Dissertation mögliche systematische Ansatzpunkte, welche Windelbands eigener Forderung, den Kantischen Kritizismus zu einer umfassenden Kulturphilosophie zu erweitern, Genüge tun, um seinen Status als Kulturphilosoph zu untermauern.

## Politikwissenschaft

Thomas M. Bippes

### **Die Reformfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland**

Trier, 2010

Eine Steuerreform mit der Entlastung und Vereinfachung einhergehen soll, steht seit langem auf der politischen Agenda. Die Bundestagswahl 2005 wurde von der Steuerpolitik weitgehend bestimmt. Der Ausgang ist bekannt – der Reformweg wurde durch den Wähler beendet. An diesem Beispiel wurde der Versuch unternommen, zu ergründen, wie es dazu kommen konnte und worin die Ursachen für die Ablehnung von Reformen liegen.

Daniel Kirch

### **Zwischen sozialdemokratischer Hegemonie und Jamaika-Koalition – Kontinuität und Wandel des saarländischen Parteiensystems seit 1985**

Obwohl sich der Parteienwettbewerb im Saarland seit Jahrzehnten unkonventionell entwickelt, ist er bislang nicht wissenschaftlich untersucht worden. Die Dissertation fragt, wie sich die wichtigsten Strukturmerkmale zwischen 1985 und 2009 verändert haben. Dazu zählen die Kräfteverhältnisse zwischen politischen Lagern, die Zersplitterung des Parteienwettbewerbs, der Einfluss gesellschaftlicher Konflikte auf das Wahlverhalten, die ideologischen Distanzen zwischen den Parteien und die Koalitionspolitik. Auf eine Phase erstaunlicher Stabilität folgte nach 2004 ein grundlegender Wandel des Parteiensystems.

Michael Sander

### **Auswirkungen struktureller Rahmenbedingungen auf die Erfolgchancen energiewirtschaftlicher und energiepolitischer Kooperation. Eine netzwerkanalytische Untersuchung der deutsch-russischen Beziehungen im Gassektor am Beispiel der Nord Stream Pipeline**

2010

Es werden die Rahmenbedingungen der deutsch-russischen Gasbeziehungen dargestellt. Besonders werden die Beziehungen zwischen deutschen und russischen Akteuren erhoben. Auf dieser Grundlage werden mit netzwerkanalytischen Methoden Kommunikations- und Einflussmöglichkeiten im grenzüberschreitenden Netzwerk untersucht. Anhand der Verhandlungen zur Nord Stream Pipeline wird analysiert, wie sich diese Potentiale auf konkrete Projekte auswirken.

## **Psychobiologie**

Lei Cao

### **Transkriptionskontrolle des Glucocorticoidrezeptors (GR) beim Menschen**

Die komplizierte alternative GR Promotorregion spielt eine zentrale Rolle in der Regulierung des GR. Diese Promotionsarbeit beschäftigt sich sowohl mit genomischen Faktoren als auch Umweltfaktoren, die die GR Expression beeinflussen. Es wurde gezeigt, dass die GR Promotoren u.a. durch Methylierung und SNPs reguliert werden und dass E2F1 ein Schlüsselement in der Expression des GR 1F Transkripts ist. Die Transkription des GR kann durch Methylierung einzelner CpG-Dinukleotide in vitro nicht inhibiert werden. Die alternativen Erstexone und 3' Splicevarianten (GR and GR-P) des GR sind im gesamten menschlichen Gehirn exprimiert, ohne dass dabei eine region-spezifische Verbindung dieser Exone erkennbar wird. Diese Ergebnisse zeigen durchgehend niedrige Methylierungsni-

veaus im Gehirn, und eine große Homogenität der Methylierung innerhalb der untersuchten Regionen. Zusammenfassend wurden in den hier präsentierten Forschungsergebnissen weitere Ebenen der Komplexität der GR Transkriptionskontrolle nachgewiesen.

Michelle Kaiqi Lin

### **Genetics of common psychiatric disorders: A Mendelian perspective based on genetic analyses of large pedigrees**

Trier, 2011

Die Genetik psychiatrischer Erkrankungen ist meistens komplex, wobei viele Gene in der Ausprägung des Phänotyps involviert sind. Allerdings gibt es Stammbäume von Großfamilien mit mehreren betroffenen Angehörigen, die auf eine monogene Vererbung von normalerweise komplex vererbten Erkrankungen hinweisen. In dieser Arbeit wurden Großfamilien untersucht, die für eine Reihe von psychiatrischen Störungen (z.B. ADHD, Schizophrenie) eine Mendelsche Vererbung zeigten.

Eva Poll

### **The role of cortisol and cortisol dynamics in patients after aneurysmal subarachnoid hemorrhage**

2011

Patienten, die eine Subarachnoidalblutung (SAB) überlebt haben, leiden oftmals dauerhaft unter den psychischen und körperlichen Folgen der Krankheit. Die Arbeit beschreibt charakteristische Veränderungen des Stresshormons Cortisol, welche als Notfallreaktion interpretiert werden können. Diese Befunde können für die Diagnostik und Therapie der SAB bedeutsam sein.

Cornelia E. Schwarze

### **Prä-, peri-, und postnatale Risikofaktoren bei der Borderline-Persönlichkeitsstörung**

2011

Die ätiologischen Faktoren der Borderline-Persönlichkeitsstörung

sind bis heute noch nicht vollständig aufgeklärt. Man geht von einer multifaktoriellen Genese aus, in der frühe Umwelt-Risikofaktoren eine wichtige Rolle spielen. Aber nicht nur belastende Kindheitserfahrungen sondern auch pränatale Risikofaktoren können die Auftretenswahrscheinlichkeit für psychische Störungen im späteren Leben erhöhen. So konnte in der vorliegenden Untersuchung erstmals gezeigt werden, dass die Borderline-Persönlichkeitsstörung häufig mit ungünstigen Bedingungen während der Schwangerschaft assoziiert ist. Die Mütter der Borderline-Patienten rauchten häufig während der Schwangerschaft, berichteten von starkem psychosozialen Stress und litten oft unter medizinischen Komplikationen. Pränatale Risikofaktoren könnten somit einen weiteren Baustein in der Pathogenese der Borderline-Persönlichkeitsstörung darstellen.

## **Psychologie**

Svenja Solzbacher

### **Überprüfung der Wirksamkeit eines internetbasierten Fertigkeitentrainings zur Verbesserung der Spannungsregulation bei Patientinnen und Patienten mit emotionaler Instabilität, posttraumatischer Belastungsstörung und Bulimia nervosa**

Trier, 2011, Matthias Ess Verlag, Bad Kreuznach, in Druck.

In der psychosomatischen Fachklinik St. Franziska-Stift wurde ein internetgestütztes Fertigkeitentraining an stationären Patienten mit emotionaler Instabilität, Traumafolgestörungen und/oder Essstörung untersucht. Sie erhielten über 24 Tage ein Mobiltelefon, über das sie im Internet sechsmal täglich ihre Gefühle und die innere Spannung einschätzten. Bei hohen Spannungszuständen wurden automatisch Übungen zur Spannungsreduktion übermittelt. Die Arbeits- und Leistungsfähigkeit konnte signifikant gesteigert werden, zudem verbesserte sich die Fähigkeit Gefühle zu identifizieren.

# Drittmittelprojekte

**Bewilligungen ab Januar 2012  
Angegeben sind Projekte mit  
einem Fördervolumen von minde-  
stens 10.000 Euro und einer  
Laufzeit von mindestens einem  
Jahr (ohne Sondermittel des  
MBWWK)**

## Fachbereich I

Gastdozentur – Prof. Dr. Nicola Baumann, Psychologie – Förderer: DAAD

„Illustrion – Gesprächsgruppen für hochbegabte Jugendliche“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Franzis Preckel / Tanja Gabriele Baudson, Psychologie – Förderer: Karg-Stiftung

## Fachbereich II

Gastdozentur – Prof. Dr. Henrieke Stahl, Slavistik – Förderer: DAAD

## Fachbereich III

„Die Gestapo Trier in der Christophstraße 1. Justiz und Polizei im lokalen Umfeld während der NS-Zeit“ – Dr. Thomas Grotum, Geschichte – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

## Fachbereich VI

„Unterstützung der Geschäftsführung des Landesvorsitzes – Landesausschuss SCAR/IASC“ – Prof. Dr. Günther Heinemann, Umweltmeteorologie – Förderer: DFG

„Fernerkundliche Erfassung und Bewertung“ im Verbundprojekt „WTZ China YANGTZE GEO II – Landnutzungswandel, Bodenerosion, Massenbewegungen und Stoffeinträge am Yangtze im Bereich der Drei Schluchten“ – Prof. Dr. Joachim Hill, Fernerkundung – Förderer: BMBF

„Genotypisierung der Rotwildbestände in Rheinland-Pfalz; Aufbau einer Gen-Datenbank“ – PD Dr. Axel Hochkirch, Biogeographie – Förderer: Rheinland-pfälzisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten

## Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)

„Förderung der professionellen Informationskompetenz bei der Verwendung der Fachinformations-Datenbanken des Leibniz-Zentrums ZPID durch blended learning“ – Prof. Dr. Günter Krampen – Förderer: Leibniz-Gemeinschaft

## Universitätsleitung

„Nacht der Wissenschaft“ – Förderer: EU, Nikolaus Koch Stiftung

# Großer Summer-Sale

am Di/Mi, 03./04.07.

**Wiegeaktion:**  
**Zahle für jedes Buch im Sale  
pro 100 g nur 99 Cent!**

Die Hälfte des Erlöses spenden wir der  
KiTa an der Uni Trier.

**Summer-Sale  
der Unikollektion :**  
**Ausgesuchte Artikel  
der letzten Saison jetzt zu  
günstigen Preisen!**

**Stephanus Bücher**  
für die Uni

Leidenschaft für Bücher. Seit 1878.

Im Treff 23  
54296 Trier  
Tel. 06 51-4 84 99  
Fax 06 51-152 80  
unibuch@stephanus.de

[www.stephanus.de](http://www.stephanus.de)



# Rechtswissenschaftliche Promotionen im Sommersemester 2011

**Becker, Eric Jochen**

*Schadensersatz nach Fristsetzung im Eigentümer-Besitzer-Verhältnis*  
Prof. Dr. Bachmann, LL.M.  
Prof. Dr. Reiff

**Bertrand, Christian**

*Aktuelle Betrachtung des Glücksspielstrafrechts – zur Frage der Strafbarkeit des Pokerspiels –*  
Prof. Dr. Krey  
Prof. Dr. Kelker

**Biesalski, Florian Bernd**

*Diskriminierungsschutz und Privatautonomie Auswirkungen des AGG auf die Wohnraummiete*  
Prof. Dr. Fehrenbacher  
Prof. Dr. Raab

**Fernandes Fortunato, Sérgio**

*Früchte und Nutzungen – Eine dogmengeschichtliche Untersuchung zur privatrechtlichen Erfassung von Vermögenserträgen –*  
Prof. Dr. Rüfner  
Prof. Dr. Dorn

**François, Hendrik Winfried**

*Annahmeverzug des Arbeitgebers unter besonderer Berücksichtigung eines Prozessbeschäftigungsverhältnisses*  
Prof. Dr. Dr. h.c. Schlachter  
Prof. Dr. Reiff

**Günther, Lisa**

*Die Anwendbarkeit ausländischer Eingriffsnormen im Lichte der Rom I- und Rom II-Verordnungen*  
Prof. Dr. von Hein  
Prof. Dr. Dr. h.c. Schlachter

**Hamann, Eike**

*Die Begründung des Sklavenstatus bei den Postglossatoren – Die Frage nach der Rezeption römischen Sklavenrechts –*  
Prof. Dr. Rüfner  
Prof. Dr. Dorn

**Heine, Dorothea Elisabeth**

*Das Kollisionsrecht der Forderungsabtretung in der UNCITRAL-Konvention über die Abtretung von Forderungen im internationalen Handel*  
Prof. Dr. von Hoffmann  
Prof. Dr. von Hein

**Hußung, Daniel Joachim**

*Der Tatbegriff im Art. 54 Schengener Durchführungsübereinkommens*  
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Kühne  
Prof. Dr. Hecker

**Kaiser, Sascha**

*Der französische REIT Analyse des französischen SIIC-Regimes unter Berücksichtigung der Besteuerung deutscher und französischer Investoren*  
Prof. Dr. Burmester  
Prof. Dr. Fehrenbacher

**Mattern, David Karl**

*Die Grenzgänerbesteuerung im Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz*  
Prof. Dr. Burmester  
Prof. Dr. Fehrenbacher

**Mavany, Markus**

*Die Europäische Beweisanordnung und das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung*  
Prof. Dr. Zöllner  
Prof. Dr. Hecker

**Port, Christian**

*Die Umweltziele der Wasserrahmenrichtlinie – Anforderungen an die Bewirtschaftung der Oberflächengewässer aus der Sicht des Rechts der Europäischen Union –*  
Prof. Dr. Hendler  
Prof. Dr. Schröder

**Röck (geb. Nannt), Sarah**

*Die Rechtsfolgen der Existenzvernichtungshaftung*  
Prof. Dr. Reiff  
Prof. Dr. Fehrenbacher

**Roßmann, Nina**

*Unternehmensbestimmung und grenzüberschreitende Verschmelzungen innerhalb der Europäischen Union*  
Prof. Dr. Bachmann, LL.M.  
Prof. Dr. Dr. h.c. Schlachter

**Siegle, Christine**

*Die Teilnahme von BGB-Gesellschaften am Grundstücksverkehr*  
Prof. Dr. Fehrenbacher  
Prof. Dr. Eckardt

**Streiß, Christoph**

*Die Funktion des Trennungsgebots im Verhältnis von Sicherheit und Freiheit unter Berücksichtigung des Bedeutungsverlusts polizeilicher Gefahrenbegriffe sowie der datenschutzrechtlichen Herausforderung des Sicherheitsrechts*  
Prof. Dr. Robbers  
Prof. Dr. Zöllner

**Widhammer, Volker Johannes**

*Die disziplinarische Kündigung im Königreich Spanien „El despido disciplinario“*  
Prof. Dr. Dres. h.c. Birk  
Prof. Dr. Dr. h.c. Schlachter

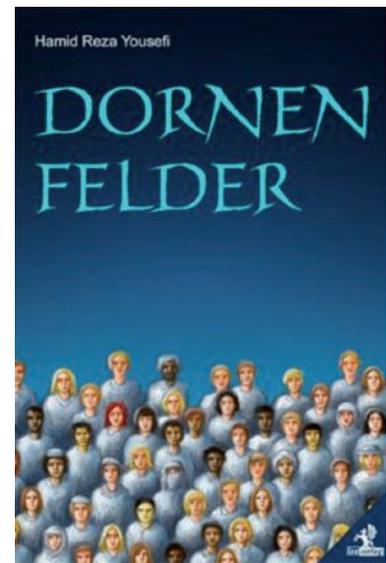
# Neuerscheinungen

Hamid Reza Yousefi  
**Dornenfelder**

Es ist schon ein besonderes autobiographisches Werk, welches Yousefi hier mit seiner neuesten, für ihn eigentlich völlig untypischen Veröffentlichung „Dornenfelder“ vorlegt. Die Lektüre nimmt den Leser mit auf die Reise eines Mannes, dem das Leben nicht immer wohlgesonnen schien, der sein Schicksal aber dennoch zu meistern verstand und sich als Beispiel gelungener Integration erweist. Dabei bleibt er keineswegs bei der typischen schwarzweiß-malerschen Beschreibung eines Migrantenschicksals stehen, von denen es heutzutage mehr als genug gibt, sondern sucht sowohl seinem Heimatland Iran wie auch seiner neuen und zweiten Heimat Deutschland anerkennend gerecht zu werden. Yousefi schildert, in für einen Philosophen ungewöhnlich ver-

ständlicher, stillistisch und sprachlich brillanter Manier, jene Erlebnisse seines Lebens, die heute sein Denken und Handeln prägen, die ihn zu einem Mittler zweier Kulturen werden ließen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Gerade seine Erfahrungen während des Iran-Irak-Krieges verdeutlichten ihm, welchen Wert Verständigung hat. Yousefi ist kein verschrobener und weltfremder Theoretiker, sondern einer, der Kulturen mit ganzer Tatkraft zu verknüpfen und damit neue Dimensionen des gegenseitigen Respekts und Verstehens zu eröffnen versucht.

Kurzum, mit „Dornenfelder“ baut Yousefi Brücken zwischen den Kulturen und schafft damit zugleich etwas Neues, die Brückenliteratur. Auf beeindruckende und leidenschaftliche Art und Weise tritt er ein für mehr Toleranz und Verständigung. Integration könne immer nur dann gelingen, wo



nicht nur dialogisch gedacht, sondern auch tolerant gehandelt werde. Letztlich ein spannendes, ergreifendes, aber auch ernüchterndes Stück zeitgenössischer Literatur, das den Leser am Ende erkennen lässt: hier schreibt ein Mensch, der etwas zu sagen hat.

Philipp Thull

Michael Lenjoint  
**Regional Governance und die Perspektiven der Tourismuswirtschaft in Nominierungsprozessen von UNESCO-Welterben. Das Weltnaturerbe deutsches Wattenmeer**  
Trier, 2011, 265 S., ISSN 1866-1599

Die Publikation ist als Band 5 der von Prof. Dr. Ulrike Sailer (Professur Kultur- und Regionalgeographie) herausgegebenen Reihe Trierer Arbeitsberichte zur Stadt- und Wirtschaftsgeographie erschienen. Diese befasst sich mit aktuellen raumstrukturellen und gesellschaftlichen Fragestellungen, die jeweils fundiert empirisch analysiert werden. Dabei stehen im Sinne einer Lösungsorientierung immer auch die Bewertung von bestehenden Lösungsansätzen und das Aufzeigen von Handlungsoptionen im Fokus.

Nach Band 1 (Kreativwirtschaft in Offenbach), Band 2 (Interkommunale

Kooperationen in Rheinland-Pfalz), Band 3 (Integration von Landwirtschaft und Naturschutz) und Band 4 (Megatrend Convenience) befasst sich der vorliegende Band mit den Nominierungsprozessen von UNESCO-Welterbestätten und berücksichtigt sowohl das Konzept der Regional Governance als auch die Perspektiven der Tourismuswirtschaft in Bezug auf eine bevorstehende Nominierung zu einem UNESCO-Welterbe. Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Analyse und Bewertung des Nominierungsprozesses des deutschen Wattenmeeres zum UNESCO-Weltnaturerbe, der von 2001 bis 2009 abgelaufen ist. Hauptaugenmerk liegt hierbei auf der Einbindung von touristischen Akteuren und der Bevölkerung und des Weiteren auf den Perspektiven der Tourismuswirtschaft, das bedeutet konkret den Erwartungen, Befürchtungen und eventuellen



Plänen mit dem bevorstehenden Welterbetitel.

Die Trierer Arbeitsberichte zur Stadt- und Wirtschaftsgeographie stehen auf [www.regionalgeographie.uni-trier.de](http://www.regionalgeographie.uni-trier.de) kostenlos zum Download bereit.

Johannes Pause  
**Texturen der Zeit**

Seit den 1990er Jahren findet in der deutschsprachigen Literatur eine neue Auseinandersetzung mit dem Thema ›Zeit‹ statt. Autoren wie Daniel Kehlmann, Helmut Krausser und Thomas Lehr inszenieren in ihren Werken fantastische Entgleisungen der Zeit, thematisieren den Wandel

gesellschaftlicher Zeitstrukturen und reflektieren die spezifische Zeitlichkeit schriftlicher, bildlicher und digitaler Medien. Johannes Pause fragt nach den ästhetischen Konzepten, die diesen Erzähltexten zugrunde liegen, und analysiert ihre impliziten Bezugnahmen auf Werke klassisch-moderner und postmoderner Autoren.



Lutz Raphael (Hg.)  
**Theorien und Experimente der Moderne**

Europas Gesellschaften wurden im 20. Jahrhundert zu Experimentierfeldern konkurrierender Ordnungsentwürfe. Sozialexperten und Sozialwissenschaftler versuchten, die unterschiedlichen Entwicklungsdynamiken auf den Begriff zu bringen und in die gewünschte Richtung zu lenken.

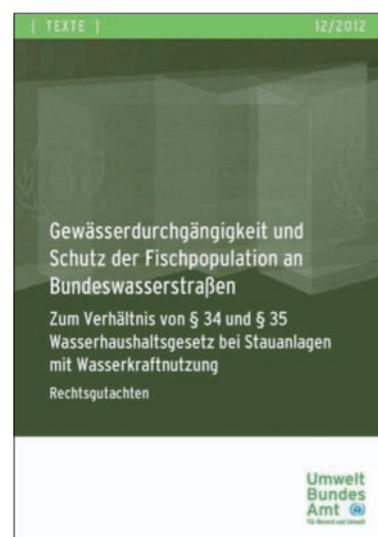
Der Sammelband fragt übergreifend nach den Analysekonzepten und Selbstbeschreibungen europäischer Gesellschaften seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Dabei wird in den einzelnen Beiträgen die Frage nach den Spezifika der europäischen Sozialgeschichte und nach Gemeinsamkeiten und Verknüpfungen in den europäischen Gesellschaften neu formuliert.



Michael Reinhardt  
**Gewässerdurchgängigkeit und Schutz der Fischpopulation an Bundeswasserstraßen – Zum Verhältnis von § 34 und § 35 Wasserhaushaltsgesetz bei Stauanlagen mit Wasserkraftnutzung**  
Berichte des Umweltbundesamts 12/2012

Das Verhältnis von Wasserkraftnutzung und Schutz der Fischfauna ist seit langem Gegenstand intensiver und kontroverser Diskussionen um konkurrierende ökologische Zielsetzungen der Energiegewinnung aus regenerativen Quellen und des Tierschutzes. Die Problematik gewinnt eine zusätzliche rechtliche Problematik bei

Stauanlagen mit Wasserkraftnutzung an Bundeswasserstraßen in der Gemengelage verschiedener Verwaltungszuständigkeiten des Bundes und der Länder. Die Publikation ist im Rahmen eines in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und des Bundesumweltamts durchgeführten Forschungsvorhabens des Instituts für Deutsches und Europäisches Wasserwirtschaftsrecht entstanden. Die Studie ist im Internet abrufbar unter:  
<http://www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/4271.pdf>



Pascal Schmitt

**Megatrend Convenience: Eine nachfrageorientierte Potentialanalyse im Frühstückslieferdienst am Beispiel Frankfurt a.M.**

Trier, 2010, 104 S., ISSN 1866-1599

Die Publikation ist als Band 4 der von Frau Prof. Dr. Ulrike Sailer (Professur Kultur- und Regionalgeographie) herausgegebenen Reihe Trierer Arbeitsberichte zur Stadt- und Wirtschaftsgeographie erschienen. Diese befasst sich mit aktuellen raumstrukturellen und gesellschaftlichen Fragestellungen.

Im Rahmen der Arbeit wird zunächst der allgemeine Trend des Convenience im Lebensmittelsektor sowohl auf der Nachfrager- als

auch der Anbieterseite analysiert. Am konkreten Beispiel des Frühstückslieferdienstes des Unternehmens „BackWerk“ in Frankfurt a.M. wird die Nachfrageseite auf der Basis quantitativer Verfahren im Rahmen einer Kundenbefragung empirisch untersucht. Eine Stärken-Schwächen-Analyse bildet den Ausgangspunkt für die abschließenden Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung des Lieferdienst-Angebotes.

Leider ist der Autor kurz nach Fertigstellung der zugrundeliegenden Diplomarbeit im Mai 2010 verstorben. Die redaktionellen Arbeiten und die Veröffentlichung haben im Andenken an ihn seine ehemaligen Kommilitonen Christina Jochum und Patrick Ginsbach übernommen.



Die Trierer Arbeitsberichte zur Stadt- und Wirtschaftsgeographie stehen auf [www.regionalgeographie.uni-trier.de](http://www.regionalgeographie.uni-trier.de) kostenlos zum Download bereit.

Christian Kräler / Helga Schnabel-Schüle / Michael Schratz / Birgit Weyand (Hrsg.)

**Kulturen der Lehrerbildung  
Professionalisierung eines  
Berufsstands im Wandel**

2010, 296 Seiten, br., 34,90 €, ISBN 978-3-8309-2353-4

Das Buch ist im Buchhandel erhältlich oder im Verlag.

Lehrerbildung war schon immer den Ansprüchen, Idealen und Interessen verschiedenster gesellschaftlicher Akteure ausgesetzt. Mit den vielfältigen aktuellen Herausforderungen für das Schulsystem wächst auch der Handlungsdruck, die Lehrerbildung so (um)zugestalten, dass den Studierenden, Referendaren und im Beruf stehenden Lehrern problemadäquate Kompetenzen, Handlungsoptionen und Werkzeuge vermittelt werden. Gerade in letzter Zeit hat sich jedoch auch gezeigt, dass die am Reformprozess Beteiligten teilweise aus divergenten Bildungskulturen

stammen. In jedem Subsystem der Lehrerbildung (Hochschule, Seminar, Fort- und Weiterbildung mit ihren jeweiligen Segmentierungen) zeigen sich unterschiedlich gewachsene Kulturen. Wenn die Akteure im Sinne einer problemadäquaten, über die Grenzen der eigenen Zuständigkeit hinaus gehenden Ergebnisorientierung enger zusammenarbeiten, ist die Bezugnahme auf einen Referenzrahmen gemeinsamer Normen, Werte und Traditionen gefordert.

Die Kernfrage hierbei ist: Welche Kulturen der Lehrerbildung sind erforderlich, um Schüler von heute in einer strukturell im Gestern verwurzelten Schule für ein größtenteils unbekanntes Morgen auszubilden? Dabei gilt es zu hinterfragen, wie viel gemeinsame (Ausbildungs-) Kultur notwendig und möglich ist, ohne fruchtbare Subkulturen zu zerstören und diese in ihrer dynamisierenden Funktion im Wandlungsprozess auszuschalten.



Ziel dieses Bandes ist es, unterschiedliche Perspektiven bzw. Teilbereiche der aktuellen Lehrerbildungsdebatte vor diesem Hintergrund und in ihrer gesamt-systemischen Bedeutung und Funktion vor- und zur Diskussion zu stellen, dabei stets möglichst konkret zu bleiben und dennoch über das Exemplarische hinauszugehen.

# Drei Ökonomiepreise für Uni-Diplomarbeiten

HwK Trier zeichnet Andrea Ulitzsch, Daniel Röder und Philipp Sischka aus

**Andrea Ulitzsch hat für ihre Diplomarbeit im Studiengang Erziehungswissenschaft an der Universität Trier von der Handwerkskammer Trier (HWK) den Ökonomiepreis erhalten. Dr. Eva Eirnbter-Stolbrink hat die Arbeit betreut. Weitere Ökonomiepreise gingen an Daniel Röder und Philipp Sischka, die ihre Diplomarbeiten im Fach Soziologie bei Dr. Michael Jäckel, Professor für Konsum- und Kommunikationsforschung und Präsident der Universität Trier, schrieben.**

**D**ie HWK Trier verleiht den Ökonomiepreis für herausragende Abschlussarbeiten in regelmäßigen Abständen an Absolventen der Trierer Hochschulen. Im Zentrum solch herausragender Untersuchungen stehen Fragen, die für das Handwerk und den Mittelstand bedeutsam sind.

Andrea Ulitzsch erforschte die Angebots- und Programmplanung in der Weiterbildung vor dem Hintergrund der europäischen Bildungspolitik. Sie beobachtete, wie Planungen zu Weiterbildungsangeboten in Handwerkskammern verlaufen und wie sich der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) auf die Angebotsplanung auswirkt. In Interviews ermittelte sie die ausschlaggebenden Gesichtspunkte für Weiterbildungsanbieter bei der Planung ihrer Angebote. Sie stellt fest, dass es bei der Planung oft zu Spannungsverhältnissen kommt, z.B. zwischen bildungspolitischen Verordnungen und beruflicher Praxis. Die Lehrgangsgestaltung sowie die eingesetzten Methoden seien oft nur schwer mit den Maßnahmen der Bildungspolitik vereinbar. Bei der untersuchten Aufstiegsfortbildung „Betriebswirt/in HWK“ sei dies jedoch gelungen.

In seiner Arbeit „Markenerfolg durch Sportsponsoring und Markensportevents am Beispiel der Marke Red Bull“ untersuchte Daniel Röder die Erfolgsgeschichte und die Marketinginstrumente des Unternehmens. Er befasste sich insbesondere mit der Ana-



*Fotos: HWK*  
Philipp Sischka (Zweiter von links) und Daniel Röder bei der Preisübergabe durch den Präsidenten der Handwerkskammer, Rudi Müller (links). Prof. Dr. Michael Jäckel (rechts) hat die Arbeiten betreut.

lyse der Werbestrategien im Bereich des Event- und Sportsponsorings der Marke. Zudem durchleuchtete er die Steuerung und Werbewirkung der verschiedenen Marketingmaßnahmen. So hat der Soziologe herausgefunden, dass gerade diese Strategien im Sport wesentlich zum Erfolg der Marke beitragen. Zur Übermittlung des Marken-Images dienen besonders Sportarten mit hohem Erlebnis- und Gefühlsfaktor.

Phillip Sischka beschäftigte sich mit „Institutionstheorien in der Wirtschaftssoziologie“, ihrer Entwicklung und Aktualität. Orientierung und Vertrauen in funktionsfähige Institutionen seien für die Wohlstandsentwicklung eines Landes sehr förderlich, so das Ergebnis seiner Arbeit. Unter anderem setzte er sich mit der Frage auseinander, inwieweit sich bestimmte Indikatoren auf die Wirtschaftskraft eines Landes auswirken. Als Beispiele nennt er die Regulierung der Märkte oder Inflation. Gerade das Einhalten von Regeln, so lautet sein Fazit, sei entscheidend für den Bestand einer Gesellschaft.



Andrea Ulitzsch (Zweite von rechts) mit Prof. Dr. Rita Meyer, Dr. Eva Eirnbter-Stolbrink und Handwerkskammer-Präsident Rudi Müller (von links) bei der Preisverleihung.

# Experte belebt slavistische Mediävistik

Professor Odesskij arbeitet als DAAD-Gastdozent in Trier

**Michail Odesskij ist Professor für altrussische Literatur an der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität in Moskau. Im Sommersemester 2012 und im Wintersemester 2012/13 ist er Gastdozent des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) in der Trierer Slavistik. Für das Unijournal beleuchtet er die Lage des Faches.**

Die russische Mediävistik zeichnet sich gegenüber anderen Gebieten der Literaturgeschichte durch ihre interdisziplinäre Ausrichtung, die Akzentuierung der Textkritik und eine gewisse Ideologieresistenz aus. Der Beginn der russischen Mediävistik führt in das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts zurück, als die ersten altrussischen Quellen erschlossen und editiert wurden. Einen ersten Höhepunkt erreichte die russische Mediävistik am Vorabend der revolutionären Erschütterungen des 20. Jahrhunderts mit einer Reihe klassischer Arbeiten u.a. zur Poetik der mittelalterlichen Genres (Aleksandr Veselovskij, Vladimir Peretc).

In der Sowjetunion erlebte die Mediävistik zunächst schwere Zeiten: mit ihrer Ausrichtung auf die Vergangenheit, die zudem durch religiöse Werke und Werte geprägt ist, geriet sie in Konflikt mit der kommunistischen Revolutionsidee. Doch nach und nach eroberte sie sich ihr Renommee zurück: In den Universitäten wurde die altrussische Literatur wieder in das Lehrprogramm aufgenommen, und in dem Leningrader Institut für russische Literatur der Akademie der Wissenschaften wurde eine eigene Abteilung für altrussische Literatur geschaffen.

Eine paradoxe Tendenz wurde typisch für die Mediävistik: Einerseits wurde die altrussische Literatur zum Werkzeug für die offizielle Indoktrination patriotischer Ideen, andererseits aber reifte sie zugleich zum Medium des Selbstausdrucks für Intellektuelle heran, die dem Kommunismus oppositionell gegenüberstanden und die Wiedergeburt geistiger Werte anstrebten (etwa bei Dmitrij Lichačev). Nach der Perestrojka verlor die Mediävistik zwar die Aura des Oppositionellen, dafür aber wurde es möglich, früher ausgegrenzte Gebiete zu untersuchen und die vorrevolutionären Klassiker der Mediävistik neu herauszugeben. Auch die Methodologie des Faches entwickelte sich u.a. im Austausch mit Europa und den USA weiter.

Aktuell bietet das Fach mit einer Flut neu zu erschließender Archivmaterialien, ausgereiften Techniken und Methoden sowie einer soliden institutionellen Basis ideale Möglichkeiten für Forschungsinnovation. In Deutschland sieht die Situation leider heute ganz anders aus: Aufgrund der Mittelverkürzungen, die das personell gesehen kleine, aber thematisch riesengroße Fach Slavistik besonders stark



Prof. Michael Odesskij ist DAAD-Gastdozent.

getroffen haben, ist die Mediävistik, die ein traditioneller Bestandteil des Faches auch in Deutschland gewesen ist, heute nahezu ausgestorben. Möge mein Aufenthalt in Trier das Bewusstsein für die Bedeutung der slavistischen Mediävistik beleben, denn ohne den Blick in die Vergangenheit ist der Schritt in die Zukunft blind.

## Zur Person

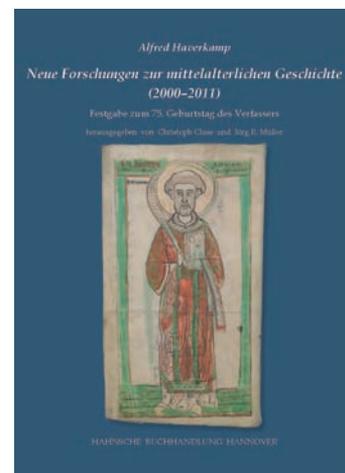
Nach Promotion und Habilitation in der russischen Philologie an der Lomonosov-Universität Moskau wurde Michail Odesskij 2000 Leiter des Lehrstuhls für Literaturkritik an der Fakultät für Journalistik der Russischen staatlichen geisteswissenschaftlichen Universität (RGGU) in Moskau. Er ist außerdem Mitglied der russischen Internationalen Akademie für Fernsehen und Rundfunk sowie verantwortlicher Redakteur der Reihe „Journalistik. Literaturkritik“ der RGGU Moskau. Michail Odesskij forscht zur Poetik und Literatur des Mittelalters, der Übergangsperiode zur Neuzeit im ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhundert sowie auch des 20. Jahrhunderts.

# Eine Festschrift zum 75. Geburtstag

Repräsentative Auswahl der Studien von Prof. Alfred Haverkamp

**A**m 16. Mai 2012 vollendete Prof. (em.) Dr. phil. Dr. h. c. Alfred Haverkamp, bis 2005 Inhaber der Professur „Mittelalterliche Geschichte“ an der Universität Trier, sein 75. Lebensjahr. Auch nach seiner Emeritierung hat Alfred Haverkamp mit unvermindertem Einsatz und offenem Blick die Wege seiner Forschungen fortgesetzt. Zugleich ist er weiterhin als Direktor des von ihm 1996 ins Leben gerufenen Arye Maimon-Instituts für Geschichte der Juden an der Universität Trier, als Leiter des Mainzer Akademievorhabens „Corpus der Quellen zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Reich“ und weiterer Forschungsprojekte sowie als Betreuer mehrerer Dissertationsvorhaben tätig. Seine Verdienste um die Erforschung der Geschichte der Juden sowie um die deutsch-israelische Wissenschaftskooperation sind im Juni 2011 mit der Verleihung des Ehrendoktors der Hebräischen Universität Jerusalem gewürdigt worden.

Einen Eindruck von Alfred Haverkamps vielseitigem Schaffen seit dem Erscheinen der Festgabe mit gesammelten Forschungsbeiträgen zur Vollendung des 65. Lebensjahres vermittelt die dem Jubilar nun zugeeignete Festschrift „Neue Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte“ mit einer repräsentativen Auswahl seiner zwischen 2000 und 2011 veröffentlichten Studien. Der daraus entstandene Band ist zum einen geprägt von einer Vertiefung seiner langjährigen Forschungen. Zum anderen werden die anhand europäischer Kernlandschaften und urbaner Zentren gewonnenen Einsichten vergleichend in mediterrane und zuletzt sogar globale Horizonte eingeordnet.



Alfred Haverkamp. *Neue Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte (2000–2011)*. Festgabe zum 75. Geburtstag des Verfassers, hg. v. Christoph Cluse und Jörg R. Müller, Hannover 2012

## Forschungsfelder auf 700 Seiten

Umfangreiches Werk würdigt Prof. Schröders Wirken

**Z**u seinem 70. Geburtstag wurde Prof. Dr. Meinhard Schröder mit der Festschrift „Dynamik und Nachhaltigkeit des Öffentlichen Rechts“ geehrt. Im Rahmen einer akademischen Feier überreichte der Herausgeber Prof. Dr. Matthias Ruffert das mehr als 700-seitige Werk an den Jubilar. Ruffert, der in Trier promovierte und habilitierte und zwischen 1996 und 2001 als wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Schröder tätig war, hat an der Friedrich-Schiller-Universität Jena den Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht inne.

Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel würdigte bei der Feierstunde im Kurfürstlichen Palais Prof. Schröders Wirken an der Trierer Hochschule in einer amüsanten Ansprache und gratulierte mit einem Präsent.

Der im Berliner Verlag Duncker & Humblot erschienene Band spiegelt in vier Themenbereichen die Forschungsfelder, denen sich Prof. Schröder in seiner langen wissenschaftlichen Laufbahn gewidmet hat: das Völkerrecht der Internationalen Gemeinschaft, das Europäische Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Parlament und Regierung sowie Nachhaltigkeit und Umweltschutz.



Prof. Dr. Matthias Ruffert (links) überreichte seinem Lehrer Prof. Meinhard Schröder mit der Festschrift ein besonderes Geschenk.

Meinhard Schröder wurde 1942 in München geboren. Er studierte Rechtswissenschaften in Mainz und Frankfurt, promovierte und habilitierte sich in Bonn. 1978 folgte er einem Ruf an die Universität Trier als Professor für Öffentliches Recht, wo er bis zu seiner Emeritierung 2010 forschte und lehrte. Seit 1989 gehörte er dem Direktorium des Instituts für Umwelt- und Technikrecht (IUTR) an und war von 1983 bis 2007 Richter im Nebenamt am Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz in Koblenz.

# Berufungsnachrichten

## Ruf an die Universität Trier angenommen

**Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt, die angenommen wurden:**

Dr. Jörn Hendrich Block, Akademischer Rat an der Technischen Universität München, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensführung im Fachbereich IV.

PD Dr. Christian Soffel, Wissenschaftlicher Assistent an der Ludwig-Maximilians-Universität München, einen Ruf auf die W 3-Professur für Sinologie im Fachbereich II.

## Rufe an die Universität Trier erhalten

**Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt:**

Dr. Arnd Arnold, Universitätsprofessor an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, einen Ruf auf die W 3-Professur für Bürgerliches Recht, Wirtschafts- und Steuerrecht im Fachbereich V.

Dr. Jürgen Beyer, Universitätsprofessor an der Universität Hamburg, einen Ruf auf die W 3-Professur für Arbeits-, Organisations- und Unternehmenssoziologie im Fachbereich IV.

Dr. Klaus Dieter Drüen, Universitätsprofessor an der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Öffentliches Recht, deutsches und internationales Finanz- und Steuerrecht im Fachbereich V, Rechtswissenschaft.

PD Dr. Stephan Laux, Mitarbeiter der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, einen Ruf auf die W 3-Professur für Geschichtliche Landeskunde im Fachbereich III, Fach Geschichte.

Dr. Martin Schneider, Universitätsprofessor an der Universität Paderborn, einen Ruf auf die W3-Professur für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Arbeit, Personal und Organisation“ im Fachbereich IV.

PhD Dr. Caroline Sporleder, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität des Saarlandes, einen Ruf auf die W 2-Professur für Digital Humanities im Fachbereich II.

## Rufe an die Universität abgelehnt

**Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt die abgelehnt wurden:**

Dr. Christian Schwens, Akademischer Rat an der Justus-Liebig-Universität Gießen, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensführung im Fachbereich IV.

Dr. rer. nat. Tumasch Reichenbacher, Oberassistent an der Universität Zürich, einen Ruf auf die W 2-Professur für das Fach Kartographie und Geodatenmanagement im Fachbereich VI.

Dr. Sabine Ullmann, Universitätsprofessorin an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Geschichtliche Landeskunde im Fachbereich III.

## Rufe an andere Universitäten erhalten

Dr. Jan von Hein, Universitätsprofessor im Fachbereich V, Zivilrecht, einen Ruf auf eine W 3-Professur für „Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung“ an die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

## Rufe an andere Universitäten angenommen

Dr. Julia Reuter, Universitätsprofessorin im Fachbereich IV, Soziologie, an der Universität Trier, einen Ruf auf eine W 3-Professur für „Erziehungs- und Kulturosoziologie“ an der Universität zu Köln.

Dr. Jörn Sparfeldt, Universitätsprofessor im Fachbereich I, Pädagogik, an der Universität Trier, einen Ruf auf eine W 3-Professur für Erziehungswissenschaft an der Universität des Saarlandes.

## Rufe an andere Universitäten abgelehnt

Dr. Claudine Moulin, Universitätsprofessorin im FB II, Germanistik, an der Universität Trier, einen Ruf auf eine Professur für „Deutsche Sprachwissenschaft/Ältere deutsche Literatur“ an die Université de Neuchâtel (Schweiz).



# einfach studieren

## Essen

- Mensa & Cafeteria
- Speiseplan online: [www.mensa-trier.de](http://www.mensa-trier.de)
- Mailservice lecker-wecker

## Fahren

- Semesterticket

## Wohnen

- Wohnheime
- Zimmervermittlung

## Beraten

- Psychosoziale Beratung
- Rechtsberatung

## Service

- Umzugswagenverleih
- Darlehenskasse & Kulturfonds
- KfW-Kredite

lecker-wecker.de

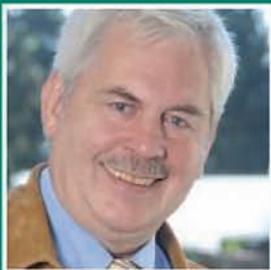


Mit dem kostenlosen Erinnerungs-Service auf [www.lecker-wecker.de](http://www.lecker-wecker.de) verpassen unsere Mensagäste nie wieder ihr Leibgericht. Der Lecker-Wecker funktioniert ganz einfach: Sie nennen uns Ihre Mensa-Favoriten und Ihre Mailadresse und wir senden Ihnen eine kurze Info, wenn Ihre Leibspeise das nächste Mal wieder auf dem Speiseplan steht.

[www.studiwerk.de](http://www.studiwerk.de) · Tel. 0800 studiwerk  
7 8 8 3 4 9 3 7 5

einfach studieren.

**swt**   
[www.studiwerk.de](http://www.studiwerk.de)



## WIRTSCHAFTSBERATUNG - STEUERBERATUNG



### W+ST LUXEMBOURG

Steuerberatungsgesellschaft mbH

5, an de Längten  
6776 Luxembourg-Grevenmacher  
Tel.: 00352 26710154  
Fax: 00352 26710184  
E-Mail: [contact@wstlux.lu](mailto:contact@wstlux.lu)

### W+ST TRIER

Wirtschafts- und Steuerberatung  
GmbH & Co. KG

Parkstraße 10  
54292 Trier  
Tel.: 0651/147310  
Fax: 0651/1473173  
E-Mail: [kontakt@wsttrier.de](mailto:kontakt@wsttrier.de)